Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang Nr. 253 | Schriftleitung, Verlag u Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr 16/17 S-Fernr 27431 Draht-Anschrift: Saalezeitung Im Falle höh Gewalt (Betriebsstör) besteht kein Anspruch auf Lieferung od Rückvergütung | Halle (S.), Freitag, den 29. Oktober 1937 | Mon Bezugspr 1,85 RM (einschl 0,15 Beförd u. 0,25 Zustellgeb; d d Post 2,30 RM (einschl 36,5 Rpf Postzeitungsgeb) zuzügl 0,36 Bestellgeld – Mitteld Illustr 20 Rpf Anzeigenpr n Preisl | Einzelpreis 15 Pf.

„Deutschland muß seinen Platz an der afrikanischen Sonne wiederhaben"

London horcht auf: Der Duce tritt für Deutschlands Kolonialforderung ein

„Times": Mussolinis Rede bei der 15-Jahrfeier des Marsches auf Rom eine Botschaft an die Welt

Für die Londoner Presse ist die große Rede des Duce anläßlich des 15. Jahrestages des Marsches auf Rom die Hauptmeldung des Tages. Sämtliche Blätter heben in ihren Ueberschriften die Friedensworte des Duce sowie insbesondere die Sätze hervor, mit denen er, sich an die deutschen Gäste wendend, sich über die Kolonialforderungen Deutschlands äußerte. Die „Times" hebt in ihrem römischen Bericht insbesondere den Empfang der deutschen Abordnung unter Führung von Rudolf Heß hervor. Niemals habe eine ausländische Abordnung derartige Ehrenbezeugungen erfahren wie die deutschen Besucher. Die Rede Mussolinis wird eine Botschaft an die Welt genannt, die der faschistischen Feier des 15. Jahrestages des Marsches auf Rom internationale Bedeutung gegeben habe, die sie bisher nie besessen habe.

Im „Daily Telegraph" wird das Friedensbekenntnis des Duce als eine begrüßenswerte Versicherung bezeichnet, daran aber die Einschränkung geknüpft, Mussolini lasse große Zweifel bestehen über das, was er unter Frieden verstehe. Dem „Daily Telegraph" ist augenscheinlich unangenehm, daß Mussolini die deutsche Kolonialforderung vor der Weltöffentlichkeit so nachdrücklich unterstrichen hat. Das Blatt mäkelt daran herum, meint, Deutschland könne doch wohl für sich selbst sprechen, um dann zu betonen: Wenn man die Kolonialforderung auf friedlichem Wege bereinigen wolle, so könne das ... durch Verhandlungen zwischen den direkt Betroffenen geschehen. Im übrigen könne man die deutsche Kolonialfrage aber nur in einem günstigen Augenblick aufgreifen. Die augenblickliche internationale Lage sei aber nicht dementsprechend. Zwei Vorbedingungen müßten allerdings in der Kolonialfrage erfüllt werden. Zunächst müßte eine genaue Erklärung abgegeben werden, was gefordert werde, und zweitens eine Versicherung, daß ein Abkommen zu einer wirklichen Befriedung führe und nicht neue Forderungen auslöse.

„Daily Mail" bringt ebenfalls das Eintreten Mussolinis für die Kolonialforderung Deutschlands in seiner Ueberschrift „Deutschland muß seine Kolonien zurückbekommen" zum Ausdruck. Zum ersten Male, so heißt es im römischen Bericht des Blattes, habe Mussolini in einer amtlichen Erklärung ausführlich dargelegt, daß ein wesentliches Ziel der italienischen Außenpolitik das Fernhalten des Bolschewismus aus Europa sei. Zum ersten Male auch habe er die Kolonialforderungen Deutschlands unterstützt. Seinen Worten käme im gegenwärtigen Augenblick besondere Bedeutung zu. Der „Daily Herald" sieht die Dinge natürlich mit der marxistischen Brille, kommentiert die Worte des Duce in einer höchst widersinnigen Weise und empfiehlt schließlich den Völkerbund als einzigen Friedensretter.

Frankreich und die Kolonialfrage

Die Feier des 15. Jahrestages des Marsches auf Rom und die Rede des Duce finden in der Pariser Presse eine eingehende Wiedergabe. Die meisten Blätter stützen sich im wesentlichen auf die Berichte ihrer römischen Korrespondenten. Einige Blätter widmen dem römischen Ereignis aber schon eigene Stellungnahmen, die hinsichtlich der deutschen Kolonialforderung jedoch längst bekannte „Gegenargumente" enthalten. Das „Echo de Paris" schreibt, Mussolini habe noch nie so „deutlich und brutal" die Wiedergabe der afrikanischen Kolonien an Deutschland gefordert. Frankreich seinerseits weigere sich nicht, Mittel und Wege zu suchen, um Deutschland an der Auswertung Afrikas zu beteiligen. Aber es bleibe dabei, daß kein Abkommen in der Kolonialfrage ins Auge gefaßt werden könnte, falls nicht auf der anderen Seite ein Versprechen gegeben werde, „die Verträge zu achten und sie nicht mehr einseitig aufzukündigen oder zu verletzen".

Paris zu schweren Unruhen in Marokko

„Eine Verschwörung ehrgeiziger Führer"

Kampf ohne Gnade / Polizei beim Einschreiten von Steinhagel empfangen

Die Unruhen, die in Französisch-Nordafrika ausgebrochen sind, halten weiter an. Wie die Nachrichtenagentur Radio aus Casablanca meldet, ist es gestern morgen in Oudjada zu Zwischenfällen gekommen. Mehrere 100 eingeborene Kundgeber hatten einen Protestzug gebildet. Die Polizei konnte diesen Zug nur mit Mühe auflösen und verhaftete zehn Personen. Ein Havasbericht aus Oran weiß darüber hinaus zu melden, daß die Polizei von den Eingeborenen mit einem Hagel von Steinen empfangen worden sei und aus diesem Grunde von der Waffe Gebrauch machen mußte. Man zählt etwa 30 Verletzte, darunter einen Polizeibeamten.

In Fez explodierte eine bei Zusammenstößen geworfene Bombe, als ein junger Eingeborener sie auf der Straße aufheben wollte, um sie bei der Polizei abzuliefern. Der Eingeborene wurde auf der Stelle getötet. Sechs weitere Personen erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

Zu den Vorgängen in Marokko und insbesondere zu der Aufdeckung einer nationalarabischen Verschwörung gibt der Pariser „Matin" einem marokkanischen Kenner das Wort, der u. a. sagt: das Ziel dieser Verschwörung sei es gewesen, nach einer Reihe von Aufständen die allgemeine Verwirrung im Lande auszunützen, um einen Staatsstreich zu versuchen und eine marokkanische Regierung auszurufen, deren Zusammensetzung schon festgelegt gewesen sei. Der am 25. Oktober in Fez verhaftete Eingeborenenführer Allal el Fassi war als König ausersehen. Fast alle zukünftigen Regierungsmitglieder seien ebenfalls verhaftet worden. Die aufständische Regierung gründe sich in erster Linie auf religiöser Ebene. Es handle sich aber nicht um eine Verbesserung der Lage der armen Bevölkerung, sondern um eine Verschwörung ehrgeiziger Führer. Deshalb habe die Regierung sich in einen Kampf ohne Gnade eingelassen.

Zum 40. Geburtstag des Reichsministers Dr. Goebbels

Der Reichsminister mit seiner Gattin und seinen Kindern Helga, Hilde und Helmut. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Ehrengeschenk für den Führer

Von Ungarns Reichsverweser v. Horthy.

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den königlich ungarischen Gesandten, der ihm ein in der ungarischen Porzellanmanufaktur hergestelltes Tafelservice für 48 Personen als Ehrengeschenk des Reichsverwesers von Ungarn, Admiral von Horthy, überreichte. Das mit Blumen und Schmetterlingen in kunstvoller Handmalerei verzierte Viktoriaservice trägt das Familienwappen der Horthys (gepanzerter Arm mit Aehren) und das deutsche Hoheitszeichen. Als Tafelschmuck gehören zu ihm eine Anzahl Figuren, die Nationaltrachten und Szenen aus dem ungarischen Volksleben darstellen. Das Tafelgeschirr ist die Gegengabe für das Mercedes-Benz-Kabriolett, das der Führer dem Reichsverweser gelegentlich der Berliner Automobilausstellung im März dieses Jahres als Mustererzeugnis der deutschen Kraftwagenindustrie zum Geschenk gemacht hatte.

Für einen Vierziger

Dr. O., Halle, den 29. Oktober.

Die Presse von gestern pflegte Geburtstagsartikel in der Regel nur für Menschen zu schreiben, deren Leben sich bereits zu neigen begann. Aeußerste Grenze in der Jahresskala war gemeinhin der Fünfziger. Ein Sechziger hatte schon mehr Anspruch darauf. Beim Siebziger und Achtziger war es journalistische Regel. Diesem Brauche pflegte denn auch der Stil des Glückwunschaufsatzes zu entsprechen, der also ein Leben würdigte, dessen zumindest biologischer Scheitel überschritten war. Bei aller Wärme und Zuneigung für das Geburtstagkind geriet so ein Artikel gewöhnlich in das Randgebiet des Nekrologes — ein bißchen wehmütig, ein bißchen Silberhaarstimmung, sehr viel „es war einmal". So etwas Lebensabendmusik war meist darin.

Das hat sich von Grund auf geändert, seit es weithin nicht mehr als ungewöhnlich empfunden wird, die gleiche Ehrung Dreißigern und Vierzigern zuteil werden zu lassen. Es ist sinnfälliger Ausdruck jener ungeheuren Verjüngung, die in der Staatsführung Platz gegriffen hat. Die Staatsgeschäfte liegen heute nicht mehr aus Grundsatz bei den Aelteren, bei der Erfahrung gehäufter Jahre, der gespeicherten Weisheit und Abgeklärtheit eines Mindestmaßes von Dezennien. Gesetz dieses Reiches mit seinem rasenden Dynamismus ist vielmehr der Ruf nach der Jugend. Man rechne die Lebensjahre unserer führenden Männer nach, deren überwiegende Mehrheit im Zenit des Menschenlebens steht. Man tastet, bei aller Ehrfurcht vor dem Alter, nicht mehr ausschließlich die Zahl der Kerzen ab, die ein Geburtstag zu entzünden pflegt. Man schreibt nicht so sehr Rückblicke auf das, was war — sondern das, was ist und sein wird. Der verjüngte Lebensstil der Nation hat auch eine verjüngte Pressemethodik bei Geburtstagen zur Folge. Es ist kein Anlaß, darüber den Kopf zu schütteln.

Das Leben des Mannes, dessen 40 Lebensjahre es heute zu würdigen gilt, liegt trotz jener ungeahnt steilen Aufwärtskurve der letzten elf Jahre weiter im Bogen des Aufstieges. So kann es keinen Rückblick geben, wie auf ein Abgeschlossenes, das geruhsam zu betrachten wäre. Dieser Mann ist vielmehr ganz Strom, Impuls, Aktivität, Leidenschaft — fanatische Besessenheit für die selbstgewählte Aufgabe. Das Ministerium mit den zwei Zielen am Berliner Wilhelmplatz, das Joseph Göbbels' Geist atmet, ist eine so eigenwillige und erstmalige geistig-politische Schöpfung, daß es von seiner Person gar nicht zu trennen ist. Sein Herr ist nach dem Zusammenbruch des Ruhrkampfes als „unbekannter junger Mann" nach Berlin gegangen, mit nichts als dem brennenden Willen, diese Stadt für den Nationalsozialismus zu erobern. Diese Aufgabe hat der Gauleiter Dr. Goebbels er-

Sondersendung des deutschen Rundfunks

zum heutigen Geburtstag Dr. Goebbels.

Zum heutigen Geburtstag des Reichsministers und Gauleiters Dr. Goebbels bringt der Deutschlandsender mit den Reichssendern Berlin, Köln, Stuttgart, München, Leipzig, Breslau, Königsberg und dem Landessender Danzig um 18.30 Uhr eine Zusammenstellung von Schallaufnahmen, die ein lebendiges Bild vom Menschen und politischen Kämpfer Dr. Goebbels geben. Ueber die Reichssender Hamburg, Frankfurt und Saarbrücken geht die Sondersendung um 22.15 Uhr. Die Sendung bringt u. a. Ausschnitte aus der großen Reichstagsrede vom 23. Februar 1932, in der Dr. Goebbels vernichtende Abrechnung mit dem Systemkanzler Brüning hielt. Erschütternd — und zugleich in eine neue Zukunft weisend — sind seine Worte bei der Weihe des Sterbezimmers Horst Wessels im Oktober 1933. Abschließend folgen Gespräche mit Arbeitern und Bauern, die den Doktor als volksverbundenen und fürsorgenden Kameraden zeigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0001
DFG

füllt. Daß sie in der Reichshauptstadt verwirklicht wurde, gab ihr reichliche Bedeutung für die Bewegung. So wurde der Reichspropagandaleiter. Daß sie in einer Millionenstadt erfüllt werden mußte, gab ihm eine propagandistische Schule, die ihresgleichen in deutschen Landen sucht. Der Kampf um Berlin gab Joseph Goebbels die dialektische Schärfe der Rede, die dem Charakter der Berliner Bevölkerung entsprach und schon im Ruhrgebiet vorgeschult war. Es gab ihm zugleich die überragende Plattform, die, man mag es wollen oder nicht, Berlin nun einmal ist.

So wurde er zum Eroberer der Reichshauptstadt — ein weites Feld für die Erprobung jeder Wortwirksamkeit. Mit dem gesprochenen Artikel schuf er im „Angriff" zugleich eine für den Nationalsozialismus klassisch gewordene Journalistik. Um den skeptischen Berliner, den wendigen und gewitzten Reichshauptstädter zu überzeugen, bedurfte es einer etwas heftigen Klangfarbe, eines zwingenden Tempos — zugleich aber auch einer unerbittlichen Logik, einer Angriffsfreudigkeit mit taktischem Witz gepaart, einer schonungslosen Taktik und einer Beweglichkeit, die dem Lebenstempo der Stadt entspricht. Das alles begriff der aufgeschlossene Wikinger des Wortes. Indem er zu all dem noch den rücksichtslosen persönlichen Einsatz gesellte, riß er die Hunderttausende mit sich. Und gewann. Das neue Lebensgefühl ergriff Besitz von dieser Stadt. Der Nationalsozialismus siegte. Der „Berliner Doktor" hielt seinen Einzug in den Schinkelbau mit seinen Pressestellen, der nun Sitz des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wurde.

Hier blieb er wohl der Alte — und wurde doch ein neuer. Der Aufgabenkreis weitete sich fast ins Ungemessene. Es entstand der alles überdachende Bau der Reichskulturkammer. Der Kampf mußte in eine neue Ebene verlegt werden und durfte die alte doch nicht preisgeben. Es ging um die Nervenzentren des geistigen Lebens, die der Sache des Nationalsozialismus dienstbar zu machen waren. Das war etwas durchaus anderes, als eine Kampfrede im Norden oder Osten der Reichshauptstadt, in den Pharus-Sälen, der Hafenheide, am Kreuzberg und in Lichtenberg. Der Neubau ist inzwischen beendet. Mit welchem Erfolge ist am deutschen Kulturleben unschwer abzulesen.

Das Nietzsche-Wort vom gefährlichen Leben steht in Leuchtschrift über Joseph Goebbels Weg und Arbeit. Er hat es wahrgemacht bis auf diesen Tag. Und der Führer wußte schon, weshalb er gerade diesen Mann mit so wichtiger Mittleraufgabe betraute. Er wußte, in welche Hände er das Hauptinterpretentum seiner Grundsätze und Ziele legte. Er hat sich auch darin nicht getäuscht. Gerade sein Glückwunsch wird Dr. Goebbels deshalb die größte Geburtstagsfreude sein, ein Glückwunsch, dem sich zahllose Verehrer und Freunde in Volk, Staat und Partei vorbehaltlos anschließen.

Der nationalspanische Heeresbericht

Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag lautet: Asturien: Die Säuberungsarbeiten werden in der befreiten Zone fortgesetzt. — Madrid: Infanterie- und Artilleriefeuer. Nördlich der Universitätsklinik wurde ein feindlicher Angriff abgeschlagen. Luftwaffe: Am Mittwoch bombardierten unsere Flieger die Eisenbahnstation von Port Bou.

Gummi-Handschuhe Paar 75 Pfg. Gummi-Bieder

Im Beisein des Stellvertreters des Führers

Das Friedensbekenntnis des Duce

„Immer innigere Solidarität mit Deutschland" — Mussolini vor 100 000

Im Mittelpunkt der zahlreichen Feiern, mit denen das faschistische Italien sein höchstes Fest, den Jahrestag des Marsches auf Rom, begeht, stand die gestrige Großkundgebung im Olympischen Stadion. Auf der Ehrentribüne hatte die Abordnung der NSDAP. mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Platz genommen. Immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen, hielt Mussolini eine große Rede, in der er die Notwendigkeit betonte, daß das deutsche Volk seinen Platz an der afrikanischen Sonne wieder erhalte, den es vor dem Kriege innehatte und der ihm zukommt.

Mehr als 100 000 Amtsträger der Faschistischen Partei waren versammelt, um die Parole für die kommende Arbeit vom Duce entgegenzunehmen. Auf den Ehrentribünen hatten außer der von Rudolf Heß geführten Abordnung der NSDAP. die in Rom als Gäste Italiens weilenden verwundeten nationalspanischen Offiziere Platz genommen. Die Deutschen waren bei ihrem Erscheinen mit unbeschreiblichem Jubel und den deutschen Nationalhymnen empfangen worden.

Die Rede des Duce

In seiner innen- wie außenpolitisch gleich bedeutsamen Ansprache an die 100 000 Schwarzhemden führte der Duce aus: „Fünfzehn Jahre sind seit den Tagen vergangen, in denen sich ein für das Leben unserer Nation historisch höchst bedeutsames Ereignis abspielte. Am 28. Oktober 1922 begann jene faschistische Revolution, die schon fünfzehn Jahre andauert. Die Revolution ist zum Regime geworden, und das Regime ist immer mehr mit dem italienischen Volk eins geworden, mit diesem energischen und starken italienischen Volk, mit dem ein Waffengang für jedermann äußerst gefährlich wäre. Wenn wir in Gedanken rückwärts blicken, können wir mit ruhigem Stolz feststellen, daß wir während dieser geschichtlichen Periode große Taten vollbracht haben, die alle in der einen ihren strahlenden höchsten Ausdruck finden, im wiedererstandenen Imperium Roms.

Im Anschluß an diese einleitenden Feststellungen fuhr Mussolini fort: „Wir sind glücklich, daß der Führer eine Abordnung seiner hervorragendsten Männer nach Rom entsandt hat, die Kameraden Heß, Frank, Lutze, Wagner (bei jeder Namensnennung brachen die Massen in jubelnde Zurufe aus) und die sie begleitenden Kameraden, die Vorkämpfer und Nationalsozialisten der ersten Stunde, Verwundete des Weltkrieges und der Revolution. Nach den unvergeßlichen Tagen von München, Mecklenburg, Essen und Berlin beweist ihre Anwesenheit bei unserer Feier in der Tat, daß sich neben der politischen Achse eine immer engere Solidarität zwischen beiden Regimen und eine immer aufrichtigere Freundschaft zwischen den beiden Völkern entwickelt."

Der Hinweis auf Deutschland

Nachdem der Duce die Politischen Leiter der Faschistischen Partei an die Tradition ihrer Grundtugenden erinnert und den Grundsatz: „Das Kapital sei dem Staate untergeordnet!" betont hatte, rief er den 100 000 am Schlusse seiner Rede zu: „Kameraden! Unter welchem Zeichen wollen wir das 16. Jahr der faschistischen Zeitrechnung beginnen? Das Zeichen ist in dem einfachen Wort enthalten: Friede! Dieses Wort ist von den blökenden Herden der reaktionären, sogenannten Demokratien viel gebraucht und mißbraucht worden. Aber wenn dieses Wort über unsere Lippen kommt, von uns Männern ausgesprochen wird, die wir gekämpft haben und bereit sind, zu kämpfen, so erhält dieses Wort seine tiefe, feierliche und menschliche Bedeutung zurück. Damit dieses Wort wieder dauerhaft und fruchtbar sei, ist es notwendig, den Kommunismus aus Europa und zunächst aus Spanien auszuschalten. Es ist notwendig, daß einige schreiende und absurde Klauseln der „Friedensverträge" revidiert werden. Es ist notwendig, daß ein großes Volk wie das deutsche den Platz wiedererhält, der ihm gebührt und den es an der Sonne Afrikas innehatte. Es ist schließlich notwendig, daß man Italien in Ruhe läßt, weil es sich mit seinem Blut und mit seinen eigenen Mitteln sein Imperium geschaffen hat, ohne einen einzigen Quadratmeter fremder Imperien anzutasten. Kameraden, erhebt die Standarten in der Glorie der Sonne Roms! Es sind nicht nur die Banner einer Ideе, einer Weltanschauung, einer Revolution, es sind die Banner dieses Jahrhunderts, des Jahrhunderts des Faschismus!"

Als der Duce seine Ansprache beendet hatte, antworteten die Massen mit langanhaltenden Hochrufen. Besonders stürmische Zustimmung hatte jene Stelle gefunden, in der Mussolini der deutsch-italienischen Freundschaft gedachte. Unter dem tosenden Beifall der Hunderttausende erklangen dann die Nationalhymnen, und die gewaltige Kundgebung fand ihr Ende.

„Giornale d' Italia" zur Duce-Rede

Das römische Blatt „Giornale d'Italia" erklärt, was den äußeren vom Mussolini gewollten Frieden betreffe, so handele es sich keineswegs darum, den Faschismus anderen Völkern aufzwingen zu wollen, sondern lediglich um die Anwendung der Grundprinzipien des faschistischen Regimes, „Mut und Realismus". Mussolini habe diesen Frieden vor ganz Europa und der Welt klar umrissen und damit die Linie für die italienische Außenpolitik des Jahres 16 der faschistischen Zeitrechnung und der darauffolgenden Jahre vorgezeichnet. Diese besteht, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, in 1. unerbittlichem Kampf gegen den Kommunismus, soweit er sich außerhalb Sowjetrußlands, das heute niemand anzugreifen beabsichtige, betätige; 2. Anerkennung der elementaren Rechte und Bedürfnisse der Nationen und eine baldige Revision der ihnen hohnsprechenden Klauseln, bevor es zu spät ist; 3. Anerkennung der deutschen Kolonialforderungen, die den dringenden Bedürfnissen einer werktätigen Großmacht und der Notwendigkeit des Gleichgewichtes der europäischen Kräfte entsprechen, und 4. Achtung gegenüber dem faschistischen Italien und der Unantastbarkeit seines Imperiums, das ebenso wie das faschistische Regime, das es zu erobern wußte, als unumstößliche Tatsache anerkannt werden müsse.

Der Führer an Mussolini

Glückwunsch zum 28. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat am 28. Oktober an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini folgendes Telegramm gerichtet: „In dankbarer Erinnerung an die Tage, die ich gemeinsam mit Eurer Exzellenz in Deutschland verleben durfte, nehme ich an der heutigen Feier des faschistischen Italiens besonderen Anteil. Mit mir gedenkt das ganze deutsche Volk des heute vor 15 Jahren von Ihnen so wunderbar begonnenen Marsches auf Rom, der nicht nur für die Geschichte Italiens, sondern für die ganze europäische Entwicklung einen Wendepunkt bedeutet. Mit meinem herzlichen Glückwunsch zum heutigen Tage verbinde ich meine wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für Ihre Arbeit im Dienste der italienischen Nation und für unsere gemeinsamen Anstrengungen für die europäische Kultur und den europäischen Frieden. (gez.) Adolf Hitler."

Der Gruß General Francos

Der Duce hat gestern folgendes Glückwunschtelegramm vom spanischen Staatschef General Franco erhalten: „Anläßlich des 15. Jahrestages des Marsches auf Rom richte ich an Sie und die Schwarzhemden des faschistischen Italiens meinen und aller gegen die Barbarei, für die Zivilisation im Mittelmeerraum kämpfenden Spanier Gruß und Wünsche."

Alfred Rosenberg antwortet Mr. Roosevelt

Die Reihe der Vortragsabende des Außenpolitischen Amtes der NSDAP eröffnet

Das Außenpolitische Amt der NSDAP. veranstaltete am Donnerstagabend im Hotel Ablon den ersten Vortragsabend dieses Winters, dem zahlreiche Diplomaten in- und ausländische Pressevertreter sowie führende Persönlichkeiten des Lebens der Reichshauptstadt beiwohnten. Reichsleiter Alfred Rosenberg hielt eine großangelegte Rede, in der er nachwies, daß alle die Kultur und Staatlichkeit Europas angreifenden Mächte zurückgewiesen werden müßten.

Zu Vorwürfen, die von jenseits des Atlantischen Ozeans gegen Deutschland erhoben werden, und den Hinweisen auf die Grundlagen der eigenen Staatlichkeit sagte Alfred Rosenberg, daß sie auf einem Mißverstehen der geschichtlichen und politischen Bedingtheiten beruhten und zum anderen die Verschiedenartigkeit der Entwicklungsstadien überfähen. Wenn aus dem Mißverstehen der Situation etwa in USA. heute Reden über Zivilisation und Verwerfung autoritärer Staatssysteme zu uns herüber klingen, dann müssen wir der Anschauung Ausdruck geben, daß, ehe derartige Angriffe gegen autoritäre Staaten erhoben werden, man sich erst der 10 bis 12 Millionen Arbeitslosen annehmen und feststellen sollte, warum durch einen Raubbau an der Erde 8 Millionen Farmer dahinsiechen und die Wüste in ungeheurer Weise weiterfrißt. Das einstmals als selbstverständlich angenommene „Recht" des einzelnen auf Abholzung der Wälder und Ausplünderung der Prärien hat sich heute bitter gerächt. „Gewiß", so fuhr Rosenberg fort, „werden es manche Staaten heute noch nicht glauben wollen, aber wir sprechen es nur als unsere feste Ueberzeugung aus, daß durch die Wege, die Deutschland beschritten hat, heute schon manches überwunden erscheint, was als Problem noch garnicht jenen gegeben ist, die uns glauben dauernd belehren zu müssen."

Nach der Feststellung, daß Rußland nach Mittelasien zurückgekehrt sei, fuhr Alfred Rosenberg fort: „Wer im Ernst Europa als organische Einheit einer starken

Einkaufstaschen in Schilf, Bast und Leder Gummi-Bieder

Weitere 1,5 Millionen für „Künstlerdank"

Reichsminister Dr. Goebbels' Geburtstagsgeschenk an die deutschen Künstler

Anläßlich des einjährigen Bestehens der von Reichsminister Dr. Goebbels ins Leben gerufenen Spende „Künstlerdank" fand im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter Vorsitz von Reichsminister Dr. Goebbels eine Sitzung mit den Treuhändern der Spende statt. Dr. Goebbels teilte mit, daß er sich entschlossen habe, der Spende „Künstlerdank" einen weiteren Betrag von 1,5 Millionen RM. zur Verfügung zu stellen, um auch weiterhin die soziale Fürsorge für die deutsche Künstlerschaft sicherzustellen, bis die bereits in Angriff genommene allgemeine Altersversorgung die Aufgaben der Spende „Künstlerdank" übernehmen könne.

Dr. Goebbels wies darauf hin, daß in Tausenden von Fällen durch die Spende „Künstlerdank" Not und Sorge deutscher Künstler gelindert werden konnten, die infolge ihres Alters oder aus anderen Gründen nicht mehr in der Lage waren, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Namens der Treuhänder und der deutschen Künstler dankte Generalintendant Klöpfer dem Minister für die neue Spende und gab die Versicherung ab, daß die Treuhänder sich des bewiesenen Vertrauens auch künftig durch hilfsbereite Mitarbeit würdig zeigen würden.

*

SZ. Mit seiner neuen Spende hat Reichsminister Dr. Goebbels den Fonds einer Einrichtung gestärkt, die als Urzelle einer werdenden allgemeinen Altersversorgung der deutschen Künstler anzusprechen ist. Gemessen an der großen Zahl von Künstlern, deren Kräfte verbraucht sind und die sich ihr Brot nicht mehr selbst verdienen können, ist dieser Betrag indessen noch zu gering. Er soll aber das Fundament der Beihilfen untermauern, gleichzeitig auch zum Ausdruck bringen, daß das deutsche Volk seine abgetretenen Künstler nicht vergißt, die zu ihrer Zeit einer ganzen Generation Gaben der verschiedensten Art zur Bereicherung des kulturellen Lebens darbrachten.

So wird zunächst der „Künstlerdank" dort helfend eingreifen, wo die Not am härtesten und der Künstler vom Schicksal am unfreundlichsten behandelt worden ist. Für später ist dann ein abgerundetes Sozialwerk vorgesehen, das sehr dazu beitragen wird, die schöpferischen Kräfte des Künstlers zu noch größerer Entfaltung zu bringen, da er dann nicht mehr, wie bisher und heute, mit Sorgen in die Zukunft zu sehen braucht.

Ein Pionier deutscher Polarforschung † Im 82. Lebensjahr ist in Braunschweig Dr. phil. Heinrich Abbes, ein Pionier deutscher Polarforschung, gestorben. Er schloß sich 1882 der deutschen Expedition nach dem Kingua-Fjord an. Dr. Abbes hat die gesammelten Kenntnisse in seinem Buch „Die Eskimos des Cumberland-Golfes" niedergelegt.

Professor Götze Gaubeauftragter für Vorgeschichte. Der Kreiskonservator von Köthen, Professor Götze, wurde zum Gaubeauftragten für Vorgeschichte für den Gau Magdeburg-Anhalt ernannt. Professor Götze ist außerdem an Stelle des in den Ruhestand versetzten Dr. Müller Vertrauensmann zum Schutze der Bodenaltertümer.

Wagners Gesamtwerk in Leipzig. Leipzig, die Geburtsstadt Richard Wagners, veranstaltet anläßlich des 125. Geburtstages des Meisters im Frühjahr 1938 zwei Festspielreihen seines dramatischen Gesamtwerkes von den „Feen" bis zum „Parsifal". Zur Eröffnung der Festspielreihe wird in einer Morgenfeier das erhaltene Fragment der ersten Oper Richard Wagners „Die Hochzeit" zur szenischen Aufführung gelangen.

Neuer Rektor der Universität Berlin

Der Reichserziehungsminister hat den Historiker Professor Dr. Willi Hoppe zum Rektor der Universität Berlin ernannt. Professor Hoppe versah bereits seit 1. April 1935 das Amt des Prorektors an der Berliner Universität.

Der neue Rektor, der der NSDAP. seit 1931 angehört, steht im 54. Lebensjahre. Nach langjähriger Tätigkeit als Bibliotheksdirektor habilitierte er sich 1924 und wurde dann 1929 zum Professor ernannt. Das besondere Forschungsgebiet Professor Hoppes ist die ostdeutsche und brandenburgisch-deutsche Geschichte. Er wurde 1933 an die Spitze des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine berufen. Er ist Mitglied der Historischen Reichskommission. Am Dezember 1934 ernannte ihn die Gesellschaft für Geschichts- und Altertumskunde in Riga zu ihrem Ehrenmitglied.

Das Buch in der Schule. Der thüringische Volksbildungsminister hat angeordnet, daß während der Woche des deutschen Buches die Schulen eine geeignete Unterrichtsstunde dem deutschen Buch zu widmen haben. An besonderen Beispielen, vor allem des Führerbuches „Mein Kampf", ist den Schülern die Bedeutung des Buches für das Leben des Volkes zu zeigen. Den Mittelpunkt der Stunde sollen Vorlesungen aus einem völkisch wertvollen Buch bilden.

Erika Lindner tanzt

Dritter Meisterabend im Thaliasaal.

Erika Lindner, erste Solotänzerin an der Berliner Staatsoper, stellte sich gestern im Rahmen der Meisterabende des Theaterringes der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude einem ebenso zahlreichen wie interessierten hallischen Publikum im Thaliasaal vor.

Sie führt sich ein mit einem „Tanz in den Morgen" — jugendlich schlanke Gestalt, tänzerisch hervorragend durchgebildet, musikalisch, ein motorisches Temperament, das durch grazile Heiterkeit besticht und die Begegnung mit ihr zu einer erfreulichen Angelegenheit macht.

Im weiteren Verlauf des Abends erscheinen zwei Tänze „Wanderer in der Nacht" und „Letztes Lied", in denen die Jugendlichkeit der Empfindung ihren Ausdruck in einer Maßlosigkeit von Tempo und Linie der Bewegung findet, die alle Norm zu zerspringen droht. Dann aber kehrt man zurück zu den freundlichen Anekdoten vom „Dichterling", zu klar ausgedeuteten „Fischerliedern", einer liebenswerten Skizze „Bei stille" und einem schönen „Liegenlied", von denen Wärme und innere Heiterkeit ausgeht. Die wohl persönlichste Schöpfung des Abends schien der „Irrwisch" (nach Schubert), ein Tanz von unerschöpflicher Vielfalt an kleinen Einfällen, verspielten Pointen, elektrisierender Ruhelosigkeit, wirbelnder Bewegungsfreude und elfenhafter Leichtigkeit. Daß darüber hinaus der „Lustige Musikante" (nach C. M. von Weber) mit seiner famosen, liebenswürdig karikierenden Note den lebhaftesten Beifall des entzückten Hauses erzielte, versteht sich angesichts der abgerundeten Könnerschaft der Künstlerin, die sich auf dieser Linie ohne Zweifel am glücklichsten entwickeln wird, von selbst.

Ehrhard Evers.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0002

Vielfachheit und nicht als rohe Summation erstrebt, der muß die vier großen Nationalismen (Frankreich, England, Italien, Deutschland) als vom Schicksal gegeben anerkennen. Die Zerstörung eines dieser Zentren durch irgendeine Macht würde kein „Europa" zur Folge haben, sondern ein Chaos herbeiführen." Ueber den europabedrohenden Bolschewismus sagte der Reichsleiter: „Er ist der Gegenspieler von unten wider das Erwachen eines neuen Nationalgefühls." Rosenberg stellte dann noch einmal die Forderungen Europas auf, die er schon 1932 formuliert hatte: „Europa steht machtpolitisch als Einheit vor Asien und Afrika. Europa anerkennt Seele und Art aller Rassen, aller bestehenden Kulturen und verzichtet darauf, das Seelenleben des weißen Menschen den Völkern anderer Rassen aufdrängen zu wollen. Europa anerkennt die beiden großen Nationen und Staaten der gelben Rasse und ihre Lebensrechte ... Aber Europa muß sich die Herrschaft über jene asiatisch-afrikanischen Gebiete einmütig sichern, die seine Menschen benötigen, um so mehr, als die in Betracht kommenden Völkerschaften zu Eigenstaatlichkeit nicht fähig erscheinen. Erst dann kann bei seelischer, nie zu unterdrückender Mannigfaltigkeit eine Einheit Europas entstehen, in der die kleinen Völker ebenfalls ihr Dasein auf ihrem Boden erfüllen können."

Die Glasplatte als Huldigung

Tschechische Gabe an die Sowjetunion.

Der regierungsfreundliche polnische „Expreß Poranny" macht die polnische Oeffentlichkeit darauf aufmerksam, daß in den Fenstern einer Prager Firma eine sogenannte öffentliche „Gabe der tschechoslowakischen Nation an die 20jährige Sowjetunion" in Gestalt einer sechs Quadratmeter großen Glasplatte zur Schau gestellt wird. Diese Platte zieren u. a. pathetische Erklärungen zweier tschechischer Dichter, die von den „Errungenschaften des bolschewistischen Systems" so entzückt seien, daß sie den Wunsch zum Ausdruck bringen, auch die Tschechoslowakei möchte einmal diesem System gleichen. So also, schreibt das Warschauer Blatt, erniedrigen sich die Tschechen in schamloser Weise vor dem Moskauer Satrapen.

Deutschland eingeladen

zur Neunmächtekonferenz in Brüssel.

Die belgische Regierung hat mit Zustimmung der übrigen Signatarmächte des Neun-Mächte-Vertrages an Deutschland und Sowjetrußland die Einladung zur Teilnahme an der Fernostkonferenz am 3. November in Brüssel gerichtet.

Von Valencia nach Barcelona

Bolschewistenregierung „siedelt um".

Havas meldet aus Valencia: Ein Gesetz bezüglich der Uebersiedlung der Valencia-„Regierung" nach Barcelona wird am Sonnabend, dem 30. Oktober, von der „offiziellen" rotspanischen Zeitung bekanntgegeben werden.

Selbstmord Generalleutnants Chuyaohua

Generalleutnant Chuyaohua, der die bei Taschang an der Schanghai-Front geschlagenen chinesischen Truppen befehligte, hat Selbstmord begangen.

Continental Reise-Schreibmaschinen RM. 11,- Monatsraten Friedrich Müller Am Leipziger Turm

Von drinnen und draußen

Der Führer hat dem Präsidenten der türkischen Republik anläßlich des türkischen Nationaltages seine Glückwünsche übermittelt.

Der italienische Regierungschef hat die zur Zeit zur Erholung in Italien weilenden 19 verwundeten nationalspanischen Offiziere im Palazzo Venezia empfangen und ihnen seine herzliche Sympathie ausgesprochen.

Der belgische König hat den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Finanzminister de Man, mit der Regierungsbildung beauftragt.

Von nationalspanischer Seite verlautet, es lägen zuverlässige Nachrichten aus Frankreich über den Verkauf von sechs französischen U-Booten an die Valencia-Bolschewisten vor.

Die slowakischen Studenten der slowakischen Universität Preßburg demonstrierten gegen die tschechische Professorenschaft. Ein Sprecher der Studenten erklärte, daß die Demonstrationen solange fortgesetzt würden, bis die Forderung auf Unterrichtung in slowakischer Sprache zufriedenstellend beantwortet sei.

Der Vorsitzende der Radikalsozialen Partei, Kriegsminister Daladier, erklärte vor der Parteitagung in Lille, wirtschaftlich sei Frankreich gegenüber fast allen anderen Nationen im Rückstand.

Wie der Pariser „Matin" meldet, haben Hafenarbeiter in Bordeaux die Löschung deutscher Schiffe sabotiert.

Englands Kolonialminister Ormsby Gore teilte im englischen Unterhaus mit, daß der britische Hohe Kommissar für Palästina, Sir Arthur Wauchope, von seinem Posten zurückgetreten sei. Als Grund für den plötzlichen Rücktritt werden Gesundheitsrücksichten genannt.

Zwischen den Orten Padang und Medan auf Sumatra (Niederländisch-Indien) wütete ein schweres Unwetter, dem nach vorläufigen Meldungen 40 Menschen zum Opfer gefallen sind.

In einem Kohlenbergwerk bei Anchorage in Alaska erfolgte eine Schlagwetterexplosion, durch die 19 Bergleute verschüttet wurden, 14 wurden getötet.

Mongolenstaat beschlossen

Auf ähnlicher Grundlage wie Mandschukuo.

Wie die Tokioter Presse berichtet, hat die in Suiyuan, der Hauptstadt der künftigen „Inneren Mongolei", tagende gesetzgebende Nationalversammlung beschlossen, eine autonome Regierung unter dem Fürsten Teh zu bilden. Der Aufbau und die Uebernahme der inneren Verwaltung des neu geschaffenen Staatsgebildes sollen auf ähnlicher Weise erfolgen wie im benachbarten Mandschukuo.

Der Duce zeichnete die Besten und Tüchtigsten der Nation aus

Mussolini hatte gestern nachmittag Rudolf Heß und die Abordnung der NSDAP eingeladen, der feierlichen Verleihung von Tapferkeitsmedaillen an die Hinterbliebenen in Abessinien gefallener Faschisten und von Urkunden für besondere Leistungen an Arbeiter, Bauern und Sportler aus ganz Italien beizuwohnen. In feierlicher Form verlieh der Duce den Vätern, Müttern und Brüdern gefallener Helden die Tapferkeitsmedaille, überreichte den tüchtigsten Bauern, den Siegern der Berufswettkämpfe und hervorragenden Sportlern mit anerkennenden Worten Ehrendiplome. Es war eine eindrucksvolle Stunde. Zuvor hatte Parteisekretär Starace dem Duce, wie alljährlich, die Mitgliedskarte Nr. 1 für das Jahr 16 der faschistischen Zeitrechnung überreicht. Ganz Rom schien gestern in ein Heerlager von Schwarzhemden und Miliz verwandelt.

Reichsinspekteur der Marine-Hitlerjugend

Der Reichsjugendführer hat den bisherigen Leiter des Hauptreferates Marine im Amt für körperliche Ertüchtigung der Reichsjugendführung, Oberbannführer Roedenbeck, mit sofortiger Wirkung unter Beförderung zum Hauptbannführer zum Reichsinspekteur der Marine-Hitlerjugend ernannt.

Fünffacher Rassenschänder zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt

Die Große Strafkammer 6 des Hamburger Landgerichts verurteilte den 56jährigen früheren Rechtsanwalt Dr. Theodor Wohlfahrt wegen fortgesetzter Rassenschande in fünf Fällen zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte ist Volljude und war vermessen genug, bei sich zu „schwören", nicht nach den Nürnberger Gesetzen, durch die er sich angeblich persönlich „beleidigt" fühlte, zu leben und brach auch tatsächlich die Beziehungen, die er zu fünf arischen Frauen unterhielt, nicht ab. Mit unverhohlener Frechheit gab Wohlfahrt an, er habe immer nur Beziehungen zu arischen Frauen unterhalten. Für Jüdinnen habe er ganz allgemein kein „Interesse" gehabt. Der fünffache Rassenschänder erhielt zehn Jahre Zuchthaus, wo er nun Zeit genug haben dürfte, seine „beleidigten" Gefühle in einen normalen Gemütszustand zu bringen.

Frontgebiet von Aragon von schweren Ueberschwemmungen betroffen

Nach Meldungen aus Saragossa sind infolge langanhaltender Regengüsse während der letzten Tage mehrere Flüsse in Aragonien über die Ufer getreten und haben weite Landgebiete überschwemmt. Der Ebro hat mit sechs Metern über dem Normalstand die größte bisher überhaupt verzeichnete Wasserhöhe erreicht. Da das Wasser immer weiter steigt, wird eine Ueberflutung der niedriger gelegenen Stadtteile von Saragossa und der umliegenden Dörfer befürchtet. Von den Ueberschwemmungen ist auch das Frontgebiet in Aragonien bereits betroffen worden.

Einwohner müssen die Häuser räumen

Ueberschwemmungen in 3 USA.-Bundesstaaten

Teile der nordamerikanischen Bundesstaaten Maryland, West-Virginien und Pennsylvanien wurden von großen Ueberschwemmungen heimgesucht, da die Flüsse infolge mehrtägiger Regengüsse Hochwasser führen und stellenweise über die Ufer getreten sind. Zahlreiche Ortschaften sind überflutet und von der Außenwelt abgeschnitten. Die 40 000 Einwohner zählende Stadt Cumberland im Staate Maryland steht teilweise so hoch unter Wasser, daß die Einwohner aufgefordert werden mußten, die Häuser zu räumen.

Der Photoapparat im Nachttischlämpchen

Und eine Ehe wurde plötzlich geschieden.

Vor dem Prager Scheidungsrichter rollte ein seltsamer Prozeß ab. Angeklagt war die junge Gattin eines bekannten Prager Photographen wegen Ehebruchs. Der Gatte sagte aus: „Ich lernte Milada, meine spätere Gattin durch ein Inserat kennen. Ich brauchte damals für ein Reklameplakat ein Aktphoto. Milada erzählte mir unter Tränen, aus Not zu diesem Schritt gezwungen zu sein. Mein Plakatentwurf gewann den ersten Preis. So lernten wir uns kennen und im Laufe der Zeit lieben. Ein Jahr später heiratete ich das Mädchen. Die Ehe war zuerst sehr glücklich. Auch mein Geschäft ging immer besser, so daß ich meiner Frau gewisse Annehmlichkeiten des Privatlebens gestatten konnte. Dazu gehörte der Besuch von Nachmittags-Tanztees. Leider ... Dort lernte Milada einen Musiker kennen."

Als der Gatte in Brünn weilte, um Aufnahmen zu machen, nutzte, wie die „Nachtausgabe" weiter meldet, die Gattin die Freizeit zu einem Seitensprung aus. Sie hatte aber nicht mit der Vorsicht des Gatten gerechnet, der in den Sockel der am Nachttisch montierten Lampe einen Photoapparat eingebaut hatte, der bei Licht automatisch jede Viertelstunde eine Aufnahme machte. Der Filmstreifen bot jedenfalls Beweismaterial, das für zehn Scheidungsklagen genügt hätte. Die Ehe wurde aus alleinigem Verschulden der Frau geschieden.

Die Sowjets zahlen nicht mehr

Wird der Ausschuß nun handeln?

Sowjetrußland hat dem Nichteinmischungsausschuß mitgeteilt, daß es keine weiteren Zahlungen für die Spanienkontrolle leisten werde. „Preß Association" sagt in einem Bericht, wenn Sowjetrußland auf der heutigen Sitzung abseits stehen sollte, werde der Ausschuß vielleicht den Grundsatz der Einstimmigkeit aufgeben.

Pariser Weltausstellung verlängert

Der Ausschuß des Pariser Weltausstellungsamtes hat mit großer Stimmenmehrheit die Verlängerung der Pariser Weltausstellung beschlossen.

Der indische Flieger Nair, der mit einem englischen Flugzeug den Atlantik in beiden Richtungen überqueren wollte, stürzte auf dem Fluge von Croydon bei Forges-les-Caux in Frankreich ab. Der Flieger wurde auf der Stelle getötet. Das Flugzeug „Geist von Indien" ist völlig vernichtet worden.

Eigentum, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft. Otto Hendel-Druckerei. Halle (S.).

Verlagsleitung: Gregor Hofmann.

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag; Stellvertreter: Fred M. Franke: verantwortlich für Politik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst und Unterhaltungsbeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und die Wehrbeilage: Kurt Höhn; für den Heimatteil: Herbert Kunze; für Kunst, Wissenschaft u. die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers; für hall. Theaterbetrachtung: Fred M. Franke; für Arbeit und Wirtschaft und für den Sportteil: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Lesestunde für Kinder", „Mädel in der Zeit" und „Hier spricht deutsche Jugend": Frieda Seidler; für Reisezeitung: Werner Rößner — Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter. Anzeigenleiter: Hellmut Loeff, sämtlich in Halle a. S.

D.-A. IX/37.

Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle (Pl. 11) über	21 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung", Merseburg (Pl. 3) über	13 600
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1) über	2 000
Sonnabends über	17 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung", Erfurt (Pl. 13) über	19 600
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A. . . . über	54 200
Sonnabends . . . . . . über	59 000

Filmarbeit unserer Hochschulen

Professor Abderhalden zeigte als erster den Unterrichtsfilm im Hörsaal an

Mit Erlaß vom 26. Juni 1936 wurde durch Reichserziehungsminister Rust die Reichsstelle für den Unterrichtsfilm errichtet, mit der Zielsetzung, daß im Laufe der nächsten Jahre jede deutsche Schule mindestens ein Schmalfilmvorführgerät zur alleinigen Verwendung haben soll, während bis jetzt mehrere Schulen gemeinsam ein Gerät benutzten; im Laufe mehrerer Jahre soll jede Schule auch eine Filmothek der wichtigsten Unterrichtsfilme erhalten, nachdem bisher Unterrichtsfilme bei den Kreis- und Stadtbildstellen den Schulen auf Abruf zur Verfügung standen. Ebenso wichtig ist der Einsatz des Filmes an der Universität. Für den Hochschulunterricht sämtlicher Disziplinen sollen alle geeigneten Themen als wissenschaftliche Filme zur Verfügung gestellt werden; den deutschen Hochschullehrern soll die Möglichkeit gegeben werden, den Film für Forschung und Lehre im weitesten Maße nutzbar zu machen.

An der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, deren Filmreferent Prof. Dr. Smekal ist, ist das bereits durch die gute Zusammenarbeit mit der Reichsbildstelle, der Landesbildstelle für die Provinz Sachsen und der Gaufilmstelle, wie nicht zuletzt durch den verständnisvollen Einsatz der Dekane als Führer ihrer Fakultäten und sämtlicher Institutsleiter in erfreulicher Weise geschehen. Nicht nur jede Fakultät, sondern darüber hinaus viele Institute haben schon ihre eigenen Filmapparate; und so dürfte im kommenden Semester der Film in den Hörsälen der Universität eine nicht geringe Rolle spielen. Es ist in diesem Zusammenhange bemerkenswert, daß Geheimrat Professor Dr. Abderhalden vor 25 Jahren in Berlin als erster Hochschullehrer den Film als Unterrichtsmittel anzeigte; in Anerkennung dieses Umstandes bekam auch sein Institut Anfang vorigen Jahres einen Filmapparat.

Die Institute der Universität Halle verfügen jetzt schon insgesamt über annähernd hundert Filme, die der Oeffentlichkeit natürlich vorwiegend unzugänglich bleiben, entweder weil sie — wie viele medizinische Filme — aus inhaltlichen Gründen nur für einen engen Kreis von Fachleuten bestimmt sind, oder weil sie ihrer speziellen Form wegen nicht in die Lichtspieltheater passen.

Uebrigens werden in absehbarer Zeit auch von Hallenser Forschern zwei Filme fertiggestellt werden: Im Institut für Theoretische Physik ist ein Film über den Bruchvorgang des Bauglases in Vorbereitung, außerdem werden Professor Dr. Weigelt und Dozent Dr. Voigt die Lackfilmmethode, die bei den Präparationen der Geiseltalfunde angewendet wurde und in der ganzen Welt Aufsehen erregte, im bewegten Bilde festhalten. Prof. Dr. Frommelt, leitender Arzt der geburtshilflich-gynäkologischen Abteilung des Diakonissenhauses in Halle, hat außerdem schon die Herstellung eines Filmes „Befruchtungen und erste Teilung des Kanincheneies" in Berlin geleitet.

Reichsforstschule von Steinbusch nach Königsberg verlegt. Reichsforstmeister Hermann Göring hat die Verlegung der Reichsforstschule von Steinbusch nach der Kreisstadt Königsberg (Neumark) angeordnet.

Abteilung „Jugend- und Volksmusik"

Sonderregelung für Chorwesen und Kirchenmusik

Mit Zustimmung des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat der Präsident der Reichsmusikkammer folgende Aenderung des organisatorischen Aufbaues der Reichsmusikkammer angeordnet:

Erstens: Neueingerichtet wird eine Abteilung für Jugend- und Volksmusik, die unter Einbeziehung der seither bestandenen Fachschaft für Volksmusik, die gesamte in der Hitlerjugend, der NSG. „Kraft durch Freude" und in den Werkscharen der Deutschen Arbeitsfront bestehenden und noch zu gründenden Sing-, Musik- und Spielgemeinschaften sowie Werkschar- und Werkkapellen usw. umfaßt. Darüber hinaus werde in einem besonderen Referat die Frage der Jugend- und Volksmusikerziehung, insbesondere aber die Frage der Heranbildung geeigneter Lehrkräfte behandelt. Zweitens: Die sonstigen Chorvereinigungen, Gesangvereine sowie die kirchenmusikalischen Organisationen (Kirchenchöre, Posaunenchöre) werden in Umbildung der seither bestandenen Abteilung „Chorwesen und Volksmusik" in einer Abteilung „Chorwesen und Kirchenmusik" erfaßt.

Mit der Leitung der neugegründeten Abteilung für Jugend- und Volksmusik wurde Unterbannführer Gerhard Nowottny, Musikreferent der NSG. „Kraft durch Freude", betraut. Sein Stellvertreter ist Bannführer Wolfgang Stumme, Musikreferent der Reichsjugendführung. Als weitere Referenten gehören dieser neugebildeten Abteilung u. a. an Dr. Mantze, der Leiter der seitherigen Fachschaft Volksmusik, Fischer sowie Vertreter der Werkscharen und des Deutschen Volksbildungswerkes.

Der gute Professor

Zum 150. Todestage von K. A. Musäus.

Ein Märchenleben ging heute vor 150 Jahren zu Ende. Der Weimarer Gymnasialprofessor Johann Karl August Musäus starb in seinem Häuschen, in dessen Stuben er so manches Märchen aus dem Munde eines alten Mütterchens erlauscht und aufgeschrieben hatte. Er starb als ein zufriedener Mensch, dem der Ertrag aus seiner schriftstellerischen Sammelarbeit genügte, um ein Leben in Ruhe und Zurückgezogenheit führen zu können. Er lebte so still, daß er es vorzog, im Schatten der Großen von Weimar zu bleiben. Als durch Zufall bekannt wurde, daß er der erfolgreiche Autor der „Physiognomischen Reisen" sei, war niemand erstaunter als seine Mitbürger, unter denen er in unvorstellbarer Bescheidenheit als einer der ihren wandelte.

Nach dem Amt saß er bei Tabak und kaltem Kaffee am Pult und schrieb: seine Legende vom Rübezahl, Rolands Knappe, Libussa, Stumme Liebe, um nur die bekanntesten Werke zu nennen, und er teilte seine Liebe zwischen Schreibtisch und dem großen Garten, der ihn mit seinen Früchten ernährte.

Er gehört nicht zu den Großen unserer Literatur, wie ja auch das Märchen nicht im strahlenden Licht der Dichtungen des Erfolges steht. Aber so, wie von ihm eine Herzenswärme ausgeht, so dürfen wir auch mit Hebbel von unserem Dichter sagen:

Wir sprechen von ihm als „dem guten Professor Musäus, dem jeder Mann und jedes Kind den Namen des Guten gibt, wenn er an ihn gedenket."

E—s.

Hochschulnachrichten

In Dresden verstarb im 75. Lebensjahr nach längerem Leiden der emeritierte Professor der Technischen Hochschule, Professor Ernst Lewicki. Er war einer der besten Mozartkenner und hat den Dresdener Mozartverein lange Jahre geleitet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Freitag, 20 bis gegen 22 Uhr
Nathan der „Weise“
Szene aus dem Studentenspiel „Halle“ von A. v. Arnim
Die ehrliche Frau Schlampampe
Komödie von Christian Reuter
Sonnabend, 20 bis nach 23 Uhr
Erstaufführung
Pique Dame
Oper von P. Tschaikowsky

ff Reformations-Brötchen
Heute und folgende Tage
H. Elitzsch, Steg 9 Fernsprecher 223 84

Wintergarten
FESTSAAL
Morgen Sonnabend
und jeden Sonntag ab 7 Uhr
die große
Tanzveranstaltung
mit Kabarett-Einlagen

Hapag-Frühjahrsfahrten 1938

im Mittelmeer und nach den Atlantischen Inseln mit M. S. »Milwaukee« und M. S. »St. Louis«

2. Große Orientfahrt vom 4. März bis 26. März

2. Große Orientfahrt vom 23. März bis 19. April

Osterfahrt nach den Atlantischen Inseln und Marokko vom 14. April bis 1. Mai

Fahrt nach Griechenland, der Türkei und den Inseln des Mittelmeers vom 21. April bis 10. Mai

Große Hellasfahrt vom 12. Mai bis 31. Mai

Mittelmeer- und Atlantische Insel-Fahrt vom 2.-22. Juni

Mindestfahrpreis RM 320.—

Vollständige Programme auf Anfrage

Hamburg-Amerika Linie

Auskunft und Buchungen durch Reise-Abteilung der

Saale-Zeitung
Halle (S.), Kleinschmieden 6

Unterschiede

gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn“ als auch „möbliertem Herrn“ und zwischen „möbliertem Zimmer“ und „möbliertem Zimmer“. Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung“ haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter bekommen.

Verlobungs-Ringe
glatt gehämmert, geschliffen und ziseliert, kauft man gut und preiswert bei
Kurt Weiß
Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 55
gegenüber W. F. Wollmer.
Das Fachgeschäft d. guten Qualitäten

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2.50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Inserieren bringt Gewinn

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5

Strümpfe
in jeder Stärke werd. gut u. preiswert angestrickt oder angewirkt bei
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Rali
Marta Eggerth
Jan Kiepura
Paul Kemp / Theo Lingen
Romanowsky / Sima u. a.
in
ZAUBER DER BOHÈME
Beginn 3.30 6.00 8.30 Uhr

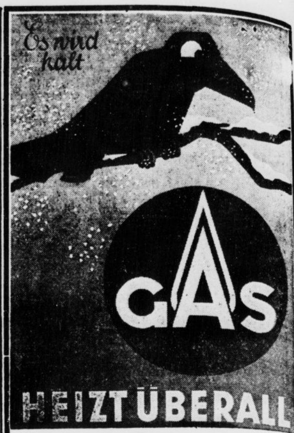
Lloyd-Weihnachts-Silvesterfahrt nach Madeira
20. Dez. 1937 bis 6. Jan. 1938

Fahrpreis ab RM. 350.—
mit Erholungsreisen-Dampfer „General von Steuben“

Prospekte — Buchung durch
Lloyd-Reisebüro
Hermann Müller, Halle (S.),
Leipziger Str. 94 neben Café Zorn
Saale-Zeitung, Halle (Saale)

Kaffeezug nach Leipzig
Mittwoch, 3. November 1937
Großes Kabarett mit Tanz
im C. T.-Festsaal, Gottschedstraße Nr. 8
gegen Vorzeigen der Sonderzugfahrkarte. Kein Eintrittsgeld.
Auf Wunsch verbilligtes Kaffeegedeck
14.35 Uhr ab Halle (Saale) . . . . an 20.35 Uhr
15.07 Uhr an Leipzig (Hbf.) . . . . ab 20.05 Uhr
Fahrpreis nur . . 1,60 RM.
Kartenverkauf in Halle (Saale bei der Fahrkartenausgabe und bei den Mer. Büros.

Achtung! Achtung
Am 7. November billiger Sonderzug nach Berlin „Internationale Jagd-Ausstellung“ Fahrpreis 5,20 RM.
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale)



Fachmännische Beratung unentgeltlich durch die
Werke der Stadt Halle
Aktiengesellschaft,
die
Mitglieder der Gefage
mit nebenstehendem Zeichen und die
Licht u. Wärme G.m.b.H.
Große Ulrichstraße 54

HEINZE'S EDELGARBE
Die vorzügliche Stammzigarre vieler Raucher . . . . zu 18 Pf.
und **HEINZE'S SARANA** . . . . . zu 10 Pf.
Zwei besondere Empfehlungen! - In Halle erhältlich bei
RICH. HEINZE Gr. Steinstr. 71 - Untere Leipziger Str. 96, Delitzscher Str. 93

Schöne **Stepp- und Daunendecken**
Federbetten
Inletts u. Federn
bekannt gute Qualitäten und die Preise sehr niedrig!

Steppdecken mit Kunstseide
14,50 17,50 22,— 25,50 27,50 29,50

Daunendecken Kunstseidebezug 54,— 59,— 64,50 74,— 86,—

Bettfedern und Daunen, schöne füllkräftige Qualitäten, sehr preiswert.

Ehestandsdarlehn- und Kinderbeihilfescheine werden angenommen.

Oberbetten 130×200 gut gefüllt
28,50 34,75 39,75 46,— 54,—
Unterbetten 115×200 gut gefüllt
25,— 29,— 33,50 38,— 44,—
Kopfkissen 80×80 gut gefüllt
7,50 9,25 12,75 15,50 17,75
Inletts und Drelle ausprobierte, federdichte und farbechte Qualitäten in allen Farben und Preislagen.

Täglich in Betrieb ist meine bewährte
Bettfedern-Wasch- u. Reinigungsanlage
Abholen und Zubringen am gleichen Tage!

Bettenhaus BRUNO PARIS

Ruth Herell

die schwäbische Nachtigall, wird ebenfalls am Sonntag, dem 7. November 1937, beim „Bunten Hamsterkasten“ mitwirken. Die Presse schreibt über diese wundervolle Sängerin:

Hamburger Fremdenblatt
Ruth Herell, eine entzückende Koloratursängerin, deren süße Stimme die Töne in den höchsten Lagen wie Perlen aneinanderreiht.

Münchener Neueste Nachrichten
Kultiviertes Stimmaterial mit phantastischer, dabei glockenreiner Höhe.

Völkischer Beobachter
. . . ein Nachtigallengesang von beglückender Art.

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Frühnachrichten, Wettermeld.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Musik am Morgen.
9.30: Erzeugung und Verbrauch.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Karl Schurz. Das Leben eines deutschen Mannes.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.50: Heute vor . . . Jahren.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Fröhlichkeit zur Mittagszeit. Dazwischen 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
14.15: Musik nach Tisch. Schallplatt.
15.20: Kinder, wir basteln mit Ilse Obrig.
15.50: Zeit, Wetter. Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
18.00: Katasulfverfahren, Seeganzforschung, Behaglichkeitsgrenze.
18.15: Mädel des Untergaues Leipzig singen und musizieren zum Feierabend.
18.45: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Callerlee aus dr Aeberlausitz
20.00: Zwischen Enns und Inn und dem Donaustrand. Ein großer bunter Abend d. Send. Bayreuth.
22.00: Abendnachrichten Wettermeldungen, Sportfunk.
22.20: Europameisterschaften im Freistil-Ringen. Funkbericht vom zweiten Tag.
22.30: Wir tanzen in den Sonntag.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Held und Vater des Volkes. Eine Hörfolge um das Friedenswerk Friedrichs des Großen in Schlesien.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.40: 11 bis 12 Uhr merken! Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.10: Opern- und Operettenmelodien. Schallplatten.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Interkontinentales Konzert aus Batavia.
18.30: Unterhaltungskonzert. Schallplatten.
18.45: Sport der Woche.
19.00: Kernspruch, Wetterbericht und Kurznachrichten.
19.10: Kriegslieder und Märsche aus vier Jahrhunderten.
20.10: Unser kunterbunter Wochenkehraus.
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Der Tag klingt aus . . .
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanzmusik.

Die Parole

KdF.-Sport am Sonnabend: Schwimmen, Vorbereitung für das Reichssportabzeichen: Stadtbad, für Männer, Frauen und Jugendliche 19 bis 20 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Stadtgymnasium 16.30 bis 18 Uhr. — **Reichssportabzeichenprüfung:** Sonntag, den 31. Oktober, ab 9 Uhr, 98er Sportplatz.

*

KdF.-Sport am Sonntag. Waldlauf: Waldkater 9—10.30 Uhr.

*

KdF.-Sport am Montag. Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Ref.-Realgymnasium 20—21 Uhr; Johannesschule 20—21 Uhr; Cröllwitzer Schule 20—21 Uhr. — **Deutsche Gymnastik:** Moritzburg 17—18 Uhr und 20—21 Uhr. — **Kindergymnastik:** Cröllwitzer Schule 17—18 Uhr; Johannesschule, kleine Kinder 15—16 Uhr, größere Kinder 16—17 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Kinder): Moritzburg 19.30—21 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstr. 26 19—20.30 Uhr. — **Reiten:** Burgstraße 34 20—21.45 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad, für Männer und Frauen 20—21 Uhr, für Kinder 16—17 Uhr. — **Betriebs-Sport- und Uebungswarte:** Stadtgymnasium 20—21.30 Uhr. — **Niemberg: Fröhliche Gymnastik und Spiele** (für Frauen): Gasthaus „Hirsch“ 20—21 Uhr. — **Könnern: Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Turnhalle 20—21 Uhr. — **Kindergymnastik:** Turnhalle, für Knaben 14.30 bis 15.30 Uhr.

Achtung!
Wichtig bei Manuskripten:
1. Schreibe klar und deutlich. 2. Beschreibe das Papier nur einseitig. 3. Laß an der Seite genügend Raum für Korrekturen. 4. Falsches nicht verbessern, sondern ausstreichen und richtig danebenschreiben. 5. Was hervorgehoben werden soll, unterstreiche einmal, was noch größer werden soll, zweimal usw.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Handelsregister

Amtsgericht Halle (Saale).
Für die Angaben in () keine Gewähr!
Halle, 26. Oktober 1937.

Neueintragungen:

A 4680: **Rosa Hommen,** Nietleben (Lebensmittelgeschäft, Adolf-Hitler-Straße 59). Inhaberin: Rosa Hommen geb. Radegast, Kauffrau, Nietleben.

A 4681: **Rudolf Barth, Landwirtschaftliche Handelsgesellschaft, Halle** (Universitätsring 1 a). Kommanditgesellschaft seit 1. August 1937. Persönlich haftender Gesellschafter: Kaufmann Rudolf Barth, Halle. Ein Kommanditist ist beteiligt.

A 4682: **Halloren-Apotheke Inhaber Emil Reinhard, Halle** (Leipziger Str. 25). Inhaber: Apotheker Emil Reinhard, Halle.

A 4683: **Otto Kaestner & Co., K. G., Halle** (Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Kohlenhandel, Herstellung und Vertrieb von technischen und chemischen Produkten, Am Güterbahnhof 2). Kommanditgesellschaft seit 23. Oktober 1937. Persönlich haftender Gesellschafter: Kaufmann Hannes Gauert, Halle. Zwei Kommanditisten sind beteiligt. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts der bisherigen Firma Otto Kaestner & Co. begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen.

A 4684: **Köhler & Fischer, Viehagentur, Halle** (Freiimfelderstr. 42). Offene Handelsgesellschaft seit 11. Oktober 1937. Gesellschafter sind der Fleischermeister und Viehagent Rudolf Köhler und Viehagent Wilhelm Fischer, beide in Halle.

Veränderungen:

A 401: **Franz Keil, Erste Hallische Eierteigwarenfabrik** (Halle, Bernhardystr. 20). Inhaber jetzt: Diplom-Kaufmann Johannes Keil, Halle. Die Prokura des Johannes Keil ist erloschen.

Erloschen:

A 489: **Otto Kaestner & Co.**

A 2237: **Max Herrmann, Eisen- und Stahlwarenhandlung.**

Veränderungen:

B 871: **Hallesche Pfännerschaft, Abteilung der Mansfeld Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb** (Halle, Mansfelder Str. 52). Dem Paul Wetzig in Berlin ist Gesamtprokura erteilt worden mit der Maßgabe, daß er zur Vertretung der Gesellschaft, insbesondere zur Zeichnung der Firma, nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen befugt ist. Die Eintragung im Handelsregister des Amtsgerichts Eisleben ist erfolgt und in der Nr. 236 des Deutschen Reichsanzeigers vom 13. 10. 1937 bekanntgemacht.

B 905: **Mehnert & Müldener, Kohlenhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung** (Halle, Privatstr. Zimmermann 10). Karl Mätzschker ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Albert Umbreit, Magdeburg, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

B 977: **Lagerplätze Halle-Süd, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** (Halle, Parkstr. 13). Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 16. September 1937 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der Kaufmann Erich Bethmann in Halle ist zum Liquidator bestellt.

Amtsgericht Halle (Saale).
22. Oktober 1937.

Das Erlöschen der im hiesigen Handelsregister unter 19 HR. A Nr. 3984 eingetragenen Firma Richard Plischke & Co. soll von Amts wegen eingetragen werden. Etwaiger Widerspruch ist binnen 3 Monaten seit Veröffentlichung dieser Bestimmung geltend zu machen.

Versteigert wird am 8. November, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring Nr. 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung das im Binnenschiffsregister des A. G. Halle S. unter Nr. 97 eingetragene Schiff „Ida“ in Wettin a. S., hölzerner Stevenkahn mit Flachboden, losem Deck u. eisernen Spanten. Erbaut 1904 auf der Werft Görsch zu Mukrena, vermessen auf 216,418 Tonnen Tragfähigkeit.

Das Amtsgericht Halle a. S., Abt. 2 .

SZ
Die drei Unzertrennlichen:
Der Geschäftsmann
Die Kundschaft
Die „Saale-Zeitung“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0004
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

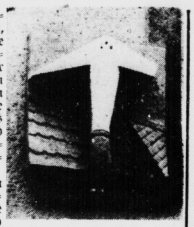
Halle und Heimat

Jahrgang 1937 / Nummer 258
Freitag, 29. Oktober

Was aus einem alten Gebäude werden kann

Eines hallischen Handwerksmeisters Haus

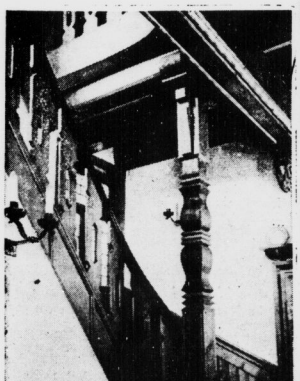
Fast 600 Jahre alt und dennoch schön / Leistungsbeweis unseres heimischen Handwerks



Von den wenigen alten Häusern, die wir in Halle noch besitzen, erfährt seit einiger Zeit ein Haus in der Großen Märkerstraße eine besonders pflegliche und liebevolle Behandlung. Der Dachdeckermeister Bornschein, der in dem ehemals Zieleschen Gut seine Wohnung und seine Werkstatt hat, hat es mit Hilfe des Architekten Lindner und einer Reihe hallischer Handwerksmeister verstanden, das alte Gutshaus zu einem eigenartigen und sehr ansprechenden Handwerkerhaus zu machen, wie es wenige gibt.

In schönem Bogen öffnet sich die große Toreinfahrt. Im Bogen steht die Jahreszahl 1561, das Haus ist also 376 Jahre alt! Die Durchfahrt, sonst sehr oft verstaubt, dunkel und schmutzig, ist hier eine helle, saubere und geschmückte Halle. Balkenwerk an der Decke und eine bemalte Wand zieren sie. Links von der Durchfahrt geht die eigentliche Tür ins Haus, über der eine schmiedeeiserne Lampe mit dem Handwerkszeichen der Dachdecker hängt. Wer Verständnis für kunsthandwerkliche Arbeit hat, wird sich freuen, in einem Handwerkerhaus eine solche Lampe zu finden. Das gilt übrigens auch für alle Lampen in der großen Diele, von der noch zu berichten sein wird. Neben der Haustür ist an der Wand der Durchfahrt auf einer alten Balkenkonsole, die das Handwerkszeichen des Baumeisters trägt, der 1561 das Haus errichtete (vielleicht auch das Zeichen des Zimmermeisters jener Zeit), das Bildwerk eines wandernden Dachdeckergesellen aufgestellt, das ein hallischer Handwerksmeister geschaffen hat.

Die Tür selbst wiederholt in kleinerem Maße den schönen Bogen der großen Einfahrt. Mit dieser, neu mit Naturstein verkleideten, bogenförmigen Haustür hat es eine eigene Bewandtnis. Von diesem Bogen hatte man keine Ahnung. Früher führte hier eine enge, niedrige Tür in einen Raum, der als Strickekammer und Werkstatt diente. Als man daran ging, diese Werkstatt wegzuräumen, um daraus eine Diele zu machen, wurde auch die Tür weggerissen und — zum Vorschein kam der alte Bogen! Natürlich hat man dann den ältesten Zustand wieder hergestellt, und so bietet sich heute mit runder Tür, Laterne und Handwerksbursch daneben dem Eintretenden ein Empfang, der in einfacher, schöner und deutscher Weise sagt: hier wohnt ein Handwerksmeister.



Bot sich mit dem großen Tor und der Durchfahrt ein schönes Bild, und überraschte der Hauseingang durch seine starke Wirkung, so steigert sich der Eindruck, daß hier ein eigenwilliger und deutlicher Wille herrscht, in der Diele noch mehr. Hier ist der Versuch gemacht und fast vollständig erreicht, einen Raum zu schaffen, der die Eigenart eines Handwerkerhauses und eines Handwerksberufes ausdrückt. Die wesentlichen Bestandteile einer Diele, die man sonst findet, Kamin, Kaminecke, Treppenaufgang, sind auch hier zu finden. Wie aber dieser Kamin (zum Teil aus Dachziegeln) und wie alle Dinge hier gestaltet sind, das ist das eigenartige und entscheidende. Es läßt sich zu den einzelnen Dingen wohl viel sagen. Mag man die Lampen oder die zierlichen und hübschen Eisenbeschläge an Schränken, Türen und Schlössern beschreiben, mag man die Holzarbeiten an Deckenbalken, Türen, Wandschränken und Konsolen meinen. Auch die Wandmalerei in der Kaminecke, die Treppe, die Möbel und alles andere wären zu erklären und zu beschreiben. Von jedem einzelnen aber müßte man abschließend das sagen, was von allen Dingen vom Tor bis in die Diele zu sagen ist: ein Handwerkerhaus, mit handwerklichen Mitteln von Handwerkern geschaffen. Und ein Handwerkerhaus, das wirklich im ganzen, in jedem Einzelteil handwerklich ist und — auch einem Handwerker zu Wohnung und Arbeitsstatt dient.

Man kann gespannt sein, wie Meister Bornschein einmal die oberen Räume ausgestalten wird. Er wird, so hoffen wir, noch stärker als bisher zweierlei zeigen: daß es nämlich möglich ist, auch sehr alte Häuser zu erhalten und in besten Zustand zu versetzen und — daß die Wohnung eines deutschen Handwerksmeisters ein eigenes Gesicht haben kann! RWB.

*

Unsere Bilder zeigen das Dachdeckerzeichen am Hause und den Treppenaufgang in der Diele des Bornscheinschen Hauses. (Bilder: Bildhardt.)

Erstaufführung von „Pique Dame".

Am Sonnabend, dem 30. Oktober, 20 Uhr, bringt das Stadttheater die Erstaufführung der Oper „Pique Dame" von Peter Tschaikowsky. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Richard Kraus, die Spielleitung Fritz Wolf-Ferrari, die Bühnenbilder schuf Heinz Porep, die Tänze studierte Lotte Redlich ein. Es wirken ferner mit die Damen: Badally, Eglhofer, Kölblin, Krauß, Weber, die Herren: Bonneval, Reisenleitner, Hagen, Vogler, Heidrich, Beier, Weber, Thiel.

Wenn der Hund nachts bellt ...

Alle Gerichtsinstanzen, vom Amtsgericht Berlin bis zum Kammergericht, hatten sich an Hand eines Einzelfalles mit der Frage auseinanderzusetzen, ob nächtliches Hundegebell unter Umständen als ruhestörender Lärm strafbar sein könne. Die Antwort fiel bejahend aus. Der Halter des Hundes ließ das Tier nachts in seinem Garten. Bald beklagten sich verschiedene Anwohner, daß sie bei der Arbeit und im Schlaf durch das Hundegebell gestört würden. Obgleich der Besitzer des Hundes angab, er müsse den Hund als Wachthund gegen Diebe halten, wurde er vom Amtsgericht Berlin zu 30 RM. Geldstrafe, evtl. drei Tagen Haft wegen Zuwiderhandlung gegen § 360 (11) des Reichsstrafgesetzbuches verurteilt, wonach mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bedroht ist, wer ungebührlicherweise ruhestörenden Lärm erregt. Das Gericht stellte fest, daß der Besitzer des Hundes ohne Erfolg ausreichend verwarnt worden und daß er verpflichtet gewesen sei, das Bellen des Hundes zu verhüten. Diese Entscheidung focht der Verurteilte an. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision als unbegründet zurück. Der Angeklagte, so sagt das Kammergericht, sei ohne Rechtsirrtum verurteilt worden, da er nicht verhindert habe, daß sein Hund durch Bellen ungebührlicherweise ruhestörenden Lärm erregte. Der Angeklagte hätte dafür Sorge tragen müssen, daß sein Hund die Nachbarn nicht andauernd durch lautes Bellen bei der Arbeit oder im Schlaf störe. Indem der Angeklagte diese Pflicht außer acht gelassen habe, habe er ungebührlicherweise ruhestörenden Lärm erregt und sei mit Recht bestraft worden.

5. Tagung der Arbeitskammer in Halle

Betriebe als Kämpfer für deutsche Arbeitspolitik

Stabsobmann Dr. Hupfauer über den Leistungskampf deutscher Betriebe / Ansprache des Gauleiters

In Halle wurde, wie wir bereits gestern ausführlich meldeten, am Donnerstag vormittag die fünfte Tagung der Arbeitskammer Halle-Merseburg durch den Gauobmann der DAF. und Leiter der Kammer eröffnet. An der Tagung nahmen neben den Kammermitgliedern die Betriebsführer und Betriebsobmänner der Betriebe teil, die sich zum Leistungskampf deutscher Betriebe gemeldet haben. Im Mittelpunkt der Tagung standen die Ansprachen des Stabsleiters der NSBO., Dr. Hupfauers, und des Gauleiters Staatsrat Eggeling.

Dr. Hupfauer, über dessen Ausführungen wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe ausführlich berichten konnten, umriß eingangs seiner Ausführungen die Stellung des Betriebsführers und die der DAF., um dann auf die Aufgaben des Leistungskampfes der Betriebe zu sprechen zu kommen. Der Leistungskampf, so sagte Dr. Hupfauer, stellt etwas Totales dar; er berührt alle Gebiete der deutschen Sozialpolitik und er beweist, daß die Deutsche Arbeitsfront nur noch mit gewaltigerer Macht an die sozialen Aufgaben herangehen muß. Der Leistungskampf der Deutschen Betriebe ist kein wirtschaftlicher Konkurrenzstreit des einen Unternehmers gegen den anderen und vollends gar keiner der Arbeitnehmer untereinander. Es ist vielmehr so, daß der deutsche Betriebsführer Hand in Hand mit seiner Gefolgschaft an der Verwirklichung eines wahrhaft nationalsozialistischen Betriebslebens arbeitet, in dem der schaffende Mensch nicht mehr zur Ware erniedrigt wird, sondern das Wohl des deutschen Volkes im Mittelpunkt alles Denkens und Schaffens steht.

Tatbereitschaft kann nicht befohlen werden

Ein solches Bekenntnis ständiger Tatbereitschaft kann man nicht befehlen. Ein Befehl würde eine Hemmung der aufbauenden Kräfte bedeuten, die wir frei machen wollen. Der Leistungskampf der deutschen Betriebe ist in erster Linie nichts anderes als ein neues Instrument zur Revolutionierung des Sektors Arbeitspolitik.

Welches sind die Ziele?

1. Aktivierung der schaffenden Menschen für die Gemeinschaft; wecken der Privatinitiative im Sinne eines Selbst- und mitverantwortlichen Kräfteeinsatzes und vor allen Dingen damit verbunden verstärkter Vormarsch der nationalsozialistischen Ordnung des deutschen Betriebslebens. 2. Die Sicherung der sozialen Leistung, wobei unbedingt erreicht werden muß, daß der jetzige Stand der sozialen Leistungen nicht nur in Konjunkturzeiten da ist, sondern auch in schlechteren oder Krisenzeiten dem schaffenden deutschen Menschen erhalten bleibt. 3. Durch nationalsozialistische Menschenbetreuung Steigerung der menschlichen Leistungsfähigkeit, noch der Tatsache, daß eine gute Sozialpolitik auch stets die beste Wirtschaftspolitik sein wird.

Gauleiter Staatsrat Eggeling schreitet in Begleitung von Stabsobmann der NSBO. Dr. Hupfauer und Gauobmann der DAF. Bachmann vor dem Stadtschützenhaus die Front der Werkscharen ab. (Bild: DAF.)

Im Leistungskampf der deutschen Betriebe gibt es keinen Besiegten. Ein Betrieb ist nicht deswegen besiegt, weil er heute vielleicht noch keine Auszeichnung bekommt, sondern es kommt darauf an, daß er freiwillig durch seine Teilnahme den Willen zur Mitarbeit bekundet hat. Alle 80 000 Betriebe haben jedenfalls die eigene Genugtuung, sagen zu können, ich bin bereit, ein Kämpfer zur Verwirklichung der deutschen Sozialpolitik zu sein, ich bin ein Schrittmacher der deutschen Arbeitspolitik. Auf dieses Argument, auf dieses Lob, das allein schon in der Teilnahme liegt, kann jeder, der teilnimmt, stolz sein.

Wirtschaft nicht Schicksal, sondern Dienerin

Gauleiter Staatsrat Pg. Joachim Eggeling zeigte in einem geschichtlichen Ueberblick drei große Ansätze zur Bildung von Gemeinschaften des letzten Jahrhunderts auf. Zuerst die Erscheinung des Reichsfreiherrn vom Stein, die im Volk die höchste und edelste Wertbildung überhaupt erblickt. Der zweite große Ansatz zur Gemeinschaftsbildung war ein unerhört gewaltiger Versuch, den der deutsche Arbeiter in der vormarxistischen Arbeiterbewegung mit der Bildung der ersten Arbeitervereine verwirklichte. Als dritten Ansatz zur Gemeinschaftsbildung sahen wir das Werk Bismarcks, das seinen Ausdruck in der Bildung des Zweiten Reiches fand, und doch war es Bismarck selbst klar, daß er zwar die Form gefunden hatte zur Einigung der deutschen Stämme, daß aber ihr Inhalt fehlte.

Alle drei Großangriffe zur Gemeinschaftsbildung scheiterten an dem Durchbruch einer internationalen jüdischen Strömung, die

Mitteldeutsche Landesbank · Filiale Halle
Leipziger Straße 2

Oeffentlich-rechtliche Bank
Einlagen zur täglichen Verfügung — Depositen-Einlagen
An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln und Devisen
Ueberweisungs- und Scheckverkehr

Garantie-Verbände
Provinzialverband von Sachsen
Sparkassen- und Giroverband für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt
Wohnungsbau-Förderung

Eröffnung von Privat- u. Geschäftskonten
Annahme von Mündelgeldern
Nachttresor steht kostenlos zur Verfügung
Vermietung von Schließfächern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0005

ihren Ausdruck in den Worten des Juden Rathenau fanden: Die Wirtschaft ist unser Schicksal. Für uns ist die Politik aber Schicksal der Nation und Wirtschaft nur ein dienender Teil für das Leben des Volkes. Wenn Sie heute hier versammelt sind, so sagte der Gauleiter weiter, dann stehen hinter Ihnen die Hunderttausende von deutschen Arbeitern, die heute innerhalb der Organisation der Arbeitsfront ihre nationalsozialistische Vertretung erblicken, weil heute der Betriebsführer und der deutsche Arbeiter wissen, daß die Arbeitsfront die Organisation ist, die das von uns Vorgesehene einst auch verwirklichen wird. Darum hat er Vertrauen zu ihr und darum bildet er den Inhalt dieser Form, die von uns geschaffen worden ist. Das Deutsche Reich ist geworden, der Mensch ist auch im Werden, wir fühlen es tagtäglich, wie neue Kräfte mobil werden, wie wir sie formen und zu großen Aufgaben heranführen. Wir zeigen dem Menschen, daß er allein nichts ist, und daß seine Leistungen zusammenbrachen, weil sie nicht getragen wurden von der Gemeinschaft der ganzen Nation.

Die Gedanken von der Gemeinschaft müssen wir in die einzelnen Betriebe tragen und dort muß wieder der Betriebsführer auch der Führer des einzelnen Menschen sein, er muß sie immer wieder zur Gemeinschaft des Betriebes zusammenfügen und damit zur Volksgemeinschaft führen.

Diese Volksgemeinschaft kann nicht der Staat bringen, sondern nur die Partei, und sie wird deshalb nicht müde werden, zu den ewigen Besserwissern zu gehen und ihnen die Verpflichtungen der Gemeinschaft gegenüber klar zu machen. Eines schönen Tages wird dann auch der letzte wissen, in welche Lücke er gehört. So sieht die Partei ihre wesentliche Arbeit darin, nun hier mit ihren Organen der Deutschen Arbeitsfront eine totale Führung der Nation vorzunehmen. Das Wesentlichste hierbei ist das Bewußtsein, daß die Wirtschaft nicht unser Schicksal, sondern daß die Politik unser Schicksal ist und daß die Wirtschaft als die materielle Grundlage unseres Lebens nur ein dienendes Glied dieser Politik sein muß.

Das zwingt uns dazu, nun auch die Gestaltung der wirtschaftlichen Dinge neu zu formen, was bedeutet, daß wir mit dem Dogma der liberalen Zeit, möglichst billig und möglichst wenig zu erzeugen, aber möglichst teuer zu verkaufen, aufräumen, und an dessen Stelle das Gegenteil setzen, nämlich möglichst viel und gut erzeugen und möglichst billig unsere Ware dem Volke wieder anzubieten. Somit werden wir die Herrschaft des Geldes über die Arbeit ablösen und die Arbeit wieder zum Herrscher über das Geld machen. Das sind die großen Aufgaben unserer gemeinsamen Arbeit.

Kleemann hilft den Augen, wenn sie nichts mehr taugen
Optik Halle (Saale) Moritzzwinger 9

Unterricht und Dienst in der Staatsjugend

In pommerschen Schulen wird der Versuch unternommen, solche Schüler, die Führerstellungen im deutschen Jungvolk oder in der Hitlerjugend bekleiden, in der Schule in besonderen Arbeitskreisen zusammenzufassen. Es wird dazu auf die große Arbeitsbelastung hingewiesen, die diese Jungen mit der Leitung des Dienstes in einer Einheit übernommen hätten. Schüler seien sie meist nur noch nebenbei. Die Eltern dieser Jungen erfüllt es dann mit Sorge, wie ihre Jungen in der Schule fortkämen. Die Hitler-Jugend wolle den Befehl geben, daß auch in der Schule die Führereigenschaft bewiesen werden müsse. In allen höheren und mittleren Schulen sollten die HJ- und DJ-Führer unter geeigneten Lehrern den durchgenommenen und durchzunehmenden Lehrstoff durcharbeiten. Es solle damit erreicht werden, daß kein DJ- oder HJ-Führer wegen seiner Inanspruchnahme als Führer in der Staatsjugend in den Schulen benachteiligt werde.

Schaufenster-Dekorationskurse

Schaufenster müssen anziehend sein

Bessere Schaufenster - besseres Geschäft / Kurse von DAF und Einzelhandel

Nicht nur auf den Einheimischen, sondern auch vorwiegend auf den Fremden sind die großen Geschäftsstraßen mit ihren verlockenden Schaufenstern von unbestreitbarer Anziehungskraft, und es sind nicht nur die Frauen, die gern einen Bummel durch solche Straßen unternehmen und von ihm fast immer etwas „mitbringen". Die Städte, in die viele Fremde kommen, müssen gerade in der Gestaltung der repräsentativen Werbefaktoren ihres Wirtschaftslebens ein Höchstmaß von Sorgfalt entwickeln. Das Schaufenster des Einzelhändlers soll nicht nur Schau sein, sondern soll ein sinnvoll auf Bedarf und Kaufkraft abgestelltes Bild bieten, das sowohl die Güte der Ware, die Größe der Auswahl, wie auch gleichzeitig den guten Geschmack und die Preiswürdigkeit des Gebotenen unaufdringlich herausstellen. Zwischen einem Schaufenster, das nur Bedarf decken will, und einem solchen, das Bedarf weckt, besteht ein weiter Unterschied. Das alles wird von vielen Einzelhändlern nur zu wenig beachtet. Ein Blick durch die Geschäftsstraßen läßt erkennen, daß gerade in mittleren und kleineren Betrieben ein empfindlicher Mangel an dekorationsgewandten Kräften besteht. Es fehlt der klare Aufbau in den Schaufenstern, der erfahrungsgemäß den Verkaufserfolg bringt.

Um auf dem Gebiet der Schaufensterdekoration eine Leistungssteigerung zu erreichen, führt die DAF. in Verbindung mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Dekorationslehrgänge durch. Hierzu werden hervorragende Fachkräfte verpflichtet werden, die in vielen Städten bereits seit Jahren mit großem Erfolg auf diesem Gebiete tätig sind. Der Unterricht beginnt am 5. November in zwei täglich stattfindenden Lehrgängen, einem Tageskursus von 8 bis 13 Uhr und einem Abendlehrgang von 20 bis 23 Uhr. Jeder Teilnehmer wird individuell behandelt. Der Lehrplan umfaßt folgende Gebiete: Praktisches Dekorieren, Preisschilder (Pinsel), Plakat-Malen (Spritz- und Tuptechnik), Farblehre usw. Eigenes reichhaltiges Dekorationsmaterial aus allen Branchen erlaubt die Aufstellung von 15 Schaufensterkojen, in denen täglich praktisch gearbeitet wird.

Die Aufforderung zur Teilnahme an diesen so wichtigen Lehrgängen ergeht an alle Einzelhändler und Angestellte im Gau Halle-Merseburg. Anmeldungen und Auskünfte: DAF., Halle (Saale), Robert-Franz-Ring 16, Ruf 27821 und Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Halle (Saale), Markt 22, Ruf 29200.

Zwei Radfahrer zusammengestoßen.

Heute morgen gegen 7.40 Uhr stießen vor dem Stadtschützenhaus zwei Radfahrer zusammen. Das eine Rad wurde beschädigt. Beide Fahrer kamen ohne Verletzungen davon.

Abends wichtig - morgens richtig
Chlorodont

Katrina kämpft mit der Zivilisation

Roman eines jungen Mädchens

Von Alexander Miron Sillescu

(18. Fortsetzung.)

Am Steuer saß Vicente. Juanita war weit und breit nicht zu sehen. Katrina wollte zum Auto gehen, aber Franz hielt sie an der Tür zurück. „Du hast gesagt, seine Frau sei auch dabei."

„Ich habe mich mit ihr am Telephon verabredet."

„Du sagst!" kam es heraus, ohne daß er es gewollt hätte.

„Lächerlich," sagte sie verärgert und riß sich los.

„Hallo, wo ist denn Donna Juanita?" fragte sie Vicente absichtlich in deutscher Sprache. Vicente antwortete auf Portugiesisch:

„Sie besorgt etwas in der Stadt, wir holen sie am Bahnhof ab. Wollen Sie einsteigen?"

„Ja, ich muß nur noch meine Mütze holen und den Hund anbinden. Bin gleich wieder da!" antwortete sie, gleichfalls portugiesisch, aber diesmal ohne jede Absicht. Die portugiesische Sprache war ihr genau so geläufig wie die deutsche. Sie sprach oft beide Sprachen durcheinander, ohne es zu merken.

Mit glühenden Wangen kehrte sie zu Franz zurück. „Seine Frau kauft in der Stadt ein. Wir holen sie am Bahnhof ab. Adieu, Franz — bis morgen," rief sie und verschwand in das Haus.

Franz sagte kein Wort — er drehte sich um und ging langsam, nachdenklich den Weg hinunter.

*

Als sie in Tübingen weggefahren waren, mußten Vicente und Juanita feststellen, daß sie nicht einmal Geld zum Tanken mehr hatten. Jetzt mußte die „eiserne Ration" daran glauben; das war ein Brillantring, den Juanita von Vicente zum Namenstag bekommen hatte. Juanita hatte ihm den Ring schon vor vierzehn Tagen angeboten, er solle ihn verkaufen, aber Vicente hatte beschlossen, ihn nur im äußersten Notfall zu veräußern.

Jetzt war der Verkauf dringend notwendig.

Der Ring hatte einen Wert von über fünfzehnhundert Mark, aber der Quellinger Goldschmied, dem ihn Vicente zum Kauf anbot, wollte nicht mehr als fünfhundert dafür geben. Nach einigem Handeln ging er bis auf fünfhundertfünfzig Mark, und Vicente schlug ein. Fast tausend Mark verlor er dabei.

Der Juwelier prüfte den Paß des Brasilianers und bat ihn dann zu warten, bis das Gold von der Sparkasse geholt worden sei.

Indessen war es drei Uhr geworden.

Ob es noch lange dauern werde, erkundigte sich Vicente ungeduldig.

Der Juwelier sagte, die Sparkasse werde um drei geöffnet. In höchstens fünfzehn Minuten werde seine Frau mit dem Geld da sein.

„Wir dürfen die Neindl nicht zu lange warten lassen", sagte Vicente auf Portugiesisch zu Juanita. „Am besten wird es sein, ich fahre allein hin, hol sie ab, inzwischen nimmst du das Geld in Empfang — und dann treffen wir uns am Bahnhof."

Juanita konnte auch schoffieren, sie hatte aber keinen internationalen Führerschein wie Vicente, sondern einen, der nur in Brasilien gültig war. Der zweite Wagenschlüssel steckte jedoch immer in ihrer Handtasche.

Er will sie allein abholen, dachte sie voll Bitterkeit, sagte aber nichts. Sie konnte Vicente keine Szene im Laden machen, außerdem stand zu viel auf dem Spiel.

„Gut — hole sie ab." Sie konnte ein spöttisches Lächeln nicht unterdrücken. Meinetwegen: er soll sie abholen. Morgen ist ja doch alles vorbei. Morgen um diese Zeit sind wir in Zürich . . .

„Die Dame quittiert gültig," sagte Vicente zu dem Juwelier. „Ich muß noch etwas in der Stadt besorgen."

Dem Juwelier war das ziemlich gleichgültig; er hatte ja ein glänzendes Geschäft gemacht.

Vicente war kaum abgefahren, da kam schon die Frau des Juweliers mit dem Geld. Juanita nahm die Scheine, steckte sie ein und ging zum Bahnhof, wo sie gleichzeitig mit Vicente eintraf.

Katrina sprang aus dem Wagen, grüßte Juanita überaus herzlich und nahm dann mit ihr auf den Rücksitzen Platz.

Das sollte eine Fahrt ins Blaue werden! Vicente beabsichtigte kreuz und quer durch die Schwäbische Alb zu fahren und schlug die Richtung nach Urach ein.

„Wann müssen Sie zu Hause sein?" fragte Juanita während der Fahrt.

„Wann ich Lust habe!" Katrina lachte. „Mein Anstandsmamsen ist nebest Küchendragoner für einige Tage verreist. Ich bin allein."

„Ach, das ist aber nett!" warf Vicente schnell ein, damit Juanita nicht vom Opernbesuch anfing. „Dann können wir ja heute abend zusammen essen!"

„Natürlich — das können wir."

Vicente hatte blitzschnell die Lage erfaßt. Es wäre unsinnig gewesen, noch nach Stuttgart in die Oper zu fahren. Er wußte zwar noch nicht, wie er im Laufe des Abends zu den Diamanten kommen sollte, er war aber der festen Ueberzeugung, daß es ihm ohne Schwierigkeiten gelingen werde, dazu zu kommen.

An der Windschutzscheibe befand sich ein kleiner Spiegel. Vicente richtete ihn so, daß er Katrina während der Fahrt beobachten konnte. Manchmal trafen sich ihre Blicke — Katrina lächelte jedesmal, er nickte ihr leicht zu.

In der Nähe des Uracher Wasserfalles hielten sie. Katrina lief begeistert zu ihm hin.

Vicente packte Juanita am Arm und hielt sie zurück, als sie ihr folgen wollte. „Hör mal zu, Juanita. Heute abend machen wir sie betrunken, aber so, daß sie nichts mehr weiß — dann fahren wir sie nach Hause. Sie wird wie ein Sack umfallen — das Uebrige wird sich von selbst ergeben."

„Ist der Hund festgebunden?" fragte Juanita.

„Jawohl. Paß auf, diesmal klappt es. Und, Juanita, sei nicht mehr so dumm. Ich werde ein bißchen nett zu ihr sein. Sie muß Vertrauen zu uns bekommen. Das ist unbedingt erforderlich. Heute mittag war ein Mann bei ihr — sie sagt, es sei ihr Freund. Er hat keinen besonders guten Eindruck auf mich gemacht. Er hat mich so feindselig angesehen. Heute nacht muß es auf alle Fälle klappen."

„Hallo!" rief Katrina aus Leibeskräften, um den Wasserfall zu übertönen. „Schade, daß wir keine Badeanzüge bei uns haben! Das wäre ein Bad!" Sie kam wieder zurück: „Herrlich — nicht?"

Die beiden stimmten ihr bei. Die Landschaft sei wirklich einzigartig. Vicente sagte noch ein paar anerkennende Worte, ohne jede innere Ueberzeugung.

XIII.

Gegen acht Uhr kamen sie wieder in Quellingen an und stiegen vor dem Hotel „Lindenhof" aus, wo sie zu Nacht essen wollten.

Das Eßzimmer war leer, und sie blieben auch den Abend über die einzigen Gäste. Vicente saß Katrina gegenüber und bestellte nach dem Essen eine Flasche Wein nach der anderen. Er trank Katrina in einem fort zu, dasselbe tat auch Juanita — sie tranken aber in Wirklichkeit sehr wenig, während Katrina ahnungslos alles herunterschluckte.

Gegen elf Uhr war sie schon ziemlich benebelt. Vicente machte ihr tüchtig den Hof und kümmerte sich sehr wenig um Juanita.

Als Katrina für einige Minuten hinausging, nahm Vicente Juanitas Hand. Er sah sie mit liebevollen Augen an. „Juanita, jetzt ist sie bald so weit, daß sie nichts mehr merkt. Ich habe mir folgendes ausgedacht: Du nimmst eine Autotaxe und fährst rasch nach Tübingen. Du mußte nämlich die Paße und die anderen Papiere holen. In der Zwischenzeit fahre ich sie nach Hause, nehme die Diamanten und warte dann am Bahnhof auf dich. Wir fahren sofort weg, so weit wir Betriebsstoff haben. Dann steigen wir in den nächsten Zug — im Morgengrauen sind wir schon in der Schweiz."

Juanita atmete schwer. Sie wußte, daß Vicente seine Papiere eingesteckt hatte. Er hatte seinen Paß in der Tasche, sie hatte es im Hotel gesehen. Warum schickte er sie dann fort? Eine furchtbare Ahnung stieg in ihr auf. Vicente wollte die Diamanten nehmen und allein fliehen. Und Katrina Neindl? Wenn Juanita allein gewesen wäre, hätte sie laut geschrien vor Schmerz. Ihre Augen wurden dunkel von Tränen.

„Was hast du, Juanita?" fragte er mißtrauisch.

„Ich — ich bin etwas schwach — ich freue mich so — daß wir — endlich so weit sind . . ." sagte sie ganz leise. „Gut — ich werde nach Tübingen fahren — die Papiere holen. Meinen Paß habe ich allerdings einstecken . . ."

„Aber ich nicht!" sagte er schnell.

Juanita war nahe daran, zu sagen, er solle mal nachsehen, vielleicht seien die Papiere doch in seiner Tasche — aber sie beherrschte sich. Jetzt wollte sie volle Gewißheit haben, jetzt wußte sie, was sie zu tun hatte.

In einem unbeobachteten Augenblick öffnete sie schnell die Handtasche Katrinas, die an der Stuhllehne hing, und holte ihren Hausschlüssel heraus.

Beim nächsten Glas war Katrina fertig. „Ich — ich will nach — nach Hause . . ." sagte sie mit wimmernder Stimme. „Ich — ich bin ja so — so furchtbar blau . . ." Sie ließ den Kopf auf die Brust sinken.

Vicente gab Juanita ein Zeichen. Sie erhob sich und ging hinaus. Am Bahnhof bestieg sie eine Taxe und fuhr zur Villa Strohmaier. Sie entließ den Chauffeur.

Die Straße war leer. Der Hund der an seinem Häuschen festgebunden war, knurrte ein paarmal — sonst regte sich nichts. Hoch am Himmel strahlte der silberne Vollmond. Ein leiser Wind wehte zwischen den Tannen.

Juanita ging langsam in den Hof. Die Tränen glitten unaufhörlich über ihre Wangen. Sie war am Ende ihrer Kraft. Sie steckte den Schlüssel ins Schloß und wartete ein wenig. Da hörte sie Motorengeräusch. Sie öffnete rasch die Tür, ging hinein, ließ den Schlüssel außen stecken und drückte die Tür wieder bei, bis das Schloß mit einem leisen Knacks einschnappte.

Das Mondlicht drang durch die Fenster. Auf dem Vorplatz war es fast hell. Sie hörte, wie der Wagen vor dem Haus hielt. Sie stieg leise die Treppe hinauf, nach dem Zimmer Katrinas. Dann hörte sie unten die Stimme Vicentes. Wie sie jetzt diese Stimme haßte! Sie hielt den Atem an und horchte.

„Die Türe ist ja offen," sagte er. „Ach du lieber Himmel, du hast ja den Schlüssel stecken lassen!" Er lachte. „Das kommt davon wenn man so aufgeregt ist, wie du heute mittag. Hoffentlich hat auch niemand das Haus ausgeräumt. Wart mal, ich mache Licht . . . kannst du stehen?"

Katrina brummte etwas Unverständliches, Währenddessen zog sich Juanita in den an das Schlafzimmer anarenzenden Raum zurück und versteckte sich hinter dem Bücherschrank. Von dort aus konnte sie einen Teil des Schlafzimmers sehen.

Vicente kam mit Katrina herein. Er knipste das Licht an, setzte Katrina in den Sessel, dann zog er aus seiner Tasche ein Fläschchen hervor.

„Hier, Katrina, ich habe mir von dem Kellner Salmiakgeist geben lassen. Riech einmal dran das tut gut. Du mußt ein kleines bißchen nüchterner sein, wenn ich mit dir rede. Ich habe dir etwas sehr Wichtiges zu sagen."

„Ich — ich darf ke—keinen Herrenbesuch emp—fangen", stammelte sie. „W—wo ist Donna Juanita . . .?"

„Sie kommt nicht mehr, Katrina. Sie hat uns verlassen — für immer . . . will nichts mehr von uns wissen — — komm, riech doch einmal . . ."

Katrina roch ein bißchen an dem Salmiakgeist und niestete. Sie blinzelte in das Licht.

„So? Verlassen?" sagte sie gleichgültig. Ihr Kopf schwankte hin und her.

„Ja! Jetzt paß mal ganz scharf auf, Katrina — ich schenke dir etwas . . .!" Vicente öffnete den Kleiderschrank, schnitt mit einem Taschenmesser ein Loch in den Pelz und holte die Diamanten heraus. „Siehst du, Katrina — Diamanten! Noch ungeschliffen, aber echt. So reich kannst du werden . . .!"

Katrina machte die Augen weit auf: „Du — meinem Pelzmantel?"

„Ja, ich hatte sie auf dem Schiff da 'rein versteckt — weißt du — wegen des Zolls!"

Katrina stand auf — sie taumelte: „Das ist doch ganz un—mö—glich . . ."

„Doch," sagte Vicente heiser, „für dich! Ich liebe dich, Katrina — du mußt mit mir fliehen — wir sind reich — ich habe diese Diamanten und unten steht unser Wagen — dein Wagen — ich schenke dir den Wagen, Katrina — komm . . . wir reisen — weit fort — nach Italien — nach der Riviera — weit fort — wo du hinwillst — dann fangen wir ein neues Leben an . . ."

Katrina sah ihn entsetzt an. Ihr Gesicht war vor Furcht völlig entstellt. Was wollte dieser Mensch von ihr?

Er warf den Beutel aufs Bett, packte Katrina um die Taille — — —

Juanita machte einen Schritt aus ihrem Versteck hervor. Sie mußte sich an dem Tisch festhalten.

Der Mondschein lag auf dem Tisch und zeigte — die mattschimmernde Pistole Katrinas. Juanita griff unwillkürlich danach — sie fühlte die kalte Waffe — das Eisen klebte an der feuchten Haut ihrer Hand — —

Juanita sah mit weit aufgerissenen Augen, wie Katrina mit Vicente kämpfte — es war ein aussichtsloser Kampf für das völlig ermüdete Mädchen.

Juanita erhob die Hand — zielte — — — noch drei Patronen waren in der Pistole — Juanita feuerte sie alle drei auf Vicente ab — dann warf sie die Waffe auf den Boden und rannte stöhnend durch die Türe des Nebenraumes hinaus.

Sie stieg in den Wagen. Sie brauchte nicht einmal ihren Wagenschlüssel herauszuholen. Der Schlüssel Vicentes steckte noch. Sie ließ den Motor an und fuhr mit höllischer Geschwindigkeit davon.

Katrina stand wie gelähmt vor der Leiche Vicentes. Er war rücklings gefallen — jetzt lag er da mit offenem Mund, als wollte er etwas sagen — die Augen waren weit geöffnet — und starrten gläsern ins Leere.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0006

Kennen Sie Schiebe-Sparen?

Um es vorweg zu nehmen: Schiebe-Sparen ist eins der reizvollsten und zugleich einträglichsten „Gesellschaftsspiele", weswegen es auch in unserer Familie mit großer Leidenschaft gespielt wird.

Die Spielregeln dieses (Zahl-)Brettspiels sind äußerst einfach. Jeder Spieler muß ein Sparkassenbuch besitzen. Ferner muß jeder Spieler die Einteilung des allerdings unsichtbaren „Spielbretts" kennen. Aber diese Kenntnis erlangt man sehr schnell, sobald man weiß, daß es im Deutschen Reich rund 32 bis 33 Millionen Sparkassenbücher gibt, deren Einlagebetrag von wenigen Reichsmark bis über 10 000 RM. schwankt.

Kluge Zahlenkünstler, auch Statistiker genannt, haben festgestellt, daß es acht Gruppen von Sparbüchern gibt. Zur ersten (untersten) Gruppe gehören die Sparbücher, deren Einlage 20 RM. nicht übersteigt. Die Zahl der Sparbücher dieser Gruppe beläuft sich auf rund 13 250 000. Dann kommt die zweite Gruppe mit einer Einlage zwischen 21 und 100 RM. Diese Gruppe zählt 6 336 000 Bücher. Die dritte Gruppe (101 bis 300 RM.), zählt rund 4 792 000 Bücher; die vierte Gruppe (301 bis 1000 RM.) rund 4 616 000; die fünfte Gruppe (1001 bis 3000 RM.) rund 2 706 000; die sechste Gruppe (3001 bis 5000 RM.) rund 577 000; die siebente Gruppe (5001 bis 10 000 Reichsmark) rund 311 000, und die achte Gruppe (oberste) der Sparbücher, deren Einzeleinlage 10 000 RM. übersteigt, beläuft sich noch immer auf die sehr, sehr stattliche Zahl von rund 96 000 Sparbücher. In dieser Gruppe — das nur nebenbei — stehen also mindestens rund 960 Millionen RM. „zu Buch", in Wirklichkeit aber wohl weit über eine Milliarde.

So — und nun geht das Schiebe-Sparen los! Jeder Spieler muß danach trachten, sich in möglichst kurzer Zeit von einer Gruppe in die nächsthöhere Gruppe zu schieben. Das gibt nun ein sehr fröhliches und vergnügtes Wettrennen. Sieger ist bisher unser Onkel Paul. Er thront — noch einsam und verlassen — hoch oben in der achten Gruppe! Sein Antipode ist unser kleiner Max, der sich noch in der ersten Gruppe befindet. Aber immerhin! Trotz seiner sieben Jahre spielt er doch schon mit; und es ist anzunehmen, daß er sich zu Weihnachten eine Gruppe höher schiebt, wenn nämlich Onkel Paul ihm dabei ein wenig hilft.

Und was gewinnen Sie bei diesem Schiebe-Sparen?, fragte uns neulich ein Nachbar. Nun, wir haben ihm unsere Sparbücher nicht vorgezeigt. Das wäre noch schöner! Wir wissen schon, was wir persönlich beim Schiebe-Sparen gewinnen. Muß er es auch wissen? Aber wir sind dann mit unserm Nachbarn nachher spazieren gegangen und haben ihm unseren übrigen „Besitz" gezeigt: die neuen Siedlungen, die neuen Fabriken, die neuen Verkehrsanlagen! Und all das andere, was durch uns Inhaber der 32 bis 33 Millionen Sparkassenbücher mitfinanziert wird! Denn von unserem Spargeld werden doch die Hypotheken ausgeliehen, die gewerblichen und kommunalen Kredite bewilligt, und die Wert- und Staatspapiere gekauft!

„Hm!", meinte da unser Nachbar. „Dann ist Schiebe-Sparen eigentlich gar kein Gesellschaftsspiel, sondern ein Gemeinschaftsunternehmen des deutschen Volkes?"

Ja — unser Nachbar hat schon ein Köpfchen! Was übrigens auch daraus hervorgeht, daß er sich nun stramm am Schiebe-Sparen beteiligt. D. S.

Waaning-Tilly Oel (Haarlem. Oel) leistet oft gute Dienste bei **Rheuma, Grippe. Erkältung.** Nur in Apotheken. in Fl. à RM 0.94 u. 1.75. 15 Kapseln RM. 1.–, 36 Stck. 2.25, Bestandt. auf der Packung.

Das Zimmer der 1100 Zeitschriften

Zeitschriften-Raumnot ist behoben

Universitätsbibliotheks-Filiale im Hause Wilhelmstraße 8 eröffnet

Als unsere hallische Universitäts-Bibliothek vor 60 Jahren errichtet wurde, brachte sie durch die besondere, raumsparende Anlage des Büchermagazins einen Fortschritt, der in allen späteren Bauten festgehalten ist und ihr einen unverlierbaren Platz in der Geschichte des Bibliotheksbaues sichert. Es war also gewiß nicht ein Mangel an Einsicht in die Bedürfnisse der wissenschaftlichen Bibliothek, der die, maßgeblich an ihrer Planung beteiligten Männer veranlaßt hat, die Anlage eines Zeitschriften-Lesezimmers zu unterlassen. Jene Zeit kannte einen solchen Raum, der heute in keiner Bibliothek von einiger Größe fehlen darf, nur erst als seltene Ausnahme; selbst das Britische Museum in London, die größte aller Bibliotheken, glaubte ihn noch entbehren zu können.

Mit der fortschreitenden Spezialisierung der Wissenschaften und der Steigerung des geistigen Austauschs über die Landesgrenzen hinweg wuchs jedoch die Zahl der Zeitschriften, von denen der Gelehrte Kenntnis zu nehmen hatte, so ungeheuer an, daß er genötigt wurde, neben den von ihm selbst oder seinem Institut gehaltenen Zeitschriften in immer stärkerem Maße auch die der Universitäts-Bibliothek heranzuziehen; seit er den eigenen Zeitschriftenbezug infolge der Inflationsverluste erheblich hat einschränken müssen, ist das Schwergewicht vollends nach der Seite der Bibliotheks-Zeitschriften verschoben. Der wissenschaftliche Anfänger bleibt erst recht auf sie angewiesen, und der Kreis derer, die aus dem Berufsleben heraus durch die Vermittlung der Universitäts-Bibliothek Fühlung mit der fortschreitenden Wissenschaft suchen, ist von Jahr zu Jahr größer geworden.

Mit der Zahl der wissenschaftlichen Zeitschriften ist aber zugleich auch ihre Bedeutung gewachsen, da sich die Forschung, die ihre Ergebnisse schnell bekanntgeben will, immer ausschließlicher ihrer bedient. So ist der Wunsch der wissenschaftlichen Arbeiter, die Zeitschriftenhefte sofort nach ihrem Erscheinen, also vor Abschluß eines bindereifen und damit ausleihfähigen Bandes, einzusehen, längst unabweisbar geworden. Ein „akademischer Leseverein", dem ein Teil der Bibliotheks-Zeitschriften vor dem Kriege zur Auslage überlassen wurde, konnte das Bedürfnis nur sehr unvollkommen befriedigen; besser hat schon der im letzten Jahrzehnt durchgeführte Versuch gewirkt, eine Auswahl der wichtigsten Zeitschriften (etwa 90) den Besuchern des großen Lesesaals der Universitäts-Bibliothek durch Auslegen auf den Fensterbrettern zugänglich zu machen. Für die Einrichtung eines selbständigen Lesezimmers haben jedoch die Verwaltung und mit ihr die Benutzer ihre Hoffnung bisher nur auf den längst geplanten Bibliotheksbau gesetzt, der neben anderen Nöten auch diese endgültig beheben soll.

Da die Ausführung des Baues in ungewisse Ferne gerückt ist, hat die Verwaltung jetzt eine überraschend günstige Gelegenheit, die sich ihr bot, ergriffen, um, wenn auch außerhalb des Bibliotheks-Grundstückes, so doch in unmittelbarer Nachbarschaft, Räume für die Auslage aller wichtigen Zeitschriften ihres Besitzes herzurichten. Es handelt sich um das Grundstück Wilhelmstraße 8, das von der Universität erworben und zur Hälfte der Bibliothek zur Verfügung gestellt worden ist. Drei Räume des Erdgeschosses und ein Zimmer des Obergeschosses, die einen eigenen Zugang erhalten haben, dienen ausschließlich der Verwaltung der Zeitschriften. Auf ein Vorzimmer folgt der kleine Saal, in dem sich eine Ablage mit 1350 Fächern an den Wänden entlang zieht und sechs Tische mit 30 Sitzplätzen den Mittelraum füllen, darauf folgen zwei Nebengelasse, die der Aufbewahrung der älteren Zeitschriftenhefte des laufenden Jahrganges dienen. In dem Fächerwerk des Leseraumes liegen zur Zeit von mehr als 1100 Zeitschriften die jeweils neuesten Hefte aus, ältere Hefte werden auf Wunsch durch die aufsichtführende Beamtin aus den Nebengelassen herbeigeholt. Die Zeitschriften sind nach großen Sachgebieten aufgeteilt und innerhalb dieser alphabetisch geordnet, ein alphabetisches Gesamtverzeichnis ermöglicht eine schnelle Feststellung des Vorhandenen.

Zugänglich ist das Lesezimmer ohne weiteres allen Benutzern der Haupt-Bibliothek und ihres großen Lesesaales, doch wird es sich voraussichtlich ermöglichen lassen, für diejenigen wissenschaftlichen Arbeiter, die sich auf den Besuch des Zeitschriften-Lesezimmers beschränken wollen, besondere Benutzungskarten gegen eine geringere Gebühr auszugeben. Das Zeitschriftenzimmer, das soeben in Betrieb genommen ist, wird an allen Wochentagen von 10 bis 13 Uhr und außer Sonnabends von 16 bis 19 Uhr geöffnet sein. Wendel.

Gegen die „Hochsprache im Dirndllleid"

Ein Vortrag im Deutschen Sprachverein.

Vorgestern abend eröffnete der „Deutsche Sprachverein" mit einem Vortrag „Volksnahe Sprache" im Hörsaal XVII des Melanchthonianums seine Winterveranstaltungen. Der Redner, Professor Dr. E. Geißler, Erlangen, stellte zunächst die Volkssprache, Mundart und Hochsprachen gegenüber. Die Behörden- und Geschäftssprache ist entblutet. Die Volkssprache ist oft mehr gefüllt als die durchschnittliche Bildungssprache, denn die eine Sprache steht mitten im Leben, während die andere um dasselbe huscht. Als Beispiel dafür las der Vortragende eine Gerichtsverhandlung aus den Werken Ludwig Thoma's vor. Dort liegt die volkstümliche Bauernsprache über die „Bildungssprache" des Juristen.

An der Zwitterhaftigkeit im Briefstil besondern des sogenannten „einfachen Mannes" hat jeder schuld; dort soll man helfen, anstatt dünkelhaft darüber zu lächeln. Auch wenn man Bildungsredensarten in Mundart taucht, hat man dadurch noch keine volksnahe Sprache, höchstens eine „Hochsprache im Dirndllleid". Wie kommt man nun zur wirklich volksnahen Sprache? Indem man die schonenden und fühlenden Seelenkräfte auf höherer Warte wiederholt, also aus der Mundart das Gute herausnimmt. Den Weg dazu weisen die Dichter, besonders die Landschaftsdichter (früher Heimatdichter), wie z. B. Friedrich Griese u. a. m.

Eine Gegenüberstellung von Sprichwörtern zeigte dann den Unterschied von Volks- und Bildungssprache. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben wurde in der „Bildungssprache" zu: Man soll den Tag nicht vor dem Eintreffen des betreffenden Abends loben oder Soviel Köpfe, soviel Sinne = Der jeweiligen Anzahl von Köpfen entspricht die gleiche Anzahl der Sinne. — Der Satz muß immer bildhaft vor uns stehen, denn nach Nietzsche ist das Wort ein Ersatzmittel für die Gebärde. Dabei ist der Film wertvoll, weil er aus dem Leben schöpft. Der Film berücksichtigt die Sprechlage, d. h. das Wort muß sich mit der Lage des Spiels decken. Man kann einen fragwürdigen Satz hinschreiben, ihn auch auf der Bühne oder im Rundfunk sprechen; aber in einem guten Film ist das einfach unmöglich.

Nun darf man aber auch nicht in den Fehler verfallen und die Mundart in Wort und Schrift überschätzen. Nur die Volksnähe, so schloß der Vortragende, solle man ihr entnehmen.

Finnische Dichterin in Halle

Der Nordischen Gesellschaft ist es gelungen, die finnische Dichterin Maila Talvio zu einem Vortrag über das Thema: „Mein Leben und mein Werk" in der Gaustadt Halle zu gewinnen. Wie in den vergangenen Jahren, so hat sich auch dieses Mal die NS.-Frauenschaft bereit erklärt, diese Veranstaltung mit durchzuführen, die am Donnerstag, dem 4. November 1937, 16.30 Uhr, im „Haus an der Moritzburg" (Paradeplatz) stattfinden wird. Maila Talvio ist in Deutschland durch eine Reihe von Romanen bereits bestens bekannt. Ihr Freiheitsroman „Die Kranische" ist vor kurzem in einer ausgezeichneten Uebersetzung herausgekommen.

Städtische Abwässer für die Landwirtschaft

Die Durchführung des Vierjahresplanes erfordert die Ausnutzung aller zur Produktionssteigerung der Landwirtschaft geeigneten Mittel. Aus diesem Grunde ist überall die Verwertung der häuslichen und geeigneter gewerblicher Abwässer in der Landwirtschaft zu erstreben. Um einen Ueberblick über den Stand der Abwässerbeseitigung zu erhalten, hat der Reichs- und Preußische Innenminister in allen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern eine Erhebung eingeleitet.

Ein fremder Gast an deinem Tisch

kann möglicherweise ein Zechpreller sein.

Wenn man allein in einem Lokal sitzt, kann man nicht unhöflich sein und den freien Stuhl an seinem Tisch einem andern verweigern. Manchmal ist dieser fremde Gast sehr unterhaltsam, und oft sind aus solchen zufälligen Bekanntschaften schon recht wertvolle Gespräche entstanden. Zum Beispiel dies: der fremde Gast hat so allmählich drei oder noch mehr Gläser Bier getrunken, eine Zigarre geraucht und ein Päckchen Zigaretten kommen lassen. Er bestellt Essen oder Kaffee und — muß plötzlich mal hinausgehen. Der Ober bringt Essen oder Kaffee. Langsam dampft die Speise nicht mehr, und der Kaffee wird kalt, aber kein Gast läßt sich blicken. Bis dann der Kellner fragt: „Kennen Sie denn den Herrn nicht, der da eben ..." Man kennt ihn nicht, hat ihn nie gesehen und man wird ihn wohl auch nie wieder sehen. Spurlos ist er verschwunden, der Herr Zechpreller.

Gegenwärtig treiben in Halle, so scheint es, mehrere solcher unsauberen Geister ihr Spiel. Wem also ein fremder Gast sich an den Tisch gesellt, der sei nicht unhöflich und fürchte auch keine Unannehmlichkeiten. Der merke sich nur Gesicht und Anzug, damit er, sollte der andere vielleicht ein Zechpreller sein, nachher dem Wirt und der Polizei einen Hinweis geben kann. Vielleicht geschieht es auch, daß sich ihm der Zechpreller irgendwo in einem anderen Lokal zum zweiten Male an den Tisch setzt. Dann dürfte das Telephon nicht weit und dann dürften alle hallischen Gastwirte sehr dankbar sein.

35 Jahre Evangelische Frauenhilfe

Der Provinzialverband der Evangelischen Frauenhilfe in der Provinz Sachsen hielt am 27. Oktober seine Jahrestagung anläßlich seines 35jährigen Bestehens in Halle ab. Die Mitgliederversammlung fand am Vormittag im Dom und in der Marienkirche statt. Beide Gotteshäuser waren dicht gefüllt von den Frauenhilfsschwestern, die als Abgesandte ihrer Gemeinden aus der Provinz gekommen waren. — Nach dem Einleitungswort von Sup. D. Hellwig begrüßte die Vorsitzende, Frau von Bismarck, die Anwesenden. Die Geschäftsführerin, Frl. von der Schulenburg, gab in ihrem Arbeitsbericht nicht nur einen Ueberblick über die Arbeit des vergangenen Jahres, sondern über die Gesamtarbeit, die in den 35 Jahren geleistet worden ist. Frau Meyer sprach ein Wort zur Arbeit: die Frauen zu sammeln und aufs Kirchliche auszurüsten zu solchem Dienst im deutschen Volk, das sei einmal Ursache der Gründung der Ev. Frauenhilfe gewesen. Die Ev. Frauenhilfe ist Glied der Kirche; überall im Raum der Kirche, in der Gemeinde, will sie dienen, eine jede Frau auf dem Platze, auf den sie gestellt ist. Sie weiß Luthers Wort: „Es heißt auch die Kirche bauen, wenn du deinen Kindern das Evangelium kund machst." Nicht die Weite des Auftrags ist entscheidend, sondern die Treue, mit der er ausgeführt wird, damit einmal gesagt werden könne: „Sie hat getan, was sie konnte." D. Caer sprach über das Thema: „Was heißt an Gott glauben?" Am Nachmittag sprachen in den Gottesdiensten im Dom und in der Marienkirche die beiden Pfarrer der Reichsfrauenhilfe P. Brandmeyer und P. Brinckmeier. Abends fanden in den verschiedenen hallischen Gemeinden Feiern für die hallischen Frauenhilfen statt, die gut besucht waren und die Hallenser an dem Fest ihres Provinzialverbandes teilnehmen ließen. Alle Feiern waren durch die Lieder der Frauenhilfs- und Kinderchöre verschönt, wie überhaupt das Singen all der alten Gesangbuchlieder von Chor und Gemeinde eine besondere Erhebung war.

Farben Tapeten -Kramer
Große Auswahl in
Tapeten - Balatum - Linoleum
Halle a. S., Mittelwache 9/10, Ruf 21465 u. 21466

Stellenvorbehalt für Versorgungsanwärter

Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister hat sich der Reichs- und Preußische Innenminister damit einverstanden erklärt, daß zu Gunsten von bevorzugt unterzubringenden Personen bis Ende September 1938 die freiwerdenden Angestelltenstellen, wie sie in den Vergütungsgruppen 4 bis 7 der Reichsangestellten-Tarifordnung oder den entsprechenden Vergütungsgruppen anderer Tarifordnungen aufgeführt sind, bei den Reichsbehörden, im Staats- und Gemeindedienst und bei allen Körperschaften des öffentlichen Rechts nur zu 40 Prozent mit Versorgungsanwärtern besetzt werden. Als bevorzugt unterzubringende Personen gelten die Angehörigen der Sonderaktion für alte Parteimitglieder bzw. vor der Machtübernahme aktiv tätige, und die in Ehren ausgeschiedenen Soldaten und Arbeitsmänner.

62. Geburtstag.

Heute feiert Frau Marie Apel, Sternstraße 19, eine langjährige Leserin unserer Zeitung, ihren 62. Geburtstag.

Morgen ist Jagdreiten

Auf stolzen Rossen über Wiesen und Felder

Hubertusjagd des Halleschen Reit-Jagdvereins auf den Fluren um Benkendorf

Der Höhepunkt und zugleich der Abschluß der herbstlichen Jagdreiten ist gekommen. Morgen um 15 Uhr satteln die hallischen Reiter und Reiterinnen auf den Fluren um Benkendorf, den Besitzungen der Frau von Zimmermann, ihre Pferde zur Hubertusjagd, und jedes Reiterherz erfüllt es mit stolzer Freude, an dieser herrlichen Jagd durch die buntschimmernden Wälder und herbstlich-grauen Wiesen mit dabei sein zu können. Auch in diesem Jahre wurde die Hubertusjagd wieder von Major a. D. Buch, dem Leiter der Universitätsreitschule Burgstraße, ausgesucht und das Gelände um Benkendorf für die Hubertusjagd bestimmt. Der Veranstalter ist der Hallesche Reit-Jagdverein, dem diese Veranstaltung schon zur Tradition geworden ist. In enger Verbundenheit mit der Reit- und Fahrschule reitet neben der Reit- und Fahrschule Gimritz, der SA. und SS sowie der Hitlerjugend auch der Kommandeur und Standortälteste Rußwurm an der Spitze seines Offizierkorps mit. Als Gast nimmt auch der Inspekteur der Nachrichtentruppen Oberst Feigiebel mit seinem engeren Stab an dieser Veranstaltung teil. Als besondere Ehrengäste werden der Regierungspräsident und der Landrat erwartet.

Durch die zahlreiche Teilnehmerschaft bedingt, wird die Jagd in zwei Feldern geritten, und auch der Auslauf wird zwei Felder sehen, wobei für jedes von ihnen drei Preise ausgesetzt sind. Die Zuschauer werden von Schloß Benkendorf leicht die Hindernisse erreichen können, und es wird ihnen die Möglichkeit gegeben werden, auf dem idealen Gelände fast überall in die Reitjagd Einblick nehmen zu können. Die Jagd führt über weite Wiesen, die Reiter werden über Gräben springen und ihren Mut an Kletterstellen beweisen. Auch sind Ricks als Hindernisse aufgebaut.

Nach Abschluß des sportlichen Teiles der diesjährigen Herbstjagd sind sämtliche Teilnehmer Gäste der Frau von Zimmermann, die zur gemeinsamen Kaffeetafel eingeladen hat. Am Abend vereinigen sich alle Reiter im Offiziersheim der Heeresnachrichtenschule, wo sämtliche Offizierkorps der Garnison, zahlreiche Vertreter von Behörden, die Reiter der SA. und SS sowie die Mitglieder des Reit-Jagdvereins, der Universitätsreitschule und der Reitschule Gimritz anwesend sein werden.

Zum Waschen und Baden 1 Stk. 32 ₰ 3 Stk. 90 ₰ — die hautverjüngende
PALMOLIVE-SEIFE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0007

Die Ohnmacht war simuliert

*** Molmerswende.** Große Aufregung herrschte in einer der letzten Nächte in dem Harzdorf Molmerswende. Ein Einwohner, der spät nach Hause kam, sah zu seinem Entsetzen seine Frau bewußtlos auf der Treppe liegen. Als die Frau das Bewußtsein wiedererlangt hatte, erklärte sie, von Einbrechern überfallen worden zu sein. Diese hätten dann einen großen Teil der Habseligkeiten des im Hause wohnenden Schwiegervaters gestohlen. Man holte sofort die Gendarmerie, die jedoch von Einbrechern keine Spur entdecken konnte. Der Verdacht lenkte sich vielmehr auf die Frau selbst. Tatsächlich fand man denn auch in ihrem Bett versteckt das angeblich gestohlene Gut. Es handelte sich um Geld, Wäsche, einen Pelz und eine Uhr. Die Frau legte schließlich ein Geständnis ab und gab zu, daß sie sich in den Besitz der Ersparnisse des Schwiegervaters habe bringen wollen. Die Ohnmacht hatte sie simuliert.

Schwerer Unfall im Kalischacht

Sollstedt. Auf Schacht Kraja der Werke Sollstedt ereignete sich in der Frühschicht ein schwerer Unglücksfall. Beim Bohren gerieten durch Explosion Gase in Brand. Die Bergleute Hermann Seiffert und Karl Pfeifer aus Buhla erlitten schwere Brandwunden und schweben in Lebensgefahr, während der aus Sollstedt stammende Otto Mertens mit leichteren Brandwunden am Arm und Kopf davon kam. Die Verunglückten wurden in das Knappschaftskrankenhaus Bleicherode eingeliefert. Die Untersuchung am Unfallort ist im Gange.

Zwischen den Puffern getötet

Engelsdorf. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich kurz vor Mitternacht auf dem Bahnhof Engelsdorf bei Leipzig ein Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 22jährige ledige Rangierarbeiter Martin Thielemann aus Leipzig geriet, wie die Reichsbahndirektion Halle mitteilt, während des Rangierens zwischen die Puffer zweier Güterwagen und wurde getötet.

Biber wandern elbaufwärts

Aken. Beobachtungen lassen darauf schließen, daß sich Biber aus dem anhaltischen Elbegebiet auf der Wanderung elbaufwärts befinden. So entstehen unterhalb Wittenbergs und in der Gegend von Pretzsch neue Biberansiedelungen; auch noch weiter elbaufwärts, bei Dommitzsch, dem Axiener Hutungswasser, in der Sachauer Buschecke, sind neuerdings Biber angetroffen worden. In der Nähe von Gehmen bei Pretzsch hat ein Biberpaar in diesem Jahre vier Jungtiere großgezogen, eine erfreuliche Seltenheit. Die Jungtiere sollen in der Schorfheide angesiedelt werden. In der Umgebung von Schützberg leben zur Zeit mehr als zehn Biber, die sich in der Elbe, Elster, dem Elbrik und im Gersdorfer Mühlgraben angesiedelt haben.

Das tausendjährige Dornburg

Dornburg. Nachdem die Gemeinde Dornburg den urkundlichen Nachweis ihres tausendjährigen Bestehens gebracht hat, erhielt sie als Ehrengabe des Deutschen Gemeindetages die Bildnisplakette des Freiherrn von Stein.

Bagger schaufeln das neue Saalebett

Schkopau. Seit einigen Wochen ist nun auch der Teil des Südflügels des Mittellandkanals zwischen Schkopau und Ammendorf in Angriff genommen. Es handelt sich hierbei hauptsächlich wieder um einen Saaledurchstich. Binnen wenigen Tagen wurden mehrere Kilometer Feldbahngleise verlegt und der Durchstich in seiner ganzen Länge in Angriff genommen. Die Arbeiten gehen infolge des Einsatzes großer Bagger sehr schnell vorwärts, so daß man jetzt schon bis auf das Grundwasser gekommen ist, was die Arbeiten natürlich erschwert.

Ein Film aus unserer Heimat

„Harz-Symphonie" in Halle

Eine Vorschau auf die Sonntags-Aufführung im Ufa-Theater Danziger Freiheit

Ein vertrautes Bild: Harzkühe beim Austreiben in einen Bach. (Bild: Harzklub.)

Am Sonntag vormittag wird im Ufa-Theater Danziger Freiheit der Heimatfilm „Harz-Symphonie" erstmalig in Halle gezeigt werden. Wir haben bereits bei seiner Uraufführung in Braunschweig ausführlich darüber berichtet. (Nr. 246 vom Donnerstag, dem 21. Oktober). Inzwischen hatten wir Gelegenheit, den Film bei einer Voraufführung in Halle zu sehen. In Ergänzung unseres Uraufführungsberichtes ist dazu zu sagen:

Der Film stellt sich ein Thema. Er will nicht den Harz als Landschaftsbild oder Ausflugsziel zeigen, wie wir ihn alle kennen und lieben, er will vielmehr dazu beitragen, das alte, zum Teil in Vergessenheit geratene Brauchtum wieder in Erinnerung zu bringen und, wenn möglich, zu beleben.

Darum geht der junge Werkstudent (der rote Faden in der Handlung) durch die Harzberge, besucht das Maienfest, die Osterfeiern, die Fastnacht, kommt zum Benneckensteiner Finkenkrieg, der neuerdings durch den Rundfunk für jedermann zugänglich gemacht wurde, besucht eine Harzer Hochzeit, läßt sich durch ein Eisengußwerk führen und studiert auf der Bergakademie in Klausthal, um zu allen Jahreszeiten dem lebendigen Volkstreiben nahe zu sein.

Daß sich das alles auf dem immer wieder schönen und vertrauten Hintergrund der Harzlandschaft abspielt, erhöht nur den Reiz des Films, für den sich der Harzklub und der Landesfremdenverkehrsverband Harz eingesetzt haben. Er erfüllt so in Wahrheit den Inhalt des alten Harzspruches, der uns mehrfach als musikalisches Thema der Begleitmusik entgegenklingt:

Es grüne die Tanne
Es wachse das Erz,
Gott schenke uns allen
Ein fröhliches Herz.

Ehrhard Evers.

Umgangsformen eines „Gentlemandiebes"

Eine welke Rose aufs Bett geworfen

„Ruhig liegen bleiben, hier wird gefilmt!" waren seine ersten Worte

Leipzig. Beim ersten Morgengrauen wurde die Bewohnerin im zweiten Stock eines Grundstückes an der Beethovenstraße durch ihre Hund aus dem Schlafe geweckt und sah am offenstehenden Fenster einen Mann, der an ihr Bett kam und ihr zurief: „Ruhig liegen bleiben; hier wird gefilmt; drehen Sie sich auf die andere Seite." Dann warf er ihr eine welke Rose, die er anstecken hatte, ins Bett und sagte: „Ich bin ein Gentleman und in Not. Ich brauche 25 Mark." Die Frau erwiderte, daß sie ihm nur 10 Mark geben könne. Hierauf forderte er sie auf, sich anzuziehen und ihn aus dem Hause zu lassen. Sie brachte ihn bis an die Haustür; dort nahm er das Geld und erklärte dabei, er werde es wiederbringen. Sie begleitete ihn noch bis zum Gartentor, das sie aufschloß, und ließ den Mann hinaus. Die Feststellungen ergaben, daß der Unbekannte, der auch eine schlechte Damenarmbanduhr vom Nachttischchen mitgenommen hatte, an der Außenfassade des Grundstückes bis ins zweite Stockwerk hochgeklettert und durch das offenstehende Fenster in das Schlafzimmer eingestiegen war. Da sich der Vorgang im Dunkeln abspielte, kann der Täter, der etwa 35 Jahre alt ist, nur mangelhaft beschrieben werden.

Eisleben. (Tödlicher Hufschlag.) Der Bauer Hermann Bunke wurde vor einigen Tagen durch einen Hufschlag seines Pferdes schwer verletzt. Jetzt ist er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Schkopau. (Einen Lustigen Abend) veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Dienstag, den 2. November, im Gasthof „Zum Kaiser". Der Varietéabend unter der Leitung von Maxim Falcke läuft unter dem Titel „Frohe Fracht von lustiger Fahrt".

*** Löbejün.** (Unfall.) Gestern morgen kurz vor 1/2 9 Uhr erlitt der Steinmetzlehrling Willy Gaul von hier im Steinbruch einen bedauerlichen Unfall. Gaul kam beim Transport eines Steines mit dem linken Fuß unter den Stein, wobei ihm der Fuß über dem Knöchel gebrochen wurde. Nachdem Dr. Heß die erste Hilfe geleistet hatte, wurde Gaul mit dem Auto einem hallischen Krankenhaus zugeführt.

Motorradfahrer unter dem Lastzug

Schafstädt. In den Abendstunden ereignete sich in der Langenstraße ein tödlicher Verkehrsunfall. Der Motorradfahrer Karl Sachse von Schafstädt wollte einen in Richtung Querfurt fahrenden Lastzug überholen. Dabei kam er mit seiner Maschine ins Rutschen und stürzte direkt unter den vollbeladenen Lastzug. Die Räder gingen S. über den Unterleib, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Eine Frau und zwei unversorgte Kinder betrauern den Vater.

Aufruf an die Betriebsführer

Urlaub für die Blutordensträger zum 8./9. November.

Das Amt für den 8./9. November 1923 erläßt an alle Betriebsführer, Behörden und Dienststellen, die Blutordensträger oder Dauerausweisinhaber in ihren Betrieben bzw. im Bereich ihrer Behörden oder Dienststellen beschäftigen, folgenden Aufruf:

„Auf Anordnung des Führers werden alljährlich am 8./9. November die Blutordensträger und die Inhaber des mit Lichtbild versehenen grünen Dauerausweises zur Teilnahme an den Veranstaltungen in der Hauptstadt der Bewegung aufgeboten. Alle in Frage kommenden Betriebsführer usw. werden hiermit ersucht, den zu ihrer Gefolgschaft gehörenden Mitgliedern der Alten Garde die Teilnahme an den Veranstaltungen durch Gewährung eines entsprechenden Urlaubes bzw. durch Gewährung von Dienstbefreiung unter Fortlauf der Gehalts- bzw. Lohnansprüche zu ermöglichen."

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,52 Meter, das sind seit gestern 4 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Güterdampfer Wettin, Güterdampfer Halle, zwei beladene Fahrzeuge Schiffer Weber und Bredow, ein beladenes Fahrzeug NPBE., acht Fahrzeuge Schlesische Dampfer-Compagnie.

Hausschlachtungen genehmigungspflichtig

Mit dem Beginn der kälteren Jahreszeit nehmen auch die Hausschlachtungen von Schweinen wieder ihren Anfang. Dies gibt Veranlassung auf die hierfür geltenden Bestimmungen hinzuweisen. Bekanntlich bedürfen nichtgewerbliche Hausschlachtungen von Schweinen der Genehmigung. Die Anträge auf die Genehmigung zur Hausschlachtung von Schweinen erteilt die zuständige Kreisbauernschaft, in deren Gebiet derjenige, der eine nichtgewerbliche Hausschlachtung vornehmen will, wohnt. Die Anträge sind schriftlich bei der Kreisbauernschaft einzureichen. Die Bearbeitung der Anträge übernimmt dort der zuständige Kreisfachbearbeiter des Viehwirtschaftsverbandes. Aus dem Antrage muß hervorgehen, von wem das Schwein gekauft ist, wann es geschlachtet werden soll und ob der Antragsteller bereits in den beiden letzten Wintern Hausschlachtungen vorgenommen hat.

In den letzten Jahren hat sich eine verstärkte Neigung gezeigt, private Hausschlachtungen von Schweinen zu tätigen. Im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung scheint es aber geboten, daß nur diejenigen, die seit jeher einschlachten, bei dieser Gewohnheit bleiben. Es ist von den für die Durchführung der Marktordnung verantwortlichen Stellen nicht beabsichtigt, den Kreis derer, die Hausschlachtungen von Schweinen vornehmen wollen, zu erweitern, sondern es ist vielmehr selbstverständlich, daß der Bedarf der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung wie bisher über den Viehverteiler und Metzger gedeckt wird. Es wird deswegen für jeden nichtlandwirtschaftlichen Antragsteller nur ein Schwein für die Gesamtschlachtungsperiode genehmigt werden und dies auch nur dann, wenn der betreffende Antragsteller bereits in den Jahren 1935-36 und 1936-37 Hausschlachtungen vorgenommen hat. Die Genehmigung zur Hausschlachtung wird im übrigen schriftlich erteilt, sie ist dem Verkäufer des Schweines, sowie dem Fleischbeschauer vorzulegen.

Von dieser Genehmigungspflicht grundsätzlich befreit sind diejenigen, die das Schwein bereits länger als 3 Monate selbst gehalten und gefüttert haben sowie diejenigen, die die Schlachtung auf Grund eines Altenteils-, Deputat- oder ähnlichen Vertrages vornehmen. Dies betrifft also in der Hauptsache die Erzeugerbetriebe, die in ihren Schlachtungen — abgesehen vom Ausspundungsverbot — selbstverständlich keinen Beschränkungen unterworfen werden. Es ist hierbei darauf hinzuweisen, daß es unzulässig ist, Schweine früher als 3 Monate vor der Schlachtung zu kaufen, diese aber beim Verkäufer oder sonstigen dritten Personen stehen zu lassen und diesen die Wartung und Fütterung zu übertragen. Die Schlachtung solcher Schweine ist selbstverständlich genehmigungspflichtig. Von diesen nicht gewerblichen Hausschlachtungen sind scharf zu trennen die gewerblichen Schlachtungen, und dabei wiederum die gewerblichen Hausschlachtungen, bei denen das Fleisch und die Fleischwaren weiterverkauft werden sollen. In Betracht kommen hier außer den Fleischereibetrieben Kolonialwarengeschäfte, Gaststätten und ähnliche Betriebe. Diese gewerblichen Schlachtungen unterliegen unverändert den geltenden Bestimmungen über die Kontingentierung.

Beisetzung des Oberfeldpostmeisters Domitzlaff

In Leipzig fand gestern die Einäscherung des Reichspostdirektionspräsidenten a. D., Geheimrats Domitzlaff, statt. Während des Krieges leitete Geheimrat Domitzlaff in seiner Eigenschaft als Oberfeldpostmeister die gesamte deutsche Feldpost. Als Vertreter der Wehrmacht würdigte Generalleutnant Weyer im Auftrage des Kommandierenden Generals des IV. Armeekorps, Generals der Infanterie List, die Verdienste Georg Domitzlaffs als Feldoberpostmeister und legte im Namen des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschalls von Blomberg, und des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalobersts von Fritsch, Kränze nieder.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Eisenbahnunglück bei Halberstadt

2 Tote, 1 Schwerverletzter, 30 Leichtverletzte

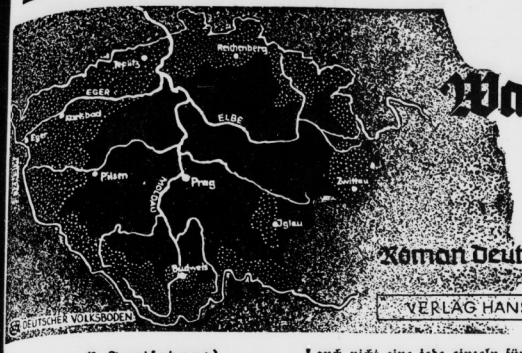
Zwei Lokomotiven, der Packwagen und ein Personenwagen entgleisten

Halberstadt. Gestern, am späten Nachmittag, gegen 17.15 Uhr, entgleisten vom Personenzug 1571 zwischen den Bahnhöfen Nienhagen bei Halberstadt und Schwanebeck zwei Lokomotiven, der Packwagen und ein Personenwagen. Der Packwagen und der Personenwagen stürzten um. Bei dem Unfall wurden zwei Lokomotivführer getötet, ein weiterer Beamter schwer verletzt. Zwanzig Personen erlitten leichte Verletzungen. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Zu dem schweren Eisenbahnunglück, das sich Donnerstagnachmittag zwischen den Bahnhöfen Nienhagen und Schwanebeck ereignete, wird noch folgendes bekannt: Die beiden Lokomotiven des Personenzuges, der Packwagen und ein Personenwagen sprangen aus den Gleisen. Auf der vorderen Maschine befanden sich zwei Lokomotivführer und ein Heizer. Der Lokomotivführer Brink aus Halberstadt und der Heizer Behrends aus Wehrstedt bei Halberstadt wurden bei dem Unfall auf der Stelle getötet. Der Lokomotivführer und der Heizer der zweiten Maschine erlitten einen Nervenchock, während im ganzen ungefähr 30 Reisende verletzt wurden.

Sofort nach Bekanntwerden des Unfalles wurden Hilfszüge aus Halberstadt und Braunschweig entsandt. Weiter leistete ein in der Nähe der Unfallstelle liegendes Erntekommando des Heeres, das durch Arbeitsdienstmänner und freiwillige Sanitäter unterstützt wurde, den Belegschaften der Hilfszüge tatkräftige Unterstützung. Aus Altona wurde telefonisch ein zweiter Eisenbahnkran angefordert, der zur Räumung der Strecke eingesetzt werden soll. Voraussichtlich Freitagabend werden die Aufräumungsarbeiten beendet sein. Der Verkehr wird durch Umleiten der Züge und durch Umsteigen aufrecht erhalten, da die Strecke Halberstadt—Jerxheim nur eingleisig verläuft. Ueber die Ursache des Unglücks kann noch nichts genaues gesagt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0008



FRIEDRICH BODENREUTH

Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland

Roman Deutschen Schicksals im Herzen Europas

VERLAG HANS VON HUGO UND SCHLOTHEIM / BERLIN

(3. Fortsetzung.)

„Dort werden sie jetzt sagen, daß die schweren Gewitter immer von Böhmen kommen", dachte Christopher und erinnerte sich an das Wort seines Vaters, daß diese Bauernerfahrung auch in der politischen Wetterkunde des Kaisertums mehr Beachtung finden sollte. „Aber wenn die österreichischen Wetterwarten in Grinzig beim Heurigen stehen, reicht das Blickfeld eben nur bis zu den Weinstöcken."

Budweis lag im Dunste. Nur der Stadtturm und die Fabrikschlote ragten darüber hervor. Während aber der Turm dastand wie der letzte erhaltene Zahn einer ringsum zerstörten Feste, als Denkmal einer bereits sagenhaften Zeit, lebten die Schlote und schwangen den Rauch wie flatternde Fahnen.

„Die Maste sind von deutschen Fabrikherren erhoben, aber ihre Fahnen schirmen die Arbeit eines fremden Volkes", hörte Christopher Jakobs den Vater verbittert sagen. „Unter dem Turme schläft die deutsche Vergangenheit. Die Fahnen aber fliegen vor der Auferstehung der anderen einher."

Das Mädel an Christophers Seite dachte: „Warum ist er so finster an diesem Abend?"

Christopher fühlte den Blick des Mädels wie eine Hand, die einem ganz sanft das Kinn berühren und die Augen wegwenden will von etwas, was man nicht mehr ansehen soll.

„So tut Mutter immer, wenn sie glaubt, ich hätte sie vergessen." Christopher dachte: „Vor Mutter braucht man deswegen nicht verlegen zu werden. Aber wieso kommt das Mädel dazu, es wie Mutter zu tun? Wenn sie mich bloß sein ließe! Wenn sie nur nicht mehr spräche!"

Aber da fragt das Mädel bereits: „Bist du öfter hier oben? Hier ist's doch schön. Nicht?"

„Seit Vater tot ist", sagt Christopher, aber er vollendet den Satz nicht. Sie braucht nicht zu wissen, was sich seither geändert hatte. Das ging sie doch nichts an. Er würde sie ohnehin nicht mehr zu Gesicht bekommen. Er begriff nicht, wieso er sie überhaupt so lange neben sich herlaufen lassen konnte. Aber dann ging Christopher doch wieder langsam den Schwabenhügel-bergab, damit sie nachkäme, und hatte acht, daß sie im dicken Nebel nicht in eine der Rinnen träte, die vom Regen in den Weg gerissen worden waren.

Vor den ersten Häusern trennten sich ihre Wege. Sie merkten es daran, daß sie beide plötzlich stehengeblieben waren. Nun standen sie und hatten die Blicke auf das Pflaster gesenkt und wußten nicht, ob sie einander die Hand reichen sollten.

„Ich heiße Diotima Weber", sagte das Mädel. „Aber zu Hause rufen sie mich bloß Dotima."

„Ja, Dotima", sagte Christopher und ging langsam davon.

Von dieser Stunde an hatte der Ablauf der Zeit für Christopher wiederum ein Maß. Wenn er im Studium für die bevorstehende Reifeprüfung innehielt und für einige Augenblicke die Augen schloß, dachte er, wie etwa ein Kind die Tage bis zu Weihnachten zählt, wann denn wieder Sonntag wäre, obwohl er wußte, daß seine Sonntage doch nicht anders sein durften als die Werktage: ewig mit den Büchern vor der Nase.

Aber am Tage nach der Prüfung, und während die Kameraden die ersten Stunden ihrer Freiheit nachtmüde und hierschwer verschliefen, saß Christopher auf dem Schwabenhügel und blickte in den Morgen.

„Es ist doch kein Traum, wenn Gras und Korn, Baum und Dorf, Bach und Wald, Ebene und Berg plötzlich anders da sind, wenn sie zu Glocken werden, die nicht gesehen, sondern nur gehört werden wollen, auch nicht eine jede einzeln für sich, sondern alle zusammen als das einzige Geläute, das schon über deiner Wiege stand, über deinen hohen und tiefen Zeiten schwebt und einst auch dein Sterben in die Hände nehmen wird. — Muß man träumen, wenn man Heimat sieht? — Und es ist kein Traum, daß das Mädchen jetzt mit da ist. Es gehört dazu."

Wenige Schritte von Christopher entfernt saß Dotima auf einem Steine, die Ellenbogen auf die angezogenen Knie gestützt, die gefalteten Hände unter dem Kinn. Auch sie blickte ins Land, aber sie sah ein anderes Bild als Christopher, denn sie sagte: „Es heißt, daß schon der Name eines Menschen sein Schicksal einschließe. — Glaubst du daran?"

„Diotima", dachte Christopher, „das war einmal das Schicksal einer anderen."

Die steigende Sonne verlöschte den Tau in den Gräsern. Käfer und Heuschrecken nützten es aus, daß die Bahnen zu den Rispen empor frei waren, und wiegten sich auf den höchsten Spitzen wie auf Schaukeln. Die Grillen riefen die kleinen Stimmen der Wiese wach. Eine dunkle Libelle irrte umher und suchte den Bach.

„Ich will lieber gehen, Stoffer", sagte Dotima.

Langsam ging sie durch das Gras den Hang hinab.

„Warum?" sagte Christopher.

Aber sie hatte bereits den Fußpfad erreicht. Sie wendete sich nicht. Dann, weit unten, bog sie in die Landstraße ein, und dann leuchtete auch das helle Kleid nicht mehr zwischen Laub und Stämmen hervor.

„Jetzt werde ich immer ein Bild mit mir tragen", glaubte Christopher.

Aber auch dieses Bild ging der Entschwundene, nur um ein weniges langsamer, nach.

*

Wohl geschah es manchmal, selbst in Prag noch, wenn Christopher aus den Vorlesungen an der Hochschule durch endlose Straßen nach seiner Vorstadtwohnung hastete, daß er vor dem Flattern eines Kleides, dem Schwung eines Schrittes, oder vor dem Lichtschein über einem Haare mitten aus dem Gedränge und Geschiebe heraus, plötzlich stehenbleiben mußte und erst weiterkonnte, wenn die jähe Wärme von den Schläfen wieder gewichen war, und wenn er schon zu sagen vermochte: „Es war doch Dotima nicht." Bald aber widerfuhr ihm auch das nicht mehr, denn was fern ist, kann nicht lebendig bleiben, wenn sogar das unmittelbar Gegenwärtige die eigene Sprache verliert und selber nichts anderes mehr ist als ein Gefäß für Hast und Jagd und Sorge.

*

Für einen, dem die Sohlen wehtun, sind selbst die singenden Bogen der alten Karls-Brücke ohne Klang und Schwang, bloß Stein, und hart, und viel zu viel. Der gotische Turm dort hemmt bloß die Bewegung und den Schritt. Das rote und grüne Gewirr der Kuppeln und Dächer der Kleinseite drüben ist bloß ein Irrgarten, der Berg dahinter ohne Stolz, die Burg ohne Majestät, der Dom ohne Strahlung. Alles ist nur ein Hindernis, Qual und Angst für den, der bloß die Frage kennt: „Komme ich noch rechtzeitig hinüber? Wird die Arbeit nicht schon einem anderen vergeben sein?" Und wenn man dann zurückgeht durch die Bäume des Kinsky-Gartens und Prag zu seinen Füßen liegen hat, wird einem nicht einmal mehr bewußt, daß die Moldau deshalb so sanft und weich und heimelig ist, weil sie von zu Hause und vom Böhmerwald kommt. Man sieht nicht den sagenreichen Felsen vor ihrem Eintritt in die Stadt, nicht die Ruhe ihres Abschieds zwischen den jenseitigen Bergen. Man sieht die Mütterlichkeit nicht, mit der diese Stadt dort die Hügel überschreitet, um durch die Aehren der Aecker in die ebene Weite ihres Böhmen hinaus zu gehen. Wenn man auch mit dem Leibe hier oben steht, in Wahrheit ist man doch immer nur tief unten bei seiner kleinen Angst, die in einer engen, dunklen Gasse der Altstadt an der Mauer lehnt und vor sich hinfragt: „Wie komme ich da durch? Wie halte ich das morgen noch aus? Es darf nicht länger als vier Jahre dauern! Und es dauert doch noch vier Jahre!"

Christopher Jakobs war allein im großen, fremden Prag. Anfangs versuchte es der kleine Witmann, dem Freunde eine Hilfe anzubieten; aber Christopher konnte den Preis dafür nicht bezahlen. Die Mitgliedsbeiträge zur Burschenschaft wollte man ihm stunden, bis er Alter Herr wäre, und sie dann von seinen Berufseinkünften leicht nachzahlen könnte. Doch zwei Stunden täglich auf dem Fechtboden, jeden Abend auf der Bude zu Fuchsenstunden, Conventen, Kneipen, wo nur der fröhlich sein konnte, dessen Beutel und Magen einen Halben bis zur Neige als Strafe für Witz und Laune und Geist gegenüber einer starren und steifen Kneipregel wagen durfte, — diese Opfer erschienen Christopher unverantwortlich und untragbar, auch wenn die Möglichkeit weniger aussichtslos gewesen wäre, innerhalb der Enge und der Fesseln des Brauchtums eine menschliche Eigenart sich entfalten zu sehen und somit eine wahre Freundschaft finden zu können.

„Auf dem Wege aus einer alten Zeit in die Gegenwart haben eure Regeln und Ueberlieferungen den Inhalt verloren", antwortete Christopher dem kleinen Witmann auf die Frage, wie es ihm im Kreise der Kommilitonen gefallen hätte. „Jetzt sind sie nur mehr Stricke und hindern den einzelnen, sich im Dienste eines großen Gedankens zu entfalten.

Ich bestreite nicht, daß jeder von euch bereit wäre, für seine Farben einzustehen, oder wie ihr das sonst noch mit schönen Worten ausdrücken mögt. Aber daß diese Bereitschaft nur bis zur Kappe und Band reicht und ihr längst vergessen habt, daß die Farben bloß ein Mahnzeichen dafür sind, wie sehr ihr dem Ganzen, dem Großen, dem Volk verpflichtet sein sollt, — das ist erschreckend.

Bitte, unterbrich mich jetzt nicht! Ich weiß genau, was du sagen willst.

Aber die Heldentat eines Farbenbummels vor den Augen der Tschechen ist nichts! Die Zweikämpfe wegen der Frage, welcher Burschenschaft in den Festzügen des Bundes der Deutschen der Vortritt gebühre, sind doch nichts! Das Abklappern der Kaffeehäuser mit einer Sammelbüchse ist zu wenig!

Wo ist für euch das Volk?
Gibt es ein Volk für euch?

Ihr verbietet, in Farben mit der Straßenbahn zu fahren, weil mit ihrem Glanze sich die Nachbarschaft eines Handwerkerkittels nicht vertrüge. Ihr stießet einen Kameraden aus euren Reihen, als es ruchbar wurde, daß er zu Hause mit Kuchten und Arbeitern sitze und ihre Not anhöre. So steht ihr zum Volk!

Ihr sprecht und singt viel von Ehre, Freiheit und Vaterland. Ihr fordert zum Zweikampf wegen eines vermeintlich schiefen Blickes, aber ihr nehmt es ruhig aus der Zeitung hin, daß im böhmischen Landtage ein Redner euer Volk beleidigt habe.

Euer Freiheitsgefühl begnügt sich mit dem Bewußtsein, keine Rüge zu erhalten, wenn ihr von den Vorlesungen fernbleibt, um den in der Nacht versäumten Schlaf am Tage nachzuholen. Keiner aber nützt die Ungebundenheit von Rücksichten auf Stellung und Gesellschaft, um zu tun, wozu die Alten Herren im Philisterium nicht mehr fähig, oder wozu sie schon zu feige sind: dorthin zu gehen, wo eine Sünde gegen das Volkstum geschah, dem Sünder die Wahrheit ins Gesicht zu sagen, und seinen Namen in das Land hinauszuschreien; dem über euer Tun entrüsteten deutschen Michel zu zeigen, daß es Kerle gibt, denen die Ehre des Volkes noch etwas bedeutet!

Und Vaterland!
Habt ihr denn ein Vaterland?

Ihr habt nur einen Traum, den ihr wie einen Kanarienvogel mit Arndts und Schenkendorffs Liedern füttert, damit er während des Schlafes nicht hie und da einmal das Piepen vergäße.

Trotz eurer Jugend habt ihr nicht einmal mehr eine Sehnsucht!

Denn Sehnsucht ist Sehen und Suchen zugleich. Wer sich wahrhaft sehnt, kann nicht ablassen zu suchen, zu arbeiten, zu opfern, zu kämpfen. Ihr habt zwar das Bild der Schillschen Offiziere an der Wand eurer Bude hängen, aber ihr habt den Geist dieser Helden nicht, denn ihr könnt es sonst nicht wagen, unter diesem Bilde zu kneipen, zu gröhlen, zu saufen.

Es geht ein Bruch mitten durch euch hindurch. Ihr seht ihn nicht, obgleich eine jede eurer Taten gespalten ist. Ihr hört ihn nicht, obgleich er sogar in euren Liedern klafft."

Christopher sang:

„Dort Saaleck, hier die Rudelsburg,
Und unten tief im Tale,
Da rauschet zwischen Felsen durch
Die alte liebe Saale.
Und Berge hier, und Berge dort
Zur Rechten und zur Linken . . ."

Und Christopher sprach: „Bis hierher steckt noch etwas hinter dem Lied! Trotz der

Der Duce empfing den Stellvertreter des Führers

Botschafter v. Hassell, Rudolf Heß, Graf Ciano, Mussolini, Reichsleiter Dr. Frank, Stabschef Lutze, Gauleiter Adolf Wagner, ganz rechts Gauleiter Terboven. (Scherl-M.)

Wohlschmeckende Gebäcke
erzielen Sie durch Würzen mit
DR. OETKERs
Backölen und -Aromen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0009

schlechten Reime klingt da noch etwas Echtes. Da will eben Weite aufgehen und Erde und Heimat und Größe und Vaterland. Und es hat den Anschein, als ob sich eben ein Glaube zum Bekenntnis anschicke, und als ob sich ein Weg weisen wollte in die Welt hinein. Aber in euren Munden zerbricht plötzlich die Weise und es versumpft das Wort.

Die Rudelsburg, das ist ein Ort,
Zum Schwärmen und zum Trinken! Also ist euer Vaterland nur Traumland! Eure Heimat nur ein Wirtshaus!" Auf Christophers Wangen brannte eifernder Zorn. „Wenn der Feind nach der Heimat greift, für eine Kantine setzt keiner Blut und Leben ein!" Christopher lachte.

Der kleine Witmann leierte die Fuchsenkappe verlegen durch die Hände:

„Weißt du, Stofser, daß du jetzt die Farben beleidigst, die ich trage?"

Christopher aber lachte: „Kleiner Witmann!" Und immer wieder lachte er: „Kleiner Witmann!"

Plötzlich wurde er ernst und legte dem Kleinen die Hände auf die Schulter. „Vielleicht achte ich die alten Farben der deutschen Studenten mehr, als sie selbst es tun. Denn ich möchte sie neu erfüllt sehen! Verstehst du das?"

„Ich sehe bloß, daß du nicht mehr weit von Karl Fath und seinen roten Genossen entfernt bist", sagte Witmann und biß sich in die Lippen.

„Ach so!" lächelte Christopher bitter. „Und deshalb trennen sich unsere Wege", flüsterte Witmann bereits in der Türe.

„Schade, Kleiner", sagte Christopher sehr ernst. Und dann flüsterte er langsam und leise vor sich hin: „Ist das nicht doch sehr schade?"

*

Seitdem war Christopher völlig allein und vereinsamt in der großen Stadt. In der Aula der Universität gab es zwischen den Hörern nur wenige förmliche Worte zu wechseln. Die kurzen Antworten bei Christophers zahllosen Bittgängen um eine Arbeit gaben sich gleichlam von selbst, wie bei einem angelernten Papagei, der während seines Geplappers nur daran denkt, ob er hernach auch das Futter erhalten werde. Was Christopher von seiner Wirtin verlangen mußte, schrieb er auf kleine Zettel.

Die Briefe seiner Mutter ermahnten ihn, doch nicht immer nur von den Vorlesungen zu schreiben. Die Mutter freue sich zwar auch darüber, weil sie sehe, daß er es mit der Wahl des Studiums gut getroffen habe; aber mehr als diese Freude hätte sie von seinen Berichten über die Rechtsphilosophie der alten Römer doch nicht. Und ob Christopher nicht lieber einmal etwas von seinem Zimmer erzählen möchte, und ob es mit der Wäsche klappe, wie das Essen in der Studentenküche wäre, und ob er nicht doch schon recht abgemagert sei. Aber er ließ alle Fragen unbeantwortet.

„Ich darf ihr doch nicht sagen, daß ich nur einmal am Tage esse, sonst nur Wasser trinke, und daß ich keinen einzigen Menschen hier habe."

*

Eines Tages forderte ihn der Brief eines Rechtsanwaltes „unter Berufung auf eine Empfehlung von betreundeter Seite" auf, sich zur Uebernahme einer Aushilfsarbeit vorzustellen.

Die Verwunderung darüber, daß Christopher doch noch einen unbekannten Freund besitzen sollte, wurde von dem größeren Erstaunen verdrängt, daß Christopher die Arbeit dann auch tatsächlich erhielt. Nun konnte er sich wieder einmal ordentlich satt essen und dann auch der Mutter einen Brief schreiben, wie sie ihn sich wünschte.

Christopher an den Nachmittagen in der Kanzlei des Anwaltes saß und von den Rechnungen aufblickte, die er aus den dicken Wälzern an die Kunden auschrieb, sah er Bohuslava Weiduers Augen schwärzer als das Kohlepapier über der Schreibmaschine blitzen.

„Wenn Sie den Apfel heute wieder nicht essen, Herr Jakobs, werde ich auf Sie böse sein", drohte Bohuslava Weidner in dem seltsam singenden Tonfall ihres Volkes.

Bohuslava war wie ihr Name: samtig und weich. Wenn sie durch die Türen kam, sah es aus, als schmiege sich ein Kätzchen aus einem Kornfeld heraus.

Dotima war wie der Morgen, der vor einem unbekannten Tage steht. Dotima war Wandern in eine Frage hinein, Hand in Hand. Bohuslava aber war wie ein Sommerabend vor der reifen Ernte. Ruhe an einem Feldrain im Wissen von einem vergangenen Tag.

Christopher war müde. Christopher sehnte sich nach sanftem Geborgensein. In Bohuslavas Nähe wurde ohne Worte still, was Christopher in den Briefen an die Mutter auszusprechen sich schämte. Mit den fremden Gebärden und im fremden Ton des anderen Volkes sprach die Mütterlichkeit des Mädchens bestrickende Formeln über seine Verlassenheit hin. Neben Bohuslava wurde die geistlose Tätigkeit an den Nachmittagen leicht, und wenn Christopher spät nachts den Stoff der Vormittagslesungen verarbeitet hatte und die Lampe abdrehte, dachte er freudig an den kommenden Tag.

Dankbar legte Christopher einmal eine Tüte mit Süßwerk auf Bohuslavas Arbeitsplatz. Sie aber schob das Geschenk verächtlich zur Seite, damit es bei der Arbeit nicht hindere, drosch auf die Tasten der Maschine ein und warf die Walze wütend herum, sprang empor, lief mit rotem Kopfe und fliegenden Schultern im Zimmer umher und hieb schließlich das Päckchen Christopher vor die Nase.

„Lassen Sie das! Verstehen Sie?"

Sie stemmte die Fäuste in die Hüften, schob die Ellenbogen nach vorne und funkelte Christopher zornig an. Plötzlich [illegible] sie hell über seine Niedergeschlagenheit. Mit beiden Händen fuhr sie ihm in die Haare und sagte leise: „Ihr Deutschen seid komische Leute. Niemand darf euch etwas schenken. Immer wollt ihr gleich bezahlen. Und ihr begreift nicht, daß das beleidigen kann."

Hernach sagte sie, wieder von ihrem Arbeitsplatz aus: „So geht das nicht mehr weiter mit Ihnen, Herr Jakobs. Sie sind ja weißer als das Papier. Morgen ist Sonntag. Ich will wieder einmal in den Baumgarten hinaus. Sie können mitkommen, wenn Sie wollen. Um zwei Uhr bin ich an dem Pulverturm vorbei."

„Ich danke, Fräulein Weidner. Aber die Colloquien stehen bevor, und ich habe noch allerhand nachzuholen."

„Dann ist es gut", sagte Bohuslava kurz.

*

Als Christopher am Sonntag dann doch neben ihr durch den Baumgarten ging, dachte er: „Nun habe also auch ich das berühmte tschechische Liebchen, das ein jeder haben muß, wer in Prag ein echter deutscher Student sein will."

„Warum sprechen Sie nicht tschechisch mit mir?" fragte Bohuslava. „Die Studenten gehen doch nur mit uns, weil wir die billigsten Sprachlehrerinnen sind."

„An diese Gelegenheit habe ich noch gar nicht gedacht, Fräulein Weidner", lächelte Christopher verlegen.

„Das ist nett von Ihnen, Herr Jakobs."

Sie waren vom Hauptweg in einen der vielen Seitenpfade eingebogen, die zu beiden Seiten von dichtem Gebüsch eingeengt werden. Deshalb war es sicherlich bloß ein Zufall, wenn Bohuslavas Schulter jetzt öfter an Christophers Arm streifte.

Zutraulich flatterte ein Fink vor ihnen her und bettelte um Futter. Von Zeit zu Zeit brachte der Wind die abgerissenen Teile eines schwermütigen Musikstückes von einem fernen Kaffeehaus herbei. Bohuslava summte die Weise mit, während sie versonnen durch die Sonnenbrocken ging, die durch das Laub auf den Weg fielen.

„Prag, goldenes Prag!
Mutter im Arm deiner Kinder!
Krone im böhmischen Land!
Prag, goldenes Prag!"

Aber dann rauschte nur von weither die große Stadt wie ein fernes Meer. Oder es war bloß die Stimme der Bäume, denn sonst hätte die Drossel nicht gesungen, und der Pirol hätte seinen Ruf verhalten.

„Woran denken Sie?" fragte Bohuslava und blieb stehen.

„Daß Sie einen deutschen Namen tragen, Fräulein Weidner", sagte Christopher.

„Ach, so!" sagte Bohuslava.

„Eigentlich sind Sie ein armer Mensch!" Unwillig setzte sie den Weg fort und ließ Christopher einige Schritte hinter sich. Dann sagte sie schnell und sachlich, als stünde sie vor Gericht und gäbe etwas zu Urkund: „Mein Großvater war ein Sachse. Aus Dradany. Er kannte kein tschechisches Wort. Mein Vater war Kaufmann in Kralup. Ich habe die deutsche Sprache erst vor drei Jahren mühsam erlernt."

„So geht es mit allen, die aus dem großen Deutschland kommen", dachte Christopher. „Die Arbeit ist ihnen alles, und für das Fortkommen geben sie das Volkstum hin wie ein Kleid."

Und Christopher dachte weiter: „Dradany das ist Dresden. Sie sagen auch Londun statt London, Parzis statt Paris, Bratislava statt Breslau. Alles übersetzen sie in ihre Sprache und nehmen es sich so zu eigen. Das ist, weil sie stolz und stark sind. Die Deutschen aus dem Reiche aber fragen an der Grenze, ob dies der Eilzug nach Praha wäre, wie sie nach Liberec kämen, wie weit es nach Krumlow sei, und wollen ihre Bildung beweisen, wenn sie für alle deutsche Orte einen fremden Namen gebrauchen, mag er in ihrem Munde auch noch so lächerlich klingen. Macht es die Größe des Deutschen Reiches, daß die Menschen dort so wirdelos werden?"

Bohuslava aber sagte: „Ihr Deutschen hier in Böhmen seid alle arme Menschen. Ihr könnt euch über nichts mehr freuen, nicht über das Land und nicht einmal über einen einzigen Tag. Ich weiß, daß Sie schon lange keinen richtigen Sonntag hatten, Herr Jakobs. Sind Sie bloß deshalb mitgekommen, um plötzlich zu entdecken, daß ich als Tschechin einen deutschen Namen trage, und um darüber traurig zu sein? Nehmen Sie sich ein Beispiel an meinem Großvater, der aus Sachsen kam und hier sein Glück wahrscheinlich nur deshalb fand, weil er keinen so starren deutschböhmischen Schädel aufhatte." Plötzlich lachte sie laut. Es klingelte wie Schellen. „Um Gottes willen, Herr Jakobs! Merken Sie nichts? Was ich da eben gesagt habe, war doch beinahe eine Liebeserklärung!"

Sie schob ihre Hand unter Christophers Arm, plauderte, scherzte und lachte und lockte ihn in ihre zwitschernde Fröhlichkeit.

Sie jagten einander über eine Wiese, flohen vor dem erhobenen Stock und den Schimpfworten eines Parkwächters, verkrochen sich hinter einen Strauch und sahen, eng umschlungen, dem feifenden Alten nach, wie er, in falscher Richtung nach ihnen suchend, endlich zwischen den Stämmen verschwand.

Aber das Lachen über den gelungenen Streich verstummte jäh. Plötzlich wurden sie sich dessen bewußt, daß sie Brust an Brust standen, und daß keins aus den Augen des anderen käme, bevor sie die Augen nicht einmal gemeinsam schlössen Mund an Mund.

Dann gingen sie stumm immer tiefer in den Abend hinein. Auf den Hauptwegen des Gartens leuchteten bereits die Laternen und wiesen den Weg nach Hause. Aber auch später, in den Straßen und Gassen, inmitten der hastenden Menschen, der schreienden Lichter, der rasenden Bahnen gingen sie wie in einer Schale der Stille, nur mit sich allein.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen und Sport

Zum Turntest in Breslau

Pläne der einzelnen Sportarten

Neue Wege der Durchführung — Mannschaftskämpfe im Vordergrund

Die Vorbereitungen für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938, das Ende Juli in Breslau stattfindet und eine gewaltige Kundgebung für die körperliche Ertüchtigung darstellen wird, sind bereits in vollem Gange. Innerhalb der einzelnen Fachämter wird das Programm der Wettkämpfe und Vorführungen ausgearbeitet. Jedes turnerische und sportliche Gebiet wird in Breslau vertreten sein und auf jeweils verschiedene Art für sich werben. Die Leichtathleten führen sogar ihre Meisterschaften in der schönen Schlesierstadt durch, auch im Freistilringen und Gewichtheben soll es in Breslau die Titelkämpfe geben. Schließlich ist geplant, die Schlußrunde zur Deutschen Hockey-Meisterschaft abzuwickeln.

Einen großen Raum im Gesamtprogramm nehmen die Turner ein, die, wie bei den früheren Deutschen Turnfesten, Mehrkämpfe mit vielen tausend Teilnehmern durchführen. Von den Schwimmern hört man, daß sie Städtestaffeln veranstalten wollen. Aehnliches haben die Handballspieler vor, die an ein Turnier mit 32 Städtemannschaften denken. Ganz neue Wege schlägt der Fußball ein, der durch ein Turnier mit Gaugruppen-Mannschaften vertreten sein wird. Im Tennis erwartet man die Abwicklung der letzten Runden der Meisterspiele. Reiter und Kunstfahrer werden natürlich nicht fehlen. Die Ruderregatta wird den Jungmannen und Junioren besondere Gelegenheiten geben, ihr Können zu zeigen. Sehr spannend wird sich die Abwickung des Boxturniers mit den acht stärksten Gaumannschaften gestalten. Die Fechter planen Gau-Vergleichskämpfe. Mit über 7000 Sportkeglern wird der Deutsche Kegler-Bund in Breslau antreten. Hier wird es also ganz besonders heiß umstrittene Kämpfe geben, nicht anders als bei den Schützen, für die Wettkämpfe in allen Schießarten vorgesehen sind.

Ein Boxabend wie noch nie

Leibstandarte Adolf Hitler boxt in Halle — Meisterboxer im Ring

Halle, den 29. Oktober 1937.

Die Vorabteilung des Hall. Fußball-Clubs „Wacker", die sich seit Jahren um die Verbreitung des schönen Boxsports in Halle und in dem weiten Hinterland bemüht, beginnt ihre Winterarbeit am Sonnabend mit einer Veranstaltung im Theater am Zirkus, die weit über den üblichen Rahmen hinaus Interesse finden wird. Es ist den Hallensern gelungen, die ausgezeichnete Boxstaffel der Leibstandarte Adolf Hitler nach Halle zu einem Kampf zu verpflichten. Die bisherigen Leistungen der SS-Männer lassen erkennen, daß es sich um einen überaus starken Gegner handelt. Diesen Umständen trägt der Veranstalter Rechnung, und so hat man sich dahin geeinigt, die Boxstaffel der Leibstandarte gegen eine Auswahlmannschaft Halle-Leipzig kämpfen zu lassen. Mit dieser Maßnahme ist die Gewähr für ausgeglichene und gute Kämpfe gegeben, denn in der Mannschaft der Mitteldeutschen kämpfen nun der Deutsche Meister im Halbschwergewicht Pietsch (Leipzig), im Schwergewicht der Sachsenmeister Hauer (Leipzig), der Gaumeister Hach (Kunching Magdeburg), früher Wacker Halle, im Halbschwergewicht und im Leichtgewicht der Mittelmeister Kohlmann (Halle), der bei dieser Gelegenheit seinen 100. Kampf austrägt.

Im einzelnen sind die Kämpfe folgendermaßen zusammengestellt worden: Schwergewicht: Miegner (Leibstandarte) gegen Hauer (Leipzig); Pincius (Leibstandarte) gegen Birnbaum (Leipzig), Halbschwergewicht: Kleinwächter (Leibstandarte) gegen Hach (Magdeburg); Kleinschmann (Leibstandarte) gegen Pietsch (Leipzig). Mittelgewicht: Horn (Leibstandarte) gegen Klimek (Halle). Weltergewicht: May (Leipzig) gegen Weiß (Halle); Lohfink gegen Kappsilber (Halle). Leichtgewicht: Lange (Leibstandarte) gegen Kohlmann (Halle). Der Boxabend wird umrahmt von einigen Jugendkämpfen, in denen Leipzig und Halle beweisen wollen, wie für den Nachwuchs gearbeitet wird. —w.

Gauliga-Kampf im Ringen

Germania-Felsenfest gegen 1885 Merseburg.

Nachdem am Sonnabend die Liga von Germania-Felsenfest über den ASV. Zangerhausen mit 10:8 Punkten Sieger blieb, nehmen am Freitag die Mannschaftskämpfe ihren Fortgang. Germania-Felsenfest trifft in Halle mit der Staffel der T. u. SpV. 1885 Merseburg zusammen. Die Merseburger verfügen über eine ausgezeichnete Mannschaft und haben besonders in Gebrüder Gans ihre Stütze. Die Warnungen der Kämpfer versprechen guten Sport. Germania-Felsenfest tritt in folgender Aufstellung an: Schlichtling, Hedel, Schübel, Max Haussk, P. Kopp, Henze und Lehmann. Germania-Felsenfest kam in Ramsin zu einer 10:6-Niederlage; da hierbei im Bantamgewicht Schlichtings Sieg vom Kampfrichter in eine Niederlage verwandelt wurde, legte Germania-Felsenfest Protest ein. Der Protest ist durchgegangen und Schlichtling ist zum Sieger erklärt worden, so daß das Ergebnis nunmehr 8:8 lautet. Also ist für Germania-Felsenfest noch nichts verloren und wenn die Mannschaft wieder vollständig ist, darf man den Kämpfen mit Spannung entgegen sehen.

Deutsche Wagen gefallen

Eröffnung der Mailänder Autoausstellung.

In Mailand wurde die 10. Internationale Automobilausstellung eröffnet. Neben den großen italienischen Kraftwagenbaufirmen Fiat, Alfa Romeo, Lancia und Bianchi sind als einzige ausländische Aussteller die deutsche Firma Mercedes-Benz und die amerikanische Packard-Motorgesellschaft vertreten. Der Mercedes-Achtzylinder-Kompressorwagen Typ 540 K mit seiner Höchstgeschwindigkeit von 170 Stundenkilometern bildet einen der Hauptanziehungspunkte der ganzen Ausstellung. In der Abteilung der Lastkraftwagen werden außer drei Mercedes-Wagen mehrere von italienischen Firmen nach deutschen Entwürfen gebaute Lastkraftwagen gezeigt. Bemerkenswert ist bei den Lastkraftwagen die starke Bevorzugung des Dieselmotors.

*

Bisher 39 Rekorde

Ausbeute der Rekordwoche auf der Autobahn.

Die bisherige Ausbeute der Rekordwoche auf der Reichsautobahn kann sich sehen lassen. Insgesamt wurden bisher 39 Höchstleistungen aufgestellt. An der Spitze aller Rekordfahrer steht Bernd Rosemeyer auf Auto-Union mit 4 Welt- und 20 internationalen Klassenrekorden. Somit machte noch bei den Wagen der englische Major Gardner (MG.) durch vier Klassenrekorde von sich reden. Bei den Motorradfahrern, wo jede neue Bestleistung in jeder Klasse als Weltrekord rechnet und nicht nur die absoluten Höchstleistungen über Strecke und Zeit, wurden bisher 11 Weltrekorde aufgestellt. Sieben davon gehören Walter Winkler auf 175 ccm Auto-Union-DKW., vier seinem Markengefährten Ewald Kluge mit einer 250-ccm-Maschine.

*

Fast 500 km-Std.!

Eystons Rekorde im Ueberrennwagen.

Das Ziel, die 500-Stdkm.-Grenze zu erreichen, ist dem englischen Autorennfahrer Capt. George Eyston am Donnerstag beinahe geglückt. Mit seinem 6000pferdigen Ueberrennwagen ging der Engländer auf den Salzseeflächen von Bonneville im Staate Utah erneut an den Start, um den von dem Engländer Campbell gehaltenen absoluten Weltrekord von 484 Stdkm. zu brechen. Obwohl leichter Gegenwind herrschte, wurde nach den ersten telegraphischen Meldungen 310-Meilen-Stunden gemessen, was einer Geschwindigkeit von etwa 498 Stdkm. entsprechen würde.

Kein Küppers-Rekord

Die Zeit im Alleingang geschwommen.

Das Reichsfachamt Schwimmen hat jetzt eine Reihe neuer deutscher Rekordleistungen offiziell anerkannt. Darunter befindet sich auch der Rekord im 100-Meter-Brustschwimmen, den der Magdeburger Rudolf Ohrdorf (Hellas) am 10. Oktober in Bremen mit 1:10,8 aufstellte. Dagegen wurde die Rekordzeit, die auch Europa-Bestzeit bedeutet hätte, von Ernst Küppers, Halle, über 100 Meter Rücken mit 1:08,2 nicht anerkannt. Ernst Küppers schwamm diese Zeit im Alleingang, während nach der Sportordnung nur noch Bestleistungen anerkannt werden, die im Wettkampf erzielt wurden.

Weltpokal der Fechter

Gruppeneinteilung bereits vorgenommen.

Nach dem Muster des Davis-Pokals der Tennisspieler ist schon seit längerer Zeit ein Weltturnier im Fechten in Vorbereitung. Der Plan hat nunmehr feste Gestalt angenommen. Es wurden eine europäische und eine amerikanische Zone gebildet. Die europäische Zone ist in sechs, die amerikanische Zone in zwei Gruppen eingeteilt worden, und zwar wie folgt: Europa-Zone: Gruppe I: Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden, Gruppe II: Frankreich, Monaco, Portugal, Schweiz, Gruppe III: Belgien, England, Holland, Irland, Gruppe IV: Deutschland, Italien, Oesterreich, Tschechoslowakei, Gruppe V: Polen, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien, Gruppe VI: Aegypten, Bulgarien, Griechenland, Türkei. Amerika-Zone: Gruppe I: Argentinien, Brasilien, Chile, Peru, Uruguay, Gruppe II: Canada, Cuba, Mexico, USA.

Es wird in allen drei Waffen gekämpft, und zwar auf fünf Treffer. Der Wettkampf verteilt sich auf zwei Jahre. Er soll so weit gefördert werden, daß bereits im März die Zusammensetzung der Turnierte für die Gruppensieger erfolgen kann, während der Endkampf zwischen den Zonensiegern im Jahre 1939 vor sich gehen soll. Gründer des Wettbewerbes ist der Amerikaner Russell, der nicht unerhebliche Mittel für die Ausrüstung der umfangreichen Veranstaltung zur Verfügung stellt und außerdem den dazu gehörigen Pokal, den „Russell-Herausforderungspokal", gestiftet hat.

Welt-Hallen-Handballturnier

Die Durchführung des ersten Welt-Hallen-Handballturniers ist nunmehr endgültig geschert. Am 12. und 13. Februar wird dieses Turnier in der Berlin-Deutschlandhalle abgewickelt. Daß es zu dieser Veranstaltung kommt, ist in erster Linie dem Reichssachamtsleiter SA-Brigadeführer Richard Herrmann zu danken.

Sportfahrer geben bekannt

Deutscher Radfahrer-Verband, Bezirk Halle.

Sportabzeichen-Prüfung.

Ausnahmsweise wird am Sonnabend, 30. Oktober, um 16 Uhr nochmals das 20-Kilometer-Radfahren (Gruppe 5) für das Deutsche Reichssportabzeichen gestartet. Interessenten treffen sich 15,30 Uhr im Gasthof „Zur Linde" in Halle-Reideburg. Ordnungsgemäße Urkundenbeweise sind mitzubringen.

H. Blohfeld, Radf.-Bezirksw. 2/VI.

Aus meinem Sportverein

Wacker Halle: Unsere Liga fährt mit Postomnibus am kommenden Sonntag zum Verbandsspiel nach Fischerdorf. Meldungen zur Mitfahrt umgehend auf der Geschäftsstelle erbeten. Fahrpreis 1,70 RM.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0010

Das neue Karstadthaus stellt sich vor

Die Große Ulrichstraße, früher ein seltsames Gemisch schöner alter Häuser und häßlicher Geschäftsbauten „im neuen Stil", verändert allmählich ihr Gesicht. Alles überragend und der Straße ihre Note gebend, stand dort früher das alte Ludwig-Wuchrer-Haus mit seinem hohen, stolzen Dach. Daß wir dieses Haus nicht haben erhalten können, ist ein schwerer Verlust. Noch heute wirkt dieser Bau auf die Gestaltung der Großen Ulrichstraße, so seltsam es aus klingen mag! Das an seiner Stelle errichtete große Geschäftshaus wurde in seiner baulichen und ästhetischen Gestaltung bewußt in Erinnerung an das alte Wuchererhaus gehalten. Wer das alte Haus noch in Erinnerung hat, wird dies bestätigen können.

Bis vor kurzem war der Unterschied zwischen diesem neuen/alten Hause und den benachbarten Geschäftshäusern derart kraß, daß sich Formen und Linien in lebhaftem Widerspruch miteinander wie Tag und Nacht verhielten. Die Firma Karstadt hat, beraten vom städtischen Baudirektor Leonhardt, einen wesentlichen Beitrag zur Beruhigung dieses „Streites in der Großen Ulrichstraße" beigetragen und ihre Fassade einem Umbau unterworfen.

Das Kaufhaus Karstadt besteht aus zwei miteinander verbundenen Häusern, dem ehemaligen „Kaufhaus Nußbaum" und dem ehemaligen „Café Blau". Das ehemalige Kaufhaus war ein unorganisch und schreierisch aufgeführtes Haus mit, so könnte man sagen, drei Erdgeschossen übereinander. Man hatte einfach das Erdgeschoß mit seinen großen Spiegelglasscheiben und „Säulen" in den oberen Stockwerken wiederholt und diese Fenster genau so benutzt wie im Erdgeschoß. Wer erinnert sich nicht der seltsamen Bilder, die man in diesen Fenstern sah? Manchmal mußte man fürchten, daß einem von da oben Badewannen und andere Dinge auf den Kopf fielen.

Mit der Uebernahme durch die Firma Karstadt hat sich dies alles geändert, und jetzt ist durch eine geschickte, an das neue Wuchererhaus angeglichene Aufteilung der Fensterreihen das eigentliche Karstadthaus zu einer Beruhigung und Verschönerung der Straßenfront in der Großen Ulrichstraße geworden. Von dem Blauschen Grundstück ist ein sehr störender Erker verschwunden, so daß auch dies, dem Karstadthaus verbundene Gebäude nicht mehr so stört, wie das früher der Fall war. Man hat in Halle ein Wort geprägt: „Entrümpelung der Straßenfronten." Die Firma Karstadt hat diese Entrümpelung um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Im Schmuck unserer Natursteinverkleidung, in ruhigen Linien und ruhiger Flächenaufteilung steht ihr Haus nun da und läßt nicht mehr ahnen, wie es früher war.

Aber es ist nicht nur die Fassade, die verändert wurde. Vieles, was dem Beschauer und dem Besucher des Hauses nicht sichtbar war, hat sich verändert! Es sind nämlich auch im Inneren wesentliche Veränderungen und Vergrößerungen an Arbeitsräumen, Büros und Werkstätten vorgenommen worden, die sozialen und gesundheitlichen Erfordernissen gerecht werden und eine wesentliche Entlastung für die Angestellten des Hauses bedeuten. Es wird sich bei Karstadt nun viel besser arbeiten lassen. Was dem Besucher demnächst auffallen wird, wird der neue Fahrstuhl sein, mit dem das Kaufhaus ausgerüstet wird. Er ist noch nicht fertig, und so können wir darüber nicht viel sagen. Zu einer Probefahrt sind wir indessen schon eingeladen, und wir sind überzeugt, daß man in Zukunft bei Karstadt auch besser fahren wird.

Der Vollständigkeit halber sei auf Pläne hingewiesen, die die Firma Karstadt in der Barfüßerstraße hat. Im Frühjahr des kommenden Jahres wird hier ein vollständiger Neubau aufgeführt werden, der einmal eine Vereinigung der Fluchtlinie, eine gefälligere Straßenfront, dann aber eine Reihe Einrichtungen ermöglicht, die nur zu begrüßen sein werden. Lager und Warenhallen, vor allem aber soziale Einrichtungen für die Angestellten der Firma Karstadt werden diesen Neubau ausmachen. Geplant sind ein großer Gemeinschaftsraum, Aufenthaltsraum und — um nur eine Besonderheit zu nennen — ein großer Ruhesaal, in dem die Angestellten, die die Mittagspause nicht zu Hause verbringen, ruhen und schlafen können. Alles in allem: nach außen und nach innen eine Bauarbeit, an der man seine Freude haben kann.

Ausführung der Maurer- und Zimmererarbeiten
Wilh. Bode
Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Installation • Zentralheizung • Klempnerarbeiten
Eduard Eder
Spiegelstraße 12 (hinter Firma G. Assmann)

Clauss & Rühl
G. m. b. H.
Ladenbau

Maurerarbeiten führte aus
Max Reichardt
Baugeschäft
Telefon 25140 Burgstraße 1

Staatlich geprüfte
feuerbeständige Stahltüren
Emil Michel, Halle (S.)
Schleifweg 5b

Malerarbeiten führte aus
Walter Rosenschon
Segisdorfer Str. 2 Ruf 21687

F. May
Neon-Lichtreklame
Ruf: 26634, 22908, 31330

Die vorstehenden Firmen waren am Umbau der Firma Karstadt-Halle beteiligt.

Halles beliebte Einkaufsstätte ist schöner und zweckmäßiger geworden! Alle Läger sind bereit, durch neue Leistungen den guten Ruf des Hauses weiter zu befestigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

In der Dienstagnacht verstarb nach kurzem Krankenlager unser Gefolgschaftsmitglied

Friedrich Mühlpfordte

Er hat 8 Jahre lang dem Betriebe treue Dienste geleistet.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gutsbesitzer O. Scharf,
Der Betriebsführer
und alle Gefolgschaftsmitglieder

Pohritzsch, den 29. Oktober 1937.

Und für den Kenner der vorzügliche
Ernst-Ochse-Kaffee
1/2 Kilo RM 2.— bis 3.20
besondere Spitzen-Qualitäten RM 3.40 und 3.60

Kirchliche Nachrichten

für den 23. Sonntag nach Trin., den 31. Oktober 1937.
U. L. Frauen: 10 Kawerau, Stadtsingechor (A), 18 Fritze, 20 Reformationsfest des Ev. Bundes, Generalsup. D. Lohmann; Dienstag 20 (B) Mittelstr. 14/15, Kawerau. — **Kirche im Fliegerhorst:** 10 Hasse. — **St. Ulrich:** 10 Nagel (A), Burgh. Chor, 18 Thiede. — **St. Ulrich-Ost, Gem.-Haus:** 10 Ruhmer. — **St. Moritz:** 8 Quasthoff, 10 Keller, Kirchenchor, Posaunenchor, 20 Orgelkonzert; Dienstag 20 (B) Sitzungszimmer, Keller. — **Hospital:** 8.45 Keller. — **Dom (ref. Gem.):** 10 Lang, 18 Liturgischer (G), Domchor; Dienstag 20 (B) Mitte, Lang. — **Laurentius:** Wegen baulicher Veränderung geschlossen; Dienstag 18 (B) Hannabund; Mittwoch 20.15 Bitt-(G). — **Stephanus:** Sonnabend, 30. Okt., 20 Vorfeier z. Reformationsfest, Foertsch; Jugend-(G) Sonntag 10 Hoppe, 11.30 Jugend-(G), Foertsch, 18 Duba; Montag 20 (B) Foertsch; Mittwoch Bitt-(G). — **St. Georgen:** 10 Hiller, Kirchenchor, 17 Usener, Lit. Ref.-Fest-(G) (Chor d. Glauch. Mädchenschule); Montag 20 (B) im Gem.-Haus, Hellmann. — **Am Gesundbrunnen:** 9 Giseke, Kirchenchor (A); Donnerstag 20 (B). — **Paulus:** 10 Michel-Zeitz, 17 Siebert; Dienstag und Mittwoch Basar der Frauenhilfe im Gem.-Haus. — **Diakonissenhaus:** 10 Kiehne, 20.15 (B) Schroeter. — **St. Johannes:** 10 Schellbach, 18 Mantey; Dienstag 20 (B) Lauchstädter Str. 28, Schellbach; Mittwoch 20 (B) Gem.-Haus, Mantey; Donnerstag 20 (B) Gem.-Haus, Gueinzius. — **Luther:** 10 Roenneke (A), (Chorgesang). — **Leuchtturm:** Mittwoch 20 (B) Hoppert. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Hoppert. — **Stadtmission:** Dienstag 20.15 (B) Finck. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Predigt-(G), Scharfe. — **St. Bartholomäus:** 10 Brachmann (A), Kirchenchor, 18 Schröter; Freitag 20 (B) Hellwig. — **Petrus:** 10 Dewerzeny (A); Dienstag 20 (B). — **St. Briccius:** 9.30 Beichte u. (A), 10 Siebert (Chorgesang). — **Franckesche Stiftungen:** Sonnabend, 30. Okt., 9 Ref.-Fest-Feier, gr. Vers.-Saal, 19 Wochenschlußandacht. — **Klinikkapelle:** 10.30 Meyer. — **Diemitz:** 9.30 Herold.

S&F
Das Zeichen für Qualität

Fleischsalat	125 g	20
Ölsardinen	Dose	25
Schmelzkäse 20%	Schachtel	22
Wirtschafts-Äpfel	500 g	10
Kranzfeigen	Kranz	10
Weintrauben	500 g	33
Halbe Erbsen, geschält	500 g	28
Weiße Bohnen	500 g	20
Vollreis, natur	500 g	19
Schokoladen-Pulver	125 g	28
Nürnberger Allerlei	Cell.-Beutel	15
Runde Lebkuchen, Elisenkuchen-Art	5 Stück in Cell.	25

Eine günstige Gelegenheit
Block-Schokolade . . 100-g-Tafel 28

Halle: Steinweg 13 / Am Steintor 7, Tel. 351 61 / Geiststraße 16 / Rellstraße 3, Tel. 312 15

SCHADE & FÜLLGRABE 3% RABATT

Lest die Saale-Zeitung!

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:
Halle: Otto Noack, 48 Jahre; Marie Peter, 81 Jahre.
Althaldensleben: Klara Thiele, 39 J.
Delitzsch: Ernst Klepzig, 78 Jahre.
Ditfurt: Luise Wesche geb. Graßhoff, 58 Jahre.
Neundorf: Karl Helmecke, 79 Jahre
Quedlinburg: August Winter, 70 J.
Radegast: Otto Fleischer, 67 Jahre.
Wittenberg: Karl Voigt, 66 Jahre.

Geburten:
Ottersleben b. Magdeburg: Wilhelm Stille und Frau Annemarie geb. Trenschel eine Tochter.

Verlobungen:
Köthen (Anhalt): Elisabeth Schreiber mit Wilhelm Naumann.

Vermählungen:
Halle/S.: Martin Kellner und Frau Elfriede geb. Anders.
Dresden: Ernst Weigt und Frau Erika geb. Rudolph.

Altsilber altes Silbergeld kauft lfd. **Juwelier Walter** Ecke Hauptpost

1 erprobtes Rezept:
Bei vorzeit. Schwäche nur d. bewährte Kräftigungsmittel: „**Repursan**" in all. Apotheken. 100 Tabl. RM. 5.85 (braun f. d. Mann; weiss f. d. Frau). Aufklärd. Schrift m. Prob. geg. 24 Pf. verschl. ohne Absend. durch Friedr. Wilh.-Apotheke, Berlin-Charl. 2, Block 90

Wachstuch
Tischdecken — Reste
viele neue schöne Muster, **billig und gut**
Hugo Hebab Nachf., Gr. Ulrichstr. 3

Hüte Mützen
Rudolf **Zenk**
Gr. Klausstr. 1.

Lest die Saale-Zeitung

Für **Fußkranke** sichere Hilfe durch orthopädische Fußbekleidung nach Maß
Paul Jajszycek, Halle (S.) Ruf 32367 **Germarstr. 10**

Wir empfehlen heute:
Rotwild
eine größere Partie bester junger Tiere — in Braten aller Art u. Größen
Fasanen
prima und sehr billig — auf Wunsch auch gerupft.
Gänsefleisch
wieder in Bratenstücken aller Größen von 40 Pf. an. — Ferner empfehle
Bratgänse — Enten — Suppen- und Frikasseehühner — Reh — Hasen — Kaninchen
Pilze verschiedener Art.
Beachten Sie bitte unsere Auslagen!
Reichert's, Geiststr. 37

Sämtl. **Heilkräuter Bäder-Zusätze** aller Art
Kräuter-Spezial-Geschäft **Wilh. Ender** Halle a. S. Wucherersrtr. 33 Gegründet: 1899

Aus Ihrem Stoff Anzug od. Mantel
einschl. guter Zutaten von 30 RM an. Ia Sitz.
Meye, Krukenbergstraße 2

Obstbäume
Beerensträucher
Rosen u. alle anderen
Baumschulartikel
Katalog auf Wunsch
Otto Brecht, Baumschulen,
Halle-Cröllwitz und Schkeuditz.

Direkt aus **Spanien** importierte **Weine**

Spanischer Rotwein	Liter	—,95
Tarragona	Span. „	1,10
Malaga	„ „	1,35
Samos 1.15	„ „	1,30
Deutsch. Wermut	Liter -,70 -,85	1,20
Edenkobener, Rh.-Pf.	Liter	—,75
Pfaffenschwabenh., Rh.-Pf.	„	—,85
Liebfraumilch, Rh.-Hess.	„	1,10

Rum / Arrac / Weinbrand und Liköre
in unserem Geschäft Dachritzstr. 2
Spanischer Garten
Große Ulrichstr. 28
Spanisches Wein-Importhaus
Dachritzstr. 2 / Inh. F. Bergada / Tel. 258 37

Richtig zur Wirkung
kommt Ihre schöne Wohnungseinrichtung erst durch den zweckmäßigen und geschmackvollen Lichtträger. Unser R.-Zahlplan macht Ihnen die Anschaffung leicht
Licht u. Wärme
G. m. b. H.,
Halle, Gr. Ulrichstraße 54
Gemeinschaftsunternehmen der Wehag, des Fachhandels u. Fachgewerbes

Knoblauchwurst 90 Pf.
Brühwürstchen 1 Stück 16 Pf.
Haben Sie schon
einen Versuch gemacht mit meiner ganz hochfeinen
Ia Rotwurst nur reines Schweinegut in Schweinsdarm 500 g **100 Pf.**
Frische Bratwurst . . Knackwurst . . . . . Mettwurst . . . . . Mortadella . . . . . **100 Pf.**
Schlackwurst in Fettdarm **140 Pf.**
Zarte **Rouladen mit Speck 105 Pf.**
Hohe Rippe ....86 Pf.
Rippe, Kamm ....80 Pf.
Zartes Roastbeef 100 Pf.
Schweine-Schnitzel 120 Pf.
Schweine-Rippchen 50 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Lest die „Saale-Zeitung"

Betrifft: Stillegung der Straßenbahnlinie 14.

Im Interesse des allgemeinen Verkehrs wird ab Sonntag, den 31. d. Mts., die Linie 14 bis „Rosengarten" durchgeführt. Die Wagen erhalten die gleiche Bezeichnung wie die der Linie 4. Die Nr. 14 fällt fort.

Halle, den 27. Oktober 1937.

Werke der Stadt Halle,
Aktiengesellschaft.

Für die langen Abende empfehle
Modellierbogen (1, 2, 3, 4 bis 10 Bogen). Technische Bogen, Zeppelin-Luftschiffe, Junkers-Flugzeuge, Wasserflugzeuge. Bilderbücher, Malbücher, Märchenbücher, Jugendschriften, Schach- und Damenbretter, Schachfiguren.
Albin Hentze Schmeerstraße 24

Die gute Uhr
Richtige M. E. Zeit
Gegr. 1892 Tel. 22068
AUG. HECKEL
Uhrmachermeister
Steinweg 48

QUALITÄT

Ein Qualitätsmantel in sehr gefälliger, modisch. Form. Kragen und Revers mit grau oder schwarz indisch Lamm besetzt, aus vorzüglichem Qualitäts-Bouclé, auf Kunstseidenmarocaine gefüttert, bis Größe 48 in schwarz und marine.
Ein Fischerpreis **98.-**

Ein aparter Sportmantel aus Qualitäts-Zweifarben-Noppenstoff, mit 4 großzügigen Taschen gearbeitet, auf Kunstseiden-Steppfutter, in vorzüglicher Paßform.
Ein Fischerpreis **39.50**

Ein Winter-Sportkostüm aus einem gut tragfähigen, farbigem Bouclé, 4 Sporttaschen, Rückensattel und 3 Rückenfältchen, die d. leicht blusig. Charakter kennzeichnen, ganz auf Kunstseiden-Marocaine gefüttert.
Eine Fischerleistung **19.75**

Ein Damen-Slipon aus hervorragendem, dezent kariertem Winterstoff, in grün und braun, auf Steppfutter gearbeitet. Stoff sowie Verarbeitung erstklassig. Bis Größe 48 vorrätig.
Eine Fischerleistung **19.75**

Ein vornehmer Wintermantel aus Qualitäts-Pfirsichhautstoff, auf Kunstseiden-Marocaine-Steppfutter, Rücken dreimal durchschnitten, daher fabelhaft in der Paßform, mit echtem Fuchs besetzt.
Ein Fischerpreis **69.-**

Ein Sportmantel aus hervorragendem, englischem, kariertem Winterstoff in der neuartigen Form, mit breitem Ledergürtel, auf Kunstseidenmarocaine gefüttert.
Ein Fischerpreis **59.-**

Ein sehr kleidsamer, sportlich gearbeiteter Wintermantel mit echt Slinks-Besatz, auf Kunstseiden-Steppfutter gearbeitet.
Eine Fischerleistung **29.75**

Warmer Kindermantel, Kragen und Revers besetzt, mit Biesenstepperei an den Taschen und Aermeln, in verschiedenen Modefarben vorrätig, Größe 70.
Ein Fischerpreis **9.75**
plus 0,50 Steigerung

Ein echter Kinder-Kamelhaarmantel, für Kinder, die leicht frieren, auf Steppfutter gearbeitet, Größe 50.
Ein Fischerpreis **19.75**
plus 1.25 Steigerung

FISCHER + CO

Das große Spezialhaus für Damen- und Kinderkleidung — Halle-Saale, Leipziger Straße 5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0012

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1937 / Nummer 253
Freitag, 29. Oktober

Aktien-Malzfabrik Landsberg

Erhebliche Veränderungen in der Malzindustrie.

Wie die „Frankf. Zeitung" erfährt, sind etwa 75 Prozent des 2 Mill. RM. AK. der Aktien-Malzfabrik Landsberg unter Mitwirkung der Reichs-Kredit-Gesellschaft aus dem Besitz der Firma Böhm & Reitzenbaum, Berlin, auf eine neue Gruppe übergegangen. Die Erwerber sollen bisher bereits der Verwaltung der Münchener Export-Malzfabrik nahegestanden haben. Soweit die vorliegenden Angaben ein Urteil gestatten, scheinen bei der Münchener Gesellschaft etwa 65 Prozent des 1 Mill. AK. in gebundenem Besitz gewesen zu sein, und wenn die Besetzung des AR. Rückschlüsse zuläßt, so wäre hieran wohl die Deutsche Maizena-Werke u. a. A.-G., Hamburg, beteiligt gewesen. Ueber den Kaufpreis werden Angaben nicht gemacht, die Aktien-Malzfabrik Landsberg verteilte für 1936/37 (15. 8.) neben unv. 6 Prozent Dividende noch 2½ Prozent Sonderausschüttung aus Kapitalerträgen, für die eine Anleihestockpflicht nicht bestand, da die Gesamtausschüttung eine 6 prozentige Verzinsung des Vermögensteuerwertes von 1931 nicht übertraf.

In diesem Zusammenhang wird weiter mitgeteilt, daß die Aktienmehrheit der Münchener Export-Malzfabrik AG. (AK. 1 Mill., zuletzt 8 Prozent Dividende) von der Aktien-Malzfabrik Landsberg (die größte deutsche Mälzerei ist) erworben wurde. Die Mitteilung hebt die fabrikatorischen und absatzmäßigen Vorteile hervor. Die Aktienmalzfabrik Landsberg stelle in ihren beiden Betrieben (neben Landsberg noch Löbau) vornehmlich für Pilsner Bier bestimmtes helles Malz her, die Münchener Gesellschaft hingegen erzeuge besonders Malz für dunkle Biere Münchener Art sowie Farb- und Caramel-Malz. Die Verwaltungen beider Gesellschaften versprachen sich daher eine Ergänzung ihrer Betätigung bei den in- und ausländischen Abnehmern. Landsberg könne den Kaufpreis aus eigenen Mitteln bezahlen,, eine Kapitalerhöhung sei nicht notwendig. Die letzte Bilanz von Landsberg hatte u. a. 1,45 Mill. Wertpapiere verzeichnet, die flüssigen Mittel waren damals infolge frühzeitiger Vorratseindeckung nur gering, und es wurden 737 000 RM. Bankschulden ausgewiesen. Durch diese zweite Transaktion, den Verkauf der Münchener Export-Malzfabrik an Landsberg, gelangt also die bisherige Mehrheitsgruppe der Münchener Gesellschaft in den Besitz flüssiger Mittel, die sie mit für die Bezahlung der Landsberg-Aktien einsetzen kann.

Im Zuge des Besitzwechsels sind Personalveränderungen erfolgt bzw. vorgesehen. Der AR.-Vorsitzer der Münchener Export-Malzfabrik, Franz Belitz, wurde bereits in der HV. vom 23. 10. dem AR. von Landsberg zugewählt, dessen Vorsitz er übernimmt. Aus dem AR. von Landsberg wird Geh. Rat Dr. E. v. Strempel dem AR. der Münchener Gesellschaft für die demnächstige HV. zur Zuwahl vorgeschlagen. Das leitende Vorstandsmitglied der Münechner Gesellschaft, Freiherr Markus von Freyberg, soll auch in den Vorstand von Landsberg berufen werden und dort den Vorsitz übernehmen.

Fleiß und Arbeitsamkeit schaffen die Mittel zum Wohlstand der Nation und zu ihrer Freiheit, aber nur dann, wenn sparsam gewirtschaftet wird. Ohne Sparsamkeit bringen auch Fleiß und Arbeitsamkeit nicht vollen Erfolg.
Hindenburg.

Maschinenfabrik Sangerhausen.

In die Geschäftsführung der Deutsche Vacuum-Apparate Dreyer & Holland-Merten G. m. b. H., Erfurt, ist neben den beiden Geschäftsführern Oberingenieur Erich Dreyer in Dietendorf-Erfurt und Erwin Holland-Merten in Erfurt neu Dr. Jost Statthalter, Direktor der Maschinenfabrik Sangerhausen A.-G., eingetreten. Der Sitz der Gesellschaft wurde nach Sangerhausen verlegt. Von der Maschinenfabrik Sangerhausen war bereits im vorigen Jahre mitgeteilt worden, daß sie einerseits neu den Bau von Trocknungsanlagen für landwirtschaftliche Produkte aufgenommen, andererseits sich hinsichtlich der chemischen Industrie durch enges Zusammenwirken mit Ingenieurbüros neue Arbeitsgebiete erschlossen habe. Die Angliederung der Erfurter Gesellschaft (Fabrik für Vacuumtrockner) liegt in dieser Richtung.

Bubiag voll beschäftigt.

Die Braunkohlen- und Brikett-Industrie A.-G. in Berlin, eines der größten Unternehmen des ostelbischen Braunkohlenreviers, verzeichnet für das am 30. Juni beendigte Berichtsjahr 1936/37 Produktions- und Absatzsteigerung, wenn auch der Absatz des Hauptproduktes (Briketts) noch um 14,3 Proz. hinter dem des Geschäftsjahres 1928/29 zurückblieb. Die Gefolgschaft, die von 3635 auf 3914 Köpfe stieg, konnte wieder während des ganzen Jahres voll beschäftigt werden. An sie wurden wieder Treueprämien von 400 000 RM. ausgezahlt. Nach Abschreibungen ergibt sich einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 2,261 (2,260). Dieses Gewinnergebnis gestattet die Ausschüttung von unv. 10 Proz. Dividende auf 19,04 (19,11) Stamm- und wieder 7 Proz. auf die Vorzugsaktien.

Bauerntumschulung der HJ in der Stadt

Einsatz der Landjugendarbeit / Nicht Zwang und Gesetz, sondern Ueberzeugung

Die Erziehung der Jugend zum Bauerntum und seinen vielerlei völkischen Aufgaben ist eine Lebensfrage. Sie kann, wie Hauptbannführer Bosinger, Jugendwart des Reichsnährstandes und Beauftragter des Reichsjugendführers beim Reichsbauernführer mitteilt, nicht durch Zwang und Gesetz, sondern nur aus der Ueberzeugung und dem freiwilligen Entschluß der Jugend kommen. Ueber die 2,5 Millionen landarbeitenden Jugendlichen hinaus wird durch die Bauerntumsschulung der HJ. die Jugend in Stadt und Land auf die Aufgaben des Bauern hingewiesen. Viele Hunderttausende gerade der am wenigsten ausgebildeten und erzieherisch vorbereiteten Landjugend haben sich in den Reichsberufswettkämpfen der Landarbeit endgültig zugewandt. Im Einsatz 1937/38 wird vor allem die berufliche Ertüchtigung der Landjugend im Vordergrunde stehen. Die Grundsätze der Arbeit werden folgende sein: Eine brauchbare Berufsausbildung in der Landwirtschaft wird es erst dann geben, wenn in ihr jeder Junge und jedes Mädel nach den vom Reichsbauernführer erlassenen Bestimmungen im Lehrverhältnis steht bzw. den geordneten Berufsweg beschritten hat. Heute noch gibt es neben einer Minderheit von Landwirtschaftslehrlingen nur wenige Tausende Landarbeitslehrlinge. Das ist unzureichend. Um die landwirtschaftlichen Berufe zu Fach- und damit Lebensberufen zu machen, ist die allgemeine und berufliche Grundschulung neben der allgemeinen beruflichen Grundausbildung notwendig. Der Aufbau des ländlichen Berufsschulwesens in geeigneter Form bleibt daher eine dringende Forderung der Ernährungswirtschaft. Die vielen Hunderttausende von Jungen und Mädeln, die keine berufliche Schulung erhalten können, müssen durch Selbsthilfe, d. h. durch zusätzliche Berufsschulung, erfaßt werden.

Nur kurz gesagt, aber dennoch wichtig

Der nächste Sprechtag der Mitteldeutschen Börse in Leipzig findet am 10. November statt.

*

Das neue mandschurische Devisengesetz übertrifft an Schärfe der Kontrolle alle Erwartungen. Da Japan durchweg ausgenommen und diese Maßregel gegenseitig ist, haben Japan und die Mandschurei jetzt tatsächlich als ein geschlossener Wirtschaftsblock zu gelten.

*

Der Verein zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen hat in diesen Tagen in einer 130seitigen Abhandlung die Ergebnisse über den Verlauf des diesjährigen Elbeschiffahrtstages in Lübeck veröffentlicht.

*

Nach den Erfolgen der Technischen Messe und der Baumesse in Leipzig wird jetzt mit den umfangreichen Erweiterungsbauten auf dem Ausstellungsgelände am Völkerschlachtdenkmal begonnen werden. Die Zahl der Ausstellungshallen wird sich auf 20 erhöhen.

*

In den Jahren 1933 bis 1936 wurden insgesamt 55 442 Hektar oder 8,5 Prozent der im Staatsbesitz befindlichen landwirtschaftlichen Fläche für Zwecke bäuerlicher Siedlung zur Verfügung gestellt.

*

Seit der Ende 1934 erfolgten Stabilisierung des amerikanischen Dollars auf der um rund 41 Prozent herabgesetzten Goldparität haben die Vereinigten Staaten eine Goldmenge von insgesamt 5,53 Milliarden Reichsmark eingeführt.

*

Das amerikanische Ackerbauministerium kündigt an, daß im kommenden Erntejahr die Baumwollanbaufläche in USA. um 2 Mill. acres verringert werden soll. Man rechnet so mit einer Produktionsverringerung von 7,5 Prozent.

*

Der Weißelster-Verband plant die Anlage einer Talsperre im oberen Weidatal, die der Industrie und der Trinkwasserversorgung der Städte Gera und Weida und außerdem dem Hochwasserschutz dienen soll.

Viscose-Kunstseide billiger

Preisermäßigung um 8 Prozent im Durchschnitt.

Auf Veranlassung des Reichskommissars für die Preisbildung werden die Preise für Viscose-Kunstseide durch die Kunstseide-Verkaufsbüro-G. m. b. H. mit Wirkung vom 1. November d. J. ab ermäßigt. Die Ermäßigung erstreckt sich vor allem auf die in der Weberei und Strumpf-Industrie zur Verarbeitung kommenden Sorten, die den weitaus größten Teil des Umsatzes in Viscose-Kunstseide ausmachen. Sie beträgt im Durchschnitt 8 Prozent.

Lohnregelung im Transportgewerbe.

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland in Magdeburg hat am 5. Oktober 1937 eine neue Tarifordnung für die Lohnregelung im Transportgewerbe des Regierungsbezirkes Merseburg erlassen. Die Tarifordnung gilt für alle gewerblichen Gefolgschaftsmitglieder in den Betrieben des Speditions-, Transport- und Fuhrgewerbes sowie der Kohlenhandlungen einschließlich der Möbeltransportbetriebe. Die Gefolgschaftsmitglieder sind in zwei Lohngruppen eingeteilt. Das Tarifgebiet zerfällt in vier Ortsgruppen. Der Wochenlohn des Kraftfahrzeugführers in der Ortsklasse I beträgt 33 RM. Hinzu treten zahlreiche Sondervergütungen, vor allen Dingen erhalten die am Umzug beteiligten Gefolgschaftsmitglieder ein Metergeld.

Rauhfutterpreise amtlich notiert.

Der Getreidegroßmarkt zu Halle gibt bekannt, daß die Raufutterpreise jeweils mit Zustimmung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen — Preisbildungsstelle —, Magdeburg, an den Großmarkttagen amtlich notiert werden.

Wieder kleiner Gewinn der Parkhotel A.-G. Leipzig. Der für den 25. November einberufenen H.-V. wird vorgeschlagen, den sich für 1936/37 ergebenden Reingewinn von 19 000 RM. vorzutragen, so daß die Gesellschaft wieder dividendenlos bleibt.

Reichssteuereinnahmen im September

Abermalige erhebliche Steigerung.

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen (in Millionen RM.) im September 1937 gegenüber dem gleichen Vorjahrsmonat bei den Besitz- und Verkehrssteuern 1139,6 (860,6) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 330,0 (273,6), zusammen mithin 1469,6 (1134,2). Für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1937 (1936) lauten die Ziffern bei den Besitz- und Verkehrssteuern 4834,0 (3781,7) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 1955,9 (1739,7), das sind insgesamt 6789,9 (5521,4).

Kartoffelmehl statt Maismehl

Beimischungszwang ab 1. November 1937.

Im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister und dem Reichskommissar für die Preisbildung hat die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft eine Anordnung über die Verwendung von Kartoffelstärkemehl bei der Herstellung von Brot und Backwaren erlassen, durch die der seit Juli bestehende Beimischungszwang von Maismehl ersetzt wird. Die Anordnung bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. November alle Verarbeitungsbetriebe, die Mahlerzeugnisse aus Roggen zur Herstellung von Brot oder anderen Backwaren verwenden, verpflichtet sind, Kartoffelstärkemehl in einer Menge von mindestens 3 Prozent sowie Aufschlußmittel (Kartoffelwalzmehl oder Backhilfsmittel) in einer Menge von mindestens 3 Prozent der insgesamt zu verarbeitenden Mengen der genannten Mahlerzeugnisse zu den von der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft festgesetzten Bedingungen zu beziehen. Das Kartoffelstärkemehl und die Aufschlußmittel sind in der vorgeschriebenen Menge den Mahlerzeugnissen aus Roggen beizumischen.

Bausparkasse Mainz Aktiengesellschaft. Mit der 31. Zuteilung vom 26. Oktober hat die Bausparkasse Mainz die Summe von 26 Millionen Reichsmark Gesamtbereitstellungen überschritten. Sie konnte auf 77 Bausparverträge 699 000 RM. zuteilen.

Neuerwerbung von Junkers & Co.

Ankauf der Dessauer Askania-Werke.

Die Askania-Werke AG. vorm. Central-Werkstatt Dessau und Carl Bamberg, Friedenau, in Berlin, hat ihre Fabrikanlagen für Gasgeräte in Dessau, die sich vornehmlich mit der Herstellung hauswirtschaftlicher Gasgeräte befaßt, an die Firma Junkers & Co. G. m. b. H. in Dessau veräußert. Mit der Abgabe der Fabrikation hauswirtschaftlicher Geräte konzentrieren sich die Askania-Werke noch mehr als bisher auf die Herstellung hochwertiger feinmechanischer optischer Geräte in ihren Berliner Anlagen, die in den letzten Jahren eine sehr starke Ausdehnung erfahren haben. Die gesamte Gefolgschaft des Askania-Werkes in Dessau wird unter voller Anrechnung ihrer Dienstzeit von der Firma Junkers & Co. übernommen.

Tauchaer Rauchwaren-Zurichterei und Färberei in Liqu. in Taucha bei Leipzig. Das Grundstück der Gesellschaft ist für 50 000 RM. verkauft worden, wobei ein erheblicher Buchverlust entstand. Wie hoch der Liquidationsanteil der Aktionäre sein wird, läßt sich jetzt noch nicht sagen.

Schiffahrt auf Elbe und Saale. Das Schiffahrtsgeschäft auf der Elbe war in der verflossenen Woche ungefähr so ergiebig wie in der Woche zuvor. Auf der Saale war das Geschäft auch etwas besser als in der Vorwoche. Insgesamt konnten hier 55 Kähne und vier Motorschiffe beschäftigt werden.

Berliner Frühverkehr von heute

Nachdem die an der gestrigen Börse getätigten Rückkäufe offenbar nicht in dem Maße wie mehrfach angenommen auf Publikumsorders beruhten, verhält sich die Bankenkundschaft auch im heutigen Frühverkehr abwartend. An den internationalen Devisenmärkten stellte sich das Pfund unverändert auf 12,35, der Dollar ebenfalls unverändert auf 2,492.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Schwachwindig, vormittags neblig, am Tage teils heiter, teils wolkig, trocken, etwas kühler.
Für Sonntag: Ruhiges, vielfach nebliges mildes Wetter.

Wasserstände von heute

Saale	29.10.	28.10.	Elbe	29.10.	28.10.
Grochlitz	+1.84	+1.86	Aussig	−0.06	−0.10
Trotha	+1.52	+1.48	Dresden	+1.26	+1.34
Bernburg	+1.52	+1.52	Torgau	+2.07	+2.10
Calbe O.-P.	+1.46	+1.38	Wittenberg	+2.58	+2.63
Calbe U.-P.	+2.08	+2.90	Roßlau	+1.94	+1.98
Grizehne	+2.16	+2.02	Aken	+2.07	+2.09
Havel			Barby	+1.93	+1.93
			Magdeburg	+1.65	+1.65
Brandenb.O.	+2.08	+2.08	Tangermünde	+2.41	+2.42
Brandenb.U.	+0.67	+0.65	Wittenberge	+2.26	+2.28
Rathenow O.	+2.44	+2.44	Lenzen	+2.60	+2.66
Rathenow U.	+1.12	+1.11	Dömitz	+1.71	+1.76
Havelberg	+1.15	+1.02	Darchau	+2.73	+2.78

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 28. Oktober. Weißzucker-Preise inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verlade- Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Mehlis prompt per 10 Tage —.—; per Okt. und Okt.-Dez. 31.45. 31.50.

Magdeburg, 28. Oktober. Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto per Oktober 4.45 B, 4.30 G; November 4.45 B, 4.25 G; Dezember 4,45 B, 4,30 G; Januar 4,55 B. 4,40 G. Febr. 4,65 B, 4,55 G; März 4,70 B. 4,60 G; Mai 4,80 B, 4,65 G.

Berliner Metallnotierungen

Berliner Metallbörse vom 28. Okt. Preise für 100 kg, Silber 1 kg. Elektrolytkupfer 63.25, Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtballen 137, Reinnickel —, Antimon (Reg.) —, Feinsilber 38,50—41,50.

Berlin. 28. Oktober. Amtl. Preisfeststellung für **Zink.** Oktober, Nov., Dez., Januar, Febr., März 22,00 B — 22,00 G. **Blei** 23.25 B — 23.25 G.

Leipzig, 28. Okt. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 170 Rinder, (25 Ochsen, 17 Bullen, 89 Kühe, 39 Färsen), 376 Kälber, 310 Schafe, 1181 Schweine. Preise in RM für 50 kg Lebendgew.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen a	45	45	Färsen c	-	35	Schafe e	-	44-46
do. b	41	41	do. d	-	-	do. f	-	35-40
do. c	-	36	Fresser	-	-	do. g	-	30-33
do. d	-	-	Kälber A	-	78	Schweine		
Bullen a	43	43	do. Ba	63	63	do. a1	54	54
do. b	39	39	do. b	57	57	do. a2	-	-
do. c	-	-	do. c	48	48	do. b1	54	54
do. d	-	-	do. d	35-38	38	do. b2	54	54
Kühe a	43	43	Lämmer a1	-	50 54	do. c	53	53
do. b	38 39	38-39	Hammel a2	-	50 54	do. d	50	50
do. c	31 33	31-33	do. b1	-	48-55	do. e	-	-
do. d	20-25	20-25	do. b2	-	48-55	Sauen g1	54	54
Färsen a	44	44	do. c	-	42 47	do. g2	52	52
do. b	40	40	do. d	-	-	Eber, Alt	-	-

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Schafe belanglos. Ueberstand: 76 Schafe.

Berliner Börse

vom 28. Oktober 1937

Deutsche Anleihen

	28.10.	27.10.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	101.60	101.60
6 Pr. Staatsanleihe 28	109.25	109.30
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100.50	100.40
6 do. 1930, I. Folge	—.—	—.—
6 Thüringer Staatsanleihe 26	99.75	99.75
Steuergutsch. Gr. 1	111.30	111.30
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100.50	100.50
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	160.40	100.60
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	99.50	99.25
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	99.25	99.25

Goldpfandbriefe

	28.10.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	99.50
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	99.50
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19	99.50
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	99.50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	99.50
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	99.50
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	99.25
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV	99.75
4% RM Pfdbr. d. Ldsch. d. Pr. Sachs. (früh. Rogg.-Pfdbr.)	—.—
4½ Pr. Ztr.-Bod.G.-Pfdbr. 27	99.75

Verkehrs-Aktien

	28.10.	27.10.
Halberstadt-Blankbg.	91.12	92.75
Halle-Hettstedt	93.00	94.00
Nordd. Lloyd	81.25	81.25
Nordh.-Wern.	62.00	62.25

Bank-Aktien

	28.10.	27.10.
Allg. D. Cr.-A.	102.37	102.50
Berl. Handelsg.	134.00	134.00
Com.u.Privatb.	118.62	119.12
D.B.u.Disc.-G.	123.00	123.25
Dt.Effekt.-Bank	85.75	85.75
D.G.-Disk.-Bk.	—.—	100.00
D. Hyp.Bk.Brl.	119.75	119.75
Dt. Übersee-B.	130.00	130.25
Dresdner Bank	114.75	114.75
Hall. Bankv.	104.00	104.00
Hamb. Hyp.-B.	104.75	104.75
Hann.Bodenkr.	—.—	—.—
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—.—	—.—
Reichsbank	205.62	203.00
Sächs. Bank	107.75	108.00
do. Bodencred.	123.25	124.00

Industrie-Aktien

	28.10.	27.10.
Amperwerke	129.37	129.00
Allg. Elk.-Ges.	120.37	120.50
Ammend. Pap.	117.50	116.50
Anh. Kohlenw.	121.37	120.00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	133.50	133.37
J. Berger Tiefb.	142.00	141.75
Bemberg, P. J.	141.00	140.50
Bergm. Elektr.	139.00	139.00
Brl.-Gub. Hutf.	170.25	170.00
Berl. Holz-K.	124.00	124.00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	206.00	206.00
Brnschw. A.G. f. Industrie	152.00	152.50
Brow. Bov. Co.	132.00	—.—
Buderus Eisen	120.00	118.00
I. G. Chemie v.	—.—	—.—
Ch. Fabr. Buck.	—.—	—.—
do. do. Grünau	—.—	152.00
Cont. Gummiw.	185.50	184.75
Cont. Linol.	—.—	—.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler-Benz	135.00	134.75
Dtsch. Atl. Tel.	117.00	119.12
Deutsch-Cont. Gas Dessau	117.00	116.75
do. Erdöl-A.G.	142.75	141.50
do. Kabelwerk.	—.—	—.—
do. Linoleumw.	162.00	162.00
Elk. Lief.-Ges.	128.00	126.25
El. Licht u. Kr.	147.50	147.50
Engelhardt-Br.	83.12	83.12
I. G. Farben	157.50	157.37
Feldmühle	136.50	136.50
Felt. & Guill.	130.50	131.12
Gelsenkirch. B.	—.—	—.—
Germania C.	114.00	114.00
Gesfel. Loewe	145.62	145.50
Glauziger Z.	—.—	147.00
Goldschmidt.	138.00	138.00
Hall. Masch.	116.00	117.00
Harburger Eis.	—.—	123.00
Harb. Gummi	—.—	173.75
Harp. Bergbau	176.00	175.50
Hildebr. Mühl.	88.00	89.00
Hochtief A.G.	152.00	152.00
Hoesch-Köln	123.50	122.12
Hoffmann St.	150.25	—.—
Holzmann	147.75	147.00
Hutschenr., L.	92.00	92.00
Ilse Bergbau	162.00	162.25
Kahla Porzell.	145.00	146.25
Kali Aschersl.	113.75	108.87
Kali Chem. AG.	158.50	159.00
Klöckn.-Werke	125.00	123.00
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Thür.	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	125.12	125.00
Laurahütte	19.37	19.50
Leipz. Br. Rieb.	87.00	86.75
Leopoldsgrube	127.00	127.25
Lindner, Gottfr.	155.50	155.50
Löw.-Brauerei	104.50	—.—
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Bergwerk	—.—	—.—
do. Mühlenw.	170.87	170.50
Mannesmann.	116.12	115.75
Mansf. Bergb.	154.00	153.50
Masch.-Fabrik Buckau	136.00	137.00
Mitteld. Stahlw.	—.—	—.—
Phönix Bergb.	—.—	—.—
do. Braunkohl.	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	126.00
Radeberg Exp.	172.50	—.—
Rhein. Braunk.	—.—	229.50
do. Elektrizität	128.00	127.00
do. Spiegelglas	118.75	118.75
Rhein. Stahlw.	146.25	146.62
Rh.-Westf. Elk.	127.75	127.75
D. Richter A.G.	—.—	—.—
A. Riebeck M.	113.50	—.—
Rosenthal Porz.	96.75	96.75
Rositz. Zucker	—.—	—.—
Sachs.-W. 7 G.	380.00	390.00
Salzdetfurth K.	160.25	—.—
Sangerh. Msch.	129.50	—.—
Sarotti-Schok.	117.00	118.00
Schub. & Salz.	151.00	152.50
Schuckert & Co.	162.75	162.50
Schulth. Patzh.	93.62	94.75
Siemens Glas	126.50	127.00
Siem. & Halske	206.50	206.12
Stolberger Zink	92.25	91.50
Gebr. Stollw.	125.50	126.00
Südd. Zuck. AG.	—.—	201.00
C. Tack & Cie.	—.—	—.—
Thale Eisenh.	—.—	—.—
Thür. Bleiwfb.	—.—	—.—
do. Elek. u. Gas	—.—	—.—
do. Gas Leipz.	138.00	—.—
Vereinig. Stahl.	113.87	114.00
Vogel, Tel.-Dr.	—.—	—.—
Wanderer-Wk.	172.00	172.50
Wersch.-Weiß.	120.00	120.00
Wayss & Freyt.	—.—	—.—
Westereg. Alk.	113.00	109.75
Wrede, Mälzer	—.—	120.75
Zeitz. Maschfb.	—.—	—.—
do. Waldhof	147.25	147.50
Zuck. Rastenb.	99.50	100.00

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig Dresden, Chemnitz, Magdeburg
Leipzig, den 28. Oktober

Dtsch. festverz. Werte

	28.10.	27.10.
Schatzanweis. 23	—.—	—.—
Dt. Reichsanl. 27	101.60	101.60
Dt. Reichsanl. 34	99.72	99.25
Reichsschatz. KG.	—.—	—.—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf.	106.00	106.00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	128.70	128.62
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV	99.75	99.75
Steuergutsch. Gr. II	103.50	103.50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf.	102.00	102.00

Industrie-Obligation.

	28.10.	27.10.
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102.00	102.00
Hartwig & Vogel	—.—	—.—
Lauchh. Werke	—.—	—.—

Industrie-Aktien

	28.10.	27.10.
Akt.-Br. N.-Magd.	137.00	137.00
Akt.-Färb. Münchb.	104.00	
Altbg. Landkraftw.	153.00	153.00
Ammendorfer Pap.	116.50	117.00
Bohrisch Brau.	—.—	—.—
F. Braun, Zerbst	117.75	119.00
Chem. F. Buck.	—.—	—.—
Chem. v. Heyd.	147.75	149.00
Domm. Ton	160.75	160.75
Dresd. Chromo	134.00	135.00
do. Gardinen	100.50	110.87
do. Schnellpr.	109.75	110.00
Elek. Crottdorf	—.—	—.—
Fabr. phot. Pap. Dr. Kurz i. Li.	—.—	—.—
Felsenkell.-Br.	86.00	86.00
Gera Strickgarn	224.00	—.—
Glauzg. Zucker	147.00	146.50
Görl. Waggon	132.50	133.00
Hallesch. Masch	118.00	118.00
Harp. Bergbau	—.—	—.—
Hildebr. Mühl.	—.—	89.00
Hohb. Quarz	—.—	—.—
Kahla Porzell.	145.75	146.00
Kasseler Jute	144.00	144.00
Knoch, Nähm.	129.50	129.50
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	110.00	109.50
Kraftw. Thür.	175.00	175.00
Kulmb. Rizzibr.	116.00	116.00
Laurahütte	19.25	19.25
Lpz. Baumw. Sp.	195.00	195.00
do. Br. Riebeck	86.50	87.00
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	—.—	—.—
Lpz. Kammgarn	135.00	135.00
do. Landkraftw.	146.00	146.00
do. Malzf. Schk.	74.00	74.00
do. Spitzen	101.00	103.50
do. Trikotagen	116.00	118.00
do. Wollkämm.	138.00	138.00
Leonh. Braunk.	—.—	—.—
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Mühlenw.	—.—	—.—
Mansfeld A.-G.	152.50	154.00
M.-Fb. Buckau	—.—	—.—
Masch. Paschen	70.00	70.00
Mech. W. Zittau	56.12	57.00
Meißner Ofen	108.00	108.00
Peniger Pat.	102.00	102.50
Plauener Gard.	107.75	107.75
do. Tüll-u. G.	100.00	100.00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—.—	—.—
Porz.-F. Tettau	122.62	122.62
Prehlitz. Brnk.	—.—	—.—
Radb. Exp.-Br.	173.00	173.00
Reuden. Ziegel	91.00	91.00
Riquet & Co.	117.00	118.25
Rosenthal Porz.	97.00	97.00
Rositzer Zucker	—.—	—.—
Sachsenwerk	379.00	393.00
Sächs. Malzfab.	126.00	126.00
do. Webstuhl	120.87	120.25
Saline Salzung.	102.00	102.00
Stadtm. Alsleb.	122.00	122.75
Stöhr Kammg.	136.00	136.00
Thode Papier	143.75	145.00
do. Genußsch.	7.90	7.90
Thür. Elktr. W.	175.00	175.00
Thüringer Gas	138.25	138.50
Thüring. Wollg.	174.50	176.00
Uhlmann, E.	75.00	75.00
Unger, Gebr.	86.50	—.—
Unionw. Radeb.	76.25	77.00
V. Thür. Salin.	—.—	—.—
Ver.-Br. Greiz	102.00	102.00
Vogtl. Spitzen	113.00	113.00
Wanderer-Wk.	171.50	171.75
Wersch.-Weißf.	120.00	121.00
Wunderl. & Co.	81.50	82.00
Zeiß Ikon	142.00	143.00
Zeitzer Masch.	157.00	157.00
Zittauer Masch.	200.00	200.00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—.—	—.—
Zuckerr. Halle	99.75	99.75
Zum Fortschritt	—.—	—.—
Zwick. Kammg.	181.00	181.00

Bank-Aktien

	28.10.	27.10.
Allg. D. Cr.-A.	102.37	102.37
Bk. f. Brau-Ind.	135.00	135.00
Cob.-Goth. Bk.	—.—	—.—
Com.u.Priv.-B.	118.62	119.12
D. Bk. Disc.-G.	123.00	123.25
Dresdner Bank	114.75	114.75
Dresd. Hd.-Bk.	138.50	138.50
Hall. Bank-Ver.	104.00	104.00

Freiverkehr

	28.10.	27.10.
Akt.-Br. Cöthen	91.00	91.00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	—.—	—.—
Hallesche Malz	—.—	—.—
Hallesche Röhr	106.00	106.00
Kyffh. Artern	133.00	133.00
Lindner Gottfr.	155.00	156.50
Riebeck Mont.	—.—	—.—
G.u.Hdb. Halle	—.—	—.—
Ldkrd.-B. Halle	—.—	—.—
Zörbig. Bankv.	—.—	—.—
Kirchner & Co.	110.25	110.00
Kunze Treibriem	116.00	116.00

Berl. Devisenkurse

vom 28. Oktober 1937

	Geld	Brief
Argent. (1 P.Peso)	0.737	0.741
Belgien (100 Belga)	42.04	42.12
Brasilien (1 Milr.)	0.137	0.139
Bulgarien (100 L.)	3.047	3.053
Dänemark (100 Kr.)	55.07	55.19
Danzig (100 Guld.)	47.00	47.10
England (1 Pfund)	12.33	12.36
Finnland (100 f. M.)	5.45	5.46
Frankreich (100 Fr.)	8.372	8.388
Holland (100 Gld.)	137.80	137.58
Italien (100 Lire)	13.09	13.11
Japan (1 Yen)	0.718	0.720
Jugoslaw. (100 D.)	5.694	5.706
Norwegen (100 Kr.)	61.99	62.11
Oesterreich (100 Sch.)	48.95	49.05
Portugal (100 Esc.)	11.21	11.23
Schweden (100 Kr.)	63.60	63.72
Schweiz (100 Fr.)	57.41	57.53
Spanien (100 Pes.)	15.48	15.52
Tschechosl. (100 K.)	8.706	8.724
Ungarn (100 Pengő)	—.—	—.—
Ver. Staat. (1 Doll.)	2.490	2.494

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0013
DFG

Der Giftmordversuch mit Heilsalzen

Ein eigenartiger Fall in München.

Ein ganz eigenartiger Fall des Mordversuchs beschäftigte das Münchener Schwurgericht. Der 57jährige Angeklagte hat eingestanden, daß er seinem 24jährigen geisteskranken und arbeitsunfähigen Sohn fortgesetzt langsam wirkende Gifte verabreicht hat, um den Unglücklichen auf möglichst schmerzlose Art vom Leben zum Tode zu befördern. Der Sohn hat durch die Verabreichung des „Giftes" keinen Schaden genommen; es handelte sich nämlich in Wirklichkeit um harmlose Heilsalze. Ein Naturheilkundiger, dem sich der Angeklagte anvertraut hat, war zum Schein darauf eingegangen, Gift zu liefern, gab aber stattdessen die ungefährlichen Salze mit der Versicherung, es handele sich um langsam, aber sicher wirkendes Gift. Bei einer Abweisung der Zumutung stand zu befürchten, daß der Angeklagte sich vielleicht auf andere Weise wirkliches Gift besorgt hätte. Das Gericht stand nun vor der Tatsache, daß der Beschuldigte eingestandenermaßen versucht hatte, seinen Sohn zu töten, wenn der Versuch auch mit untauglichen Mitteln unternommen worden war. Der Staatsanwalt ließ mildernde Umstände gelten und beantragte wegen Mordversuchs eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Das Schwurgericht nahm das Vorliegen eines Gemütsaffektes an und verurteilte den Angeklagten wegen Totschlagsversuchs zu 1½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Diamantenschmuggler gefaßt

Die Kölner Zollfahndungsstelle hatte bereits vor längerer Zeit in Erfahrung gebracht, daß große Posten unbearbeiteter und ungeschliffener Diamanten unter Umgehung der Zollbehörde über die deutsch-belgische Grenze nach Deutschland und der Gegenwert in Reichsmark nach Antwerpen gebracht wurde. Am Mittwochnachmittag gelang es nun Beamten der Zollfahndungsstelle, einen Belgier und einen deutschen Schmuggler zu verhaften. Als Dritter war ein Jude im Bunde. Sämtliche Diamanten, das Geld und auch ein Kraftwagen der Schmuggler wurden beschlagnahmt.

Mussolini empfing Julius Streicher

Im Anschluß an den Empfang der deutschen Delegation unter Führung des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß empfing der Duce Gauleiter Julius Streicher zu einer längeren, herzlichen Unterredung.

Richard Stegemann

Jägerlatein vor 2000 Jahren

Unsere Vorfahren hatten bekanntlich die beste Gelegenheit, dem edlen Weidwerk obzuliegen; denn die Urwälder Germaniens wimmelten von jagdbarem Getier, von großem und kleinem Raubzeug. Mancher wehrhafte Tier-„Recke", der heute schon ausgestorben ist oder kümmerlich hinter den Gittern Zoologischer Gärten sein Leben fristet, war einstmals in deutschen Gauen auf freier Wildbahn anzutreffen, und gewiß blieb bei einer Begegnung der Mensch nicht immer Sieger. Denn die Feuerwaffen waren noch nicht erfunden, es gehörte schon ein ganzer Kerl dazu, etwa den Angriff eines wütenden Wisentbullen mit dem Speer in der Faust abzuwehren. War dann das Abenteuer glücklich bestanden, so erzählte man sich's gern an den Herdfeuern weit in der Runde . . .

Es war dabei schon immer üblich, die Begebenheiten an passenden Stellen mit eigenen Zusätzen auszuschmücken. Ging schließlich der Stoff gänzlich aus, dann wurde der Erzähler wohl auch zum Erdichter und verlegte sich aufs Fabulieren. Jagd und Jägerlatein gehörten schon immer zusammen, und die geistigen Väter Münchhausens lebten bereits zu einer Zeit, da Julius Cäsar mit den Germanen in Berührung kam. Haben sie doch den großen Lateiner, der sich wie alle Römer den „Barbaren" gegenüber ungeheuer überlegen dünkte, mit ihrem „Latein" gründlich hereingelegt! Das bestätigt, wenn auch unfreiwillig, kein Geringerer als Cäsar selbst im 6. Buche seines „Gallischen Krieges":

„Es gibt dort (in Germanien) auch sogenannte Elche. In der Gestalt und der Mannigfaltigkeit der Farbe ähneln sie den Ziegen, aber sie sind etwas größer und haben abgestumpfte Geweihe. Sie haben Beine ohne Gelenke und deren Knoten: sie legen sich auch nicht nieder, um zu ruhen. Wenn sie durch irgendeinen Zufall zu Boden gestürzt sind, dann können sie nicht wieder aufstehen; sie vermögen sich nicht einmal aufzurichten. Ihnen dienen Bäume als Lagerstätte: an die lehnen sie sich an und ruhen sich so aus. Haben die Jäger aus ihren Fährten erkannt, wo sich die Schlupfwinkel der Elche befinden, dann unterhöhlt man an der Stelle sämtliche Bäume an den Wurzeln oder schneidet sie nur so weit an, daß es aussieht, als ständen sie fest. Wenn sich nun die Tiere nach ihrer Gewohnheit an die Stämme anlehnen, bringen sie die haltlosen Bäume durch ihr Körpergewicht zu Fall und stürzen zugleich selbst zu Boden — —"

Wirklich fabelhaft! Freilich kann Cäsar selbst unmöglich solchen komischen Tieren begegnet sein; es müssen ihm also germanische „Gewährsmänner" davon berichtet haben. Sie selber waren gewiß genau im Bilde, wie sich die Sache mit dem Elch wirklich verhielt; denn dieser urige Recke hatte damals noch durchaus keinen Seltenheitswert. Der große Römer aber merkte gar nicht — und das ist das Spaßige an der Geschichte —, daß man ihm eine Münchhausiade auftischte.

Die Asthmatiker und der Spanienkrieg

Jeder Friedensfreund wünscht die baldige Beilegung der blutigen Konflikte im Fernen Osten und in Spanien. Eine Menschengruppe aber hat eine ganz besondere, ein wenig egoistische Veranlassung zu diesem Wunsch: das sind die Asthmaleidenden. Diese Kranken werden zum größten Teil mit einem Heilmittel behandelt, das aus dem Extrakt einer bestimmten Pflanze gewonnen wird. Nun will es das Unglück, daß gerade die beiden Gebiete der Erde, von wo die pharmazeutische Industrie das Heilkraut bezieht, zu Schlachtfeldern geworden sind. Seit dem Ausbruch des Bürgerkriegs in Spanien — das ist das Gewinnungsgebiet der Pflanze — ist auf dem Londoner Markt der Preis für 1000 Tabletten des Heilmittels von 7 auf 50 Schilling gestiegen, weil man nach dem Ausfall der spanischen nur noch auf die chinesischen Kräuter angewiesen war. Jetzt bringen Krieg und Kriegsgeschrei auch die chinesische Ausfuhr des Heilkrauts zum Stocken. Die Asthmatiker, vor allem die englischen, woher diese Meldung stammt, werden unmittelbar die Folgen zu spüren bekommen.

Alphons XIII. bleibt im Exil

Eigene DT.-Meldung.

Zu den in England und Frankreich verbreiteten Gerüchten, daß der frühere spanische König Alfons XIII. nun doch in seine Heimat zurückkehren wolle, wird in Bilbao betont, es handle sich wieder nur um Kombinationen der Sensationspresse.

Die Gangster-Bräute sterben aus

Teilt der Chef der G-Men mit.

Der Chef der amerikanischen G-Men, Mr. Edgar Hoover, teilt mit, daß gleichzeitig mit den Gangstern auch die sogenannten „Gun-Molls", die Gangsterbräute, zu verschwinden beginnen. Die schwarzäugige Evelyn Frechetti, die zu der Zeit des großen Sturmes auf Dillinger im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand, ist jetzt der „Star" eines kleinen Vorstadtvarietés, wo sie mangels besonderer künstlerischer Fähigkeiten ein kleines Lied singt und dann ihre Erlebnisse mit dem „Großen Dillinger" erzählt. Die schöne Eleanor Harman führt den Berufstitel „Die blonde Tigerin", weil sie die kaltblütigste aller „Gun-Molls" war und den Mordtaten ihrer Freunde zusehen konnte, ohne mit der Wimper zu zucken. Heute lebt sie im Zuchthaus, wo sie eine Strafe von 199 Jahren verbüßen soll. Sie hat gemeinsam mit ihrem Freunde Georg Dale einen Raubmordüberfall auf den Besitzer eines Warenhauses in Chikago verübt. Dale endete auf dem elektrischen Stuhl. Mary Margaret Collins aber, genannt „Das Mädchen mit dem Todeskuß", weil sechs ihrer Liebhaber das Opfer der Polizeigewehre wurden, lebt ganz ruhig in Chikago. Louise Rolf führt den Unterweltsspitznamen „Das blonde Alibi" und weilt gleichfalls in Chikago. Erst vor kurzer Zeit wurde sie aus dem Gefängnis entlassen. Sie hat dort eine Freiheitsstrafe wegen Totschlages verbüßt — sie hatte einen Mann mit ihrem Auto überfahren.

Kanonenkönig Basil Zacharoff im Film

Eigene DT.-Meldung.

Prager Pressemeldungen zufolge wird gegenwärtig in deutscher und tschechischer Fassung ein Film gedreht, der sich mit der Person des vor einiger Zeit verstorbenen geheimnisvollen Kanonenkönigs Basil Zacharoff befaßt. Der Titel des Films soll „Die Liebe Sir Basil Zacharoffs" lauten. Die Hauptrollen spielen, wie es heißt, Paul Wegener und Lyda Baarova.

Eine kommunistische Horde, die sich zum größten Teil aus Juden zusammensetzte, versuchte gestern in Warschau einen Polizeibeamten zu steinigen. Der Beamte war allein der Horde entgegengetreten, die aus dem Judenviertel mit aufhetzenden Spruchbändern durch die Straßen Warschaus ziehen wollte. In der Notwehr machte der Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch. Ein Kommunist wurde schwer verletzt.

Freitag, 29. Oktober 1937 — **Kleine Anzeigen** — Freitag, 29. Oktober 1937

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle, Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Schöne Schlafzimmer zu bekannt niedrigsten Preisen bei **Gebr. Jungblut** Halle, Albrechtstr. 37, Bernburger Straße 25. Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Bäckergeselle jung, sof. gesucht. H. Koch, Salzmünde (Saale).

Geschirrführer und Mädchen für Landwirtsch. gef. Naundorf Nr. 4 (Geiseltal).

Geschirrführer ledigen, kräftigen, stellt sofort ein Bartels, Bauer, Dederstedt, Stat. Schwittersdorf.

Melkerlehrlg. Suche sofort Melkerlehrling. Melkermeister Paul Brandenberger, Könnigde bei Bismark § (Altmark).

Mädchen zuverlässig, kräft., zum 1. Nov. gef. Vorstellen von 12 Uhr an „Zum Brauhof", Geiststraße 5.

Hausmädchen nicht über 18 J., sofort od. später in kleine Gastwirtschaft gesucht. Familienanschluß, guter Lohn. Off. unter R 6539 an die Gesch. d. Ztg.

Hausgehilfin Wegen Verheirat. der jetzigen suche ich für möglichst sofort eine Hausgehilfin mit etw. Kochkenntnissen. Bewerbungen aus landwirtschaftlich. Kreisen bevorzugt. Frau Broderdörp, Molk. Niemberg, Köthen-Halle.

Mädchen Gesucht für sofort erfahr. Mädchen mit Kochkenntniss. für mod. Villen-Haushalt mit drei Kindern zw. 9 u. 13 J. Guter Lohn u. Behandl. Frau Gertrud Schultze, Lützkendorf, Geiseltal, Hauptstraße 47.

Kinderliebe Haustochter für 300 Morgen große Landwirtschaft bei vollem Familienanschluß und Taschengeld zum 1. 11. oder spät., die sich unt. der Leitung der Hausfrau vervollkommn. will, gef. Marie Nennewitz, Roßleben/Unstr.

Ehrliches Mädchen für Haushalt von jungem Ehepaar nach Aue i. Sa. gesucht. Erfr. Wolfstr. 11, Lad.

Hauspersonal findet man immer sehr schnell durch eine Kleine Anzeige in d. „Saale-Zeitung": weit über die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes ist ihre Erfolgskraft bekannt.

Stellengesuche

Kraftwagenführer, Führerschein Klasse III 24 Jahre, sucht sofort Stellung. Off. unt. D 12931 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Melker verheir., in allen Facharbeiten aufs beste vertraut, sucht Stellung, übernehme auch Schweine, Fütterstellung. Offerten unter R 6541 an die Gesch. d. Ztg.

Stenotypistin Lyzeum- u. Handelsschulbildung, gute Zeugnisse, sucht Stellung z. 1. 1. 38. Off. unt. D 12936 an die Gesch. d. Ztg.

Wirtschafterin 47 J. alt, evgl., im Besitz langj. Ia Zeugn., durch Todesfall frei geworden, möchte sich anderweitig, evtl. zum 1. Dez., wieder in frauenlosem Haushalt betätigen. Offert. unter R 6540 an d. Gesch. d. Ztg. §

Mädchen 18 J., v. Lande, sucht Stelle in Privat- oder Geschäftshaush. Nähkenntnisse vorhd. Off. an Agentur der Saale-Zeitung Wolferstedt.

Junges Mädchen, welches schon in Stellung war, möchte in Privathaushalt. Offert. unter K 3111 an die Gesch. d. Ztg.

Zu vermieten

Jalousien-Neuanstrich wetterfest u. klebfrei Parkett- u. Jalousie-Werkerei Hönemann, Dessauer Straße 5 Ruf: 23631

Möbl. Zimmer, sep. Eing., Dölau, zu vermieten. Wunsch, Dölau, Franz-Baensch-Hof 6.

Gut möbl. Zimmer in besserem Hause zu verm. Gr. Ulrichstraße 20 III l.

Schlafstelle für Herrn frei. Steidle, Martinstraße 22, H., pt. l.

Hückel MAYSER

Herbst-Neuheiten in Herrenhüten. Erste Marken. **Friedrich Koch** Leipziger Straße 74

Sep. möbl. Zim., Nähe Markt, mit Pension, monatl. 80 RM., sofort frei Sternstr. 1 p.

Mietgesuche

Stube, Kam., Küche für sofort, bis zu 25 RM. Miete gesucht. Hausm.-Arbeiten können mit übernommen werden. Offerten unter R 6538 an die Gesch. d. Ztg.

Zu verkaufen

Formschöne Küchen der Stolz jeder Hausfrau in großer Auswahl kompl. mit Aufs. 130.— 150.— usw. Möbelhaus **Schirlitz** Kl. Ulrichstr. 34. Ehestandsdarlehen

Die große Auswahl in Beleuchtungskörpern
Speisezimmer-Kronen (Wohnzimmer) mit hübsch. Schirmen 32.— 26.— 23.— 19.75 16.75
Herrenzimmer-Kronen 23.— 18.50 15.50 10.60 9.30
Leselampen m. Kartonschirm 28.- 24.- 21.- 19.50 17.50 12.50
Tischlampen 9.40 8.50 6.85 5.85 4.50 3.90
Bequeme Ratenzahlungen
Elektro-Installation Licht-, Heiz- und Kochstromanlagen zugelassen für Halle und Umgebung. Reparatur-Werkstatt
Kommen Sie ins Fachgeschäft **An der Hauptpost** Elektro-Installation Obere Große Steinstraße 69. **K. Ernst Tyrroff jun.** Kein Zweiggeschäft in Halle!

Meyers Lexikon 20 Bände, sehr gut erh., mit elegant. Schrank billig zu verkaufen. Weber, Landwehrstr. 18a II (einmal klingeln.)

Küchentisch, Kindertisch und Bank, Radioapp., Wechselstrom, bill. zu verk. Schönitzstraße 15 pt. links.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Polstermöbel Eig. Polsterwerkstatt **Otto Mätschke** Gr. Klausstraße 32/33

Büromöbel zu verk. Hindenburgstraße 51 pt.

Bevor Sie **Möbel** kaufen, besichtigen Sie erst unser reichhaltiges Lager!
Schlafzimmer in Eiche und lackiert 285,— 295,— 395,— 450,— 600,—
Speisezimmer echt Eiche 295,— 395,— 450,— 525,—
Küchen 115,— 155,— 165,— 225,—
Bettstellen 15,— 18,— 25,—
Couch von 65,—
Polstermöbel, Flurgard., Matratzen
Möbel-Becker Leipziger Straße 18. Annahme von Ehestandsdarlehn

Tadellose Leica I Standard, mit Bereitschaftstasche für 100 RM. geg. Kasse zu verkauf. Off. unt. D 12935 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Radio - Apparate vom Volksempfänger bis zum Superhet in reicher Auswahl. Auf Wunsch Teilzahl. Unsere Spezial-Abtlg. erwartet Sie. **Fahrrad Möller** Schmeerstraße

Laden-einrichtung für Lebensmittelgeschäft, Kastenregale, Ladentisch usw. bill. Braune, Weißenfels, Feldstraße 3.

Vertreter: **Kecke** Königstr. 83. **Königstraße 83** Zahlungserleichterung

Vermischtes

Velourhüte in allen Modefarben sowie Umarbeitungen sehr preiswert. Steinweg 46, Eing. Taubenstr.

Kapitalien

3000 RM. als 1. Hypothek auf Wohnhaus u. 2 Morgen Acker sofort gesucht. Off. unt. R 6543 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grundstücksmarkt

Grundstück in Merseburg od. näher. Umgebung zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. P 4224 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tiermarkt

Dogge oder Jagdhund, 1—2jährig, nicht über 75 Schulterhöhe, geflügelfr., scharf u. wachsam, zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe erbittet H. Vieweg, Zörbig Burgstraße 17.

Rappe mittelgroß, langschwänzig, verk. Hermann Beinert Gerbstedt, Hindenburgstr. 45.

Unterricht

Maschinenschreiben Kurzschrift, Buchführung. Genge, Friedrichstraße 52, I.

Nachhilfe Sonntag vormitt. von 9 bis 12 in Latein, Französ., Griechisch und Mathematik f. Untertertianer, evtl. Schularbeitsaufsicht gesucht. Nachricht mit Honorarangabe erb. unter R 6542 an die Gesch. d. Ztg.

Für den **Herbst** Neue Herrenmäntel, Neue Herrenanzüge, Sportanzüge, Wettermäntel, Lodenjoppen, Stutzer, Oberhemden, Sporthemden. Teilzahlung ¼ Anzahlung Wochen- od. Monatsraten. **Carl Klinzing** Inhaber: Alfred Georgi Halle a. S. Leipziger Straße 11, Eingang Kl. Sandberg

Handwerksarbeiten

Metallwaren jed. Art fabriziert und ändert um „Nickel-Becker", Halle a. S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Erfolg kolossal wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Automarkt

Personenw.-Anhänger gebr. f. alle Zw., verk. Torstr. 61.

DKW Reichsklasse, sehr gut erhalten, verk. Wörmlitz Nr. 7.

Heiratsgesuche

Preßwasser-Maschinist in fester Dauerstellung, 27 Jahre, blond, 1,62 groß, mit eig. Möbeln, sucht, des Alleinseins müde, nettes einfaches Mädchen mit Wäscheausstattung zw. baldiger Heirat. Nur ernstgemeinte Interessent. kommen in Frage. Diskretion Ehrensache. Offert. mit Bild an Agentur d. Saale-Zeitung in Zschornewitz, H.-Wessel-Str. 24.

Bald verlobt und verheiratet Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193710294/fragment/page=0014